



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## Mission als prophetischer Dialog

Die Entwicklung des Missionsverständnisses der Steyler  
Missionare seit dem Generalkapitel von 1982

Verfasser

Puplius Meinrad Buru

angestrebter akademischer Grad

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, im Juli 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 011
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Katholische Fachtheologie
Betreuer:	Univ.-Prof. DDr. Johann Figl

## VORWORT

Diese Diplomarbeit, die sich der Entwicklung des Missionsverständnisses der Steyler Missionare (SVD) besonders seit dem Generalkapitel des Ordens vom Jahre 1982 widmet, wurde im Sommersemester 2010 der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien vorgelegt.

Am Verfassen dieser Arbeit beteiligten sich viele Personen. Für ihre Hilfe möchte ich mich ganz herzlich bedanken, besonders für die wissenschaftliche Begleitung, beziehungsweise Betreuung durch Herrn Univ.-Professor DDr. Johann Figl. Mein herzlicher Dank gilt auch anderen Personen, die mir auf verschiedener Art und Weise Hilfe geleistet haben: Dr. Franz Helm, SVD, Theresa Lengheimer, Mag. (FH) Julia Heneis, Mag. theol. Franz Gassner, SVD und meinen Mitbrüder in der Ausbildungsgemeinschaft der Steyler Missionare, im Missionshaus St. Gabriel und in der österreichischen Provinz.

Wien, am 15. Juli 2010

Puplius Meinrad Buru

## INHALTVERZEICHNIS

Vorwort .....	II
Inhaltverzeichnis .....	III
Einleitung .....	1
0.1. Aufgabenstellung .....	1
0.2. Gliederung .....	2
0.3. Methode und Literaturbericht .....	3
Erstes Kapitel: Die Steyler Missionare und ihr Missionsverständnis von der Gründung bis zum Generalkapitel 1982 .....	4
1.1. Die Entwicklung des Ordens von der Gründung bis heute .....	4
1.1.1. Zum historischen Kontext der Gründung .....	4
1.1.2. Die Gründung und der Beginn der Missionstätigkeit .....	7
1.1.3. Die Internationalisierung des Missionsordens .....	10
1.2. Die Entwicklung des Missionsverständnisses bis zum Generalkapitel von 1982 .....	13
1.2.1. Die Statuten des Missionshauses aus dem Jahre 1876 .....	13
1.2.2. Die Konstitutionen und Statuten aus dem Jahre 1891 .....	14
1.2.3. Die Konstitution aus dem Jahre 1910 .....	15
1.2.4. Die Generalkapitel von 1920-1958 .....	17
1.2.5. Die Konstitutionen und Direktorium vom Jahr 1968 .....	19
1.2.6. Das Generalkapitel von 1982 .....	22
Zweites Kapitel: Mission als prophetischer Dialog .....	26
2.1. Die Herausbildung des aktuellen Missionsverständnisses .....	26
2.1.1. Das Generalkapitel 1988: Passing-over (Hinübergehen) .....	27
2.1.1.1. Der Einsatz in den Ortskirchen, für den Dialog, die Inkulturation und die ganzheitliche Befreiung des Menschen .....	28
2.1.1.2. Mission als Passing-over (Hinübergehen) .....	31
2.1.2. Generalkapitel 1994: Mission als Dienst an der Communio .....	34

2.1.3.	Generalkapitel 2000: Mission als prophetischer Dialog .....	36
2.1.3.1.	Dialog in der Mission der SVD .....	37
2.1.3.2.	Fundament für das Missionsverständnis als Dialog .....	38
2.1.3.3.	Mission als prophetischer Dialog .....	39
2.1.4.	Generalkapitel 2006: den prophetischen Dialog leben .....	42
2.1.4.1.	Prophetischer Dialog in der Mission der SVD: „seine Sendung ist unsere Sendung“ .....	43
2.1.4.2.	Prophetischen Dialog leben: „sein Leben ist unser Leben“ .....	44
2.2.	Systematische Darstellung des Missionsverständnisses .....	47
2.2.1.	Die Missio Die und die Teilnahme der SVD an Missio Die .....	47
2.2.2.	Reich Gottes Orientierung .....	53
2.2.3.	Der vierfältige prophetische Dialog .....	57
2.2.3.1.	Dialog mit den Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und mit den Suchenden .....	58
2.2.3.2.	Dialog mit den Menschen, die arm und an den Rand gedrängt sind .....	59
2.2.3.3.	Dialog mit den Menschen anderer Kulturen .....	61
2.2.3.4.	Dialog mit den Menschen verschiedener Glaubenstradition und säkularer Ideologien .....	62
2.2.4.	Die vier charakteristische Dimensionen .....	64
2.2.4.1.	Das Bibelapostolat .....	65
2.2.4.2.	Die missionarische Bewusstseinsbildung .....	66
2.2.4.3.	Die Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung .....	68
2.2.4.4.	Die Kommunikation .....	70
2.3.	Rezeption .....	72
2.3.1.	Theologische Rezeption: prophetischer Dialog als eine Synthese Missionstheologischer Modelle .....	72
2.3.2.	Beispiele praktischer Umsetzung .....	75
2.3.2.1.	Antonio Pernia, SVD: Mission im multikulturellen Kontext .....	75

2.3.2.2. Raymundus Sudhirsas, SVD: die Verwirklichung des Dialogs in einer multikulturellen Welt .....	77
2.3.2.3. Hans Reithofer, SVD: Dialog mit Menschen anderer Glaubensstraditionen in PNG .....	79
2.3.2.4. Martin Üffing, SVD: Konkretisierung des prophetischen Dialogs in Europa .....	80
Drittes Kapitel: Das Wirken der Steyler Missionare im heutigen Europa als prophetischer Dialog .....	82
3.1. Neuorientierung der Präsenz der Steyler Missionare in Europa .....	83
3.1.1. Die ersten Versuche: Konsultation in Pieniezno, Beratungen in Fatima, in Marienburg und in St. Gabriel .....	83
3.1.2. Die Resolution von Roscommon und Rückmeldung von Generalkapitel 1994 .....	85
3.2. Fokussierung auf missionarische Herausforderungen im europäischen Kontext .....	86
3.2.1. Die aktuellen Probleme in der europäischen Gesellschaft .....	87
3.2.2. Religiöser Wandel in Europa: zwischen Säkularisierung und Rückkehr der Religion .....	88
3.2.3. Islam .....	90
3.2.4. Migration .....	91
3.3. Die möglichen missionarischen Antworten im europäischen Kontext	93
3.3.1. Die Neuevangelisierung .....	93
3.3.2. Missionarische Seelsorge im europäischen Kontext .....	95
3.3.3. Inkulturation im europäischen Kontext und weltkirchliche Bewusstseinsbildung .....	97
3.3.4. Dialog mit den Suchenden, Angehörigen anderer Religionen und Kulturen .....	100
3.3.5. Der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung .....	102

Viertes Kapitel: Abschluss .....	105
Anhang .....	108
Anhang 1: Die wichtigen Zitate aus der Konstitutionen und Direktorium 1983/2000 .....	108
Anhang 2: Zitate aus dem Dokument des 13. Generalkapitels SVD 1988 .....	110
Anhang 3: Zitat aus dem Dokument des 14. Generalkapitels SVD 1994 .....	112
Anhang 4: Zitate aus dem Dokument des 15. Generalkapitels SVD 2000 .....	112
Anhang 5: Zitate aus dem Dokument des 16. Generalkapitels SVD 2006 .....	116
Abkürzungsverzeichnis .....	118
Literaturverzeichnis .....	120
Abstract .....	125
Lebenslauf des Verfassers .....	127

# EINLEITUNG

## 0.1. Aufgabenstellung

„Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ (Mt 28, 19-20a, vgl. auch Mk 16,15<sup>1</sup>).

Der missionarische Auftrag Christi bewegte die Christen seit Anfang an, die Christianisierung der Welt zu betreiben. Er ist heute immer noch aktuell und wird als zum Wesen der Kirche gehörend betrachtet. Die Kirche hat ihren Ursprung in der Sendung (Mission) Christi und des Heiligen Geistes und daher ist die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch (vgl. AG 2).

Die Mission ist Dienst an der Verkündigung des Evangeliums und am Heil der Menschen. Diesem Auftrag hat sie aber im Lauf der Geschichte nicht immer entsprochen. Durch Jahrhunderte hindurch verwendeten viele diesen missionarischen Auftrag, um ihre Handlungen gegenüber den früher sogenannten heidnischen Völkern zu rechtfertigen. So wurden z.B. europäische kolonial-imperialistische Bestrebungen damit legitimiert. Dieser *Missbrauch* des Missionsbefehls bedeutete einen Schaden für die Kirche besonders für das Image der Mission. Im Bewusstsein dieser historischen Defizite wurde schon 1622 die *Propaganda Fidei* in Rom gegründet, um die Mission unabhängig von weltlichen Mächten zu koordinieren. Im Kontext neu auftretender Weltanschauungen mit ihren Herausforderungen, vor allem im Zeitalter der Aufklärung (wie der radikale Liberalismus, der Absolutismus des Staates, der zunehmende Säkularismus) und des Machtverlustes der Katholischen Kirche, versuchten viele Gläubige, Institutionen und Orden die Mission voranzutreiben. Im 19. Jahrhundert entstanden viele Ordensgemeinschaften mit dem vorrangigen Ziel, die Frohbotschaft weltweit zu

---

<sup>1</sup>„Dann sagte er zu ihnen, geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“ (Alle Bibelzitate in dieser Arbeit sind der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift entnommen).

verkünden. Mit diesem Ziel wurde gegen Ende des 19. Jahrhundert auch der Missionsorden *Gesellschaft des Göttlichen Wortes* (nach dem Gründungsort auch *Steyler Missionare* genannt) gegründet. Im Laufe der Zeit hat diese Gesellschaft angesichts stets neuer Herausforderungen das Verständnis und die Methode ihrer Mission immer wieder neu formuliert beziehungsweise weiter entwickelt. Dieses Thema, die Entwicklung des Missionsverständnisses der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, wird das Hauptthema dieser Arbeit sein.

Diese Arbeit zielt auf eine Gesamtdarstellung der Entwicklung des Missionsverständnisses der Gesellschaft des Göttlichen Wortes seit dem Generalkapitel von 1982. Das derzeitige Missionsverständnis kann mit diesen Worten zusammengefasst werden: *Mission als prophetischer Dialog*. Diese Arbeit geht folgenden Fragen nach: Was sind die wesentlichen Elemente dieses neu formulierten Missionsverständnisses? Warum definieren die Steyler Missionare ihr Missionsverständnis als prophetischen Dialog? Der Schwerpunkt wird zwar nur auf die Entwicklung seit dem Generalkapitel des Ordens vom Jahr 1982 gelegt, aber um ein Gesamtverständnis über die Steyler Missionare und die Entwicklung ihres Missionsverständnisses zu gewinnen, werden auch die Geschichte des Ordens und die Entwicklung seines Missionsverständnisses vor 1982 behandelt. Außerdem wird im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Hauptthema die Entwicklung der missionarischen Präsenz der Steyler Missionare in Europa dargestellt.

## **0.2. Gliederung**

Die gesamte Arbeit gliedert sich in drei Schwerpunkte. Im ersten Teil wird die Geschichte des Ordens von der Gründung bis zur Gegenwart und die Entwicklung seines Missionsverständnisses bis zum Generalkapitel von 1982 dargestellt. Dabei werden die historischen Umstände der Ordensgründung, seine Entwicklung von einem deutsch-österreichischen und niederländischen Orden zu einem internationalen und die Entwicklung des Steyler Missionsverständnisses bis zum Jahre 1982 beleuchtet. Darauf folgt der zweite Schwerpunkt, in dem das



aktuelle Missionsverständnis der Steyler Missionare in seiner Entstehung seit dem Generalkapitel von 1982 dargestellt wird. Dieser Teil trägt den Titel *Mission als prophetischer Dialog*. Er wird in drei Unterpunkte geteilt: die Herausbildung des aktuellen Missionsverständnisses, die systematische Darstellung des Missionsverständnisses und seine Rezeption. Als Vertiefung und Konkretisierung wird im dritten Teil ein Beispiel des Wirkens der Steyler Missionare im Sinn des prophetischen Dialoges dargestellt. Dabei wird ein Blick auf die Neuorientierung der Präsenz der Steyler Missionare in Europa geworfen, wo neue Herausforderungen im heutigen europäischen Kontext zu einer Suche nach neuen missionarischen Antworten führten.

### **0.3. Methode und Literaturbericht**

Um das Ziel dieser Arbeit zu erreichen, wird das oben erwähnte Thema literarisch untersucht. Die literarischen Untersuchungen widmen sich zuerst den Quellen beziehungsweise der Primärliteratur. Dabei handelt es sich um folgende Veröffentlichungen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes: *Fontes Historici Societatis Verbi Divini, Vol. I und II*, Dokumente der Generalkapitel in verschiedenen Ausgaben des Amtsblattes des Ordens: *Nuntius Societatis Verbi Divini* und in *Im Dialog mit dem Wort, Arnold Janssen: Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers* (Josef Alt SVD), *Konstitutionen und Statuten* des Ordens von verschiedenen Jahren und *Analecta SVD-54: Geschichte unserer Gesellschaft* (Hg. P. Fritz Bornemann, Rom 1981).

Ebenso wichtig zu bearbeiten sind die Veröffentlichungen des Steyler Missionswissenschaftlichen Institutes St. Augustin wie verschiedene Ausgaben des *Verbum SVD*, und *Das heutige Europa und die SVD. Überlegungen zum Missionsverständnis*. Außerdem dienen noch andere alternative Bücher als sekundäre Literatur für diese Arbeit: *Die christliche Mission. Geschichte und Gegenwart* (Michael Sievernich), *Geschichte der katholischen Kirche* (Hgg. Josef Lenzenweger, u.a.), *Constants in Context. A Theology of Mission for Today* (Stephen B. Bevans / Roger P. Schroeder), etc.

**Erstes Kapitel**  
**DIE STEYLER MISSIONARE**  
**UND IHR MISSIONSVERSTÄNDNIS**  
**VON DER GRÜNDUNG BIS ZUM GENERALKAPITEL 1982**

Der historische Kontext zur Zeit der Gründung der Steyler Missionare war geprägt durch Spannungen im Verhältnis zwischen den europäischen Staaten und durch die rasante industrielle Revolution. Die katholische Mission verzeichnete in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwar einen Aufschwung, aber der Gründer der Steyler Missionare, Arnold Janssen, drückte sein Bedauern darüber aus, dass Deutschland kein eigenes Missionshaus zur Heranbildung von Missionaren besitze, während andere Länder wie Frankreich, Italien, Belgien, sogar England solche hatten.<sup>2</sup> So stellte er sich zu Verfügung, um ein solches Werk zu beginnen, in dem er die Gesellschaft des Göttlichen Wortes gründete mit dem Hauptzweck der Verkündigung der Frohbotschaft für die heidnischen Völker. Im Laufe der Zeit wurde das Missionsverständnis dieser Gesellschaft den jeweiligen Kontexten angemessen verändert beziehungsweise neu formuliert. Zugleich entwickelte sich dieser Missionsorden zunehmend zu einem internationalen Orden.

## **1.1. Die Entwicklung des Ordens von der Gründung bis heute**

### **1.1.1. Zum historischen Kontext der Gründung**

Die politische Situation vor der Gründung der Steyler Missionare war gezeichnet durch Spannungsverhältnisse zwischen den europäischen Staaten. Der Konflikt zwischen Österreich und Preußen um die Vormachtstellung in Deutschland verschärfte sich 1849. Dieser führte schließlich zu einem Krieg, den Preußen

---

<sup>2</sup>Vgl. ALT, Josef, *Arnold Janssen. Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers*. Nettetal, 2004, 30.

1866 in der Schlacht bei Königgrätz gewann. Dadurch ging die Vorherrschaft Österreichs in Deutschland (im deutschen Bund) zu Ende. Nach dem Sieg über Frankreich (Krieg 1870/71) wurde das Deutsche Reich mit der Kaiserkrönung König Wilhelm I. von Preußen am 18. Jänner 1871 im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles proklamiert.<sup>3</sup> Damit stellte sich das neue Deutsche Reich in die Reihe der europäischen Großmächte und geriet in einen Wettstreit um Rohstoffe aus den kolonialen Ländern, die für die aufwachsende Industrie im Inland benötigt wurden.

Die industrielle Revolution im späten 18. Jahrhundert und vor allem im 19. Jahrhundert führte zu großen Veränderungen der Gesellschaft. Die Zahl der Bevölkerung in den großen Städten stieg rasch an. Zu den traditionellen Bevölkerungsgruppen wie dem Adel, den Bauern und Bürgern, kamen die kapitalistischen Unternehmer und die Arbeiter (Proletarier) hinzu. Trotz der Erhöhung der Produktion durch Einführung neuer moderner Technologien wurde die Armut unter den Arbeitern immer mehr spürbar. Der Unterschied zwischen den Armen und den Reichen spitzte sich zu. Die Proletarier arbeiteten oft unter harten Bedingungen, ohne Schutz vor Entlassung und ohne Unterstützung bei Unfällen oder Krankheitsfällen, und sogar die Frauen und Kinder mussten hart arbeiten, um den Lebensunterhalt der Familien zu gewährleisten.<sup>4</sup>

Im religiös-kirchlichen Bereich kam es durch die modernen Zeitströmungen (z.B.: Staatsabsolutismus, radikaler Liberalismus und Säkularismus) im 19. Jahrhundert zu einer Unvereinbarkeit mit den Werten der katholischen Kirche, wodurch deren Rolle geschwächt wurde. Als Gegenreaktion wurde die geistliche Vormachtstellung, die Lehrgewalt des Papsttums stark betont und die Päpste bezogen oft eine harte und kompromisslose Position. Diese erreichte ihren Höhepunkt mit der Veröffentlichung des *Syllabus errorum* (1864), ein Katalog von 80 Zeitirrtümern mit ziemlich pauschalen Verurteilungen liberaler Tendenzen

---

<sup>3</sup>Vgl. SCHEUCHER, Alois u.a., *Zeitbilder. Geschichte und Sozialkunde 7. Vom Beginn des Industriezeitalters bis zum Zweiten Weltkrieg*. Wien, <sup>2</sup>2005 (<sup>1</sup>1993), 38-40.

<sup>4</sup>Vgl. SCHEUCHER u.a., *Zeitbilder*, 17-24.

in der Kirche.<sup>5</sup> Besonders im neu gegründeten Deutschen Reich war die religiös kirchliche Situation in der Zeit um die Gründung der Steyler Missionare durch ein Misstrauen staatlicher Seite gegenüber der katholischen Kirche und den steigenden konfessionellen Gegensätzen geprägt. Diese Situation wird in dem berühmten Begriff *Kulturkampf* zusammengefasst. Wichtige Maßnahmen gegen die katholische Kirche im Rahmen des Kulturkampfes waren u.a. die Verabschiedung des *Kanzelparagraphen*<sup>6</sup> (1871), die Aufhebung der katholischen Abteilung des Kultusministeriums (1871), das *Jesuitengesetz*<sup>7</sup> (1872), der Erlass des Gesetzes über die staatliche Schulaufsicht, über Kulturexamen für die Theologiestudenten und die Geistlichen, sowie die Schließung aller Priesterseminare in Preußen (1878).<sup>8</sup>

Die kirchliche Mission wurde in den Jahren nach der *Entdeckung und Eroberung der neuen Welt* bis zum Ende des 18. Jahrhunderts geschwächt. Dies geschah unter anderem wegen der Aufhebung des Jesuitenordens (1773-1814), der Französischen Revolution (1789) sowie der napoleonischen Herrschaft und der Aufhebung der römischen Propaganda-Kongregation.<sup>9</sup> Mit der Wiedererrichtung der Propaganda-Kongregation nach dem Wiener Kongress (1814/15) und der Restauration des Jesuitenordens durch Papst Pius VII. (1814) erlangten die katholischen Missionsbewegungen neue Kräfte. Die Mission wurde nicht nur von den klassischen in der Mission tätigen Orden und Gesellschaften wie Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten getragen, sondern es kam auch zum Auftreten populärer Missionsvereine. Diese missionarischen Initiativen fanden die Unterstützung von Papst Gregor XVI., der neue Missionsgebiete einrichtete. „Allerdings verband sich die neue Missionsbewegung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts mit dem neuen aufkommenden Kolonialismus der europäischen

---

<sup>5</sup>Vgl. LENZENWEGER, Josef u.a. (Hgg.), *Geschichte der katholischen Kirche*. Wien, 1995, 432.

<sup>6</sup>Dieser stellt den politischen Missbrauch kirchlicher Verkündigung unter Strafe.

<sup>7</sup>Es verbietet den Aufenthalt der Mitglieder der Gesellschaft Jesu und verwandter Orden wie der Redemptoristen und der Lazaristen im Reich.

<sup>8</sup>Vgl. LENZENWEGER, *Geschichte*, 437.

<sup>9</sup>Vgl. SIEVERNICH, Michael, *Die christliche Mission. Geschichte und Gegenwart*. Pfungstadt, 2009, 91.

Mächte, der ein zweites Kolonialzeitalter begründete<sup>10</sup> und daher wurden die Missionsbewegungen von dem zunehmenden Kolonialismus und Imperialismus geprägt. Dieser Aufschwung manifestierte sich in der Gründung neuer Missionsinstitute und -orden mit dem Ziel der Verbreitung des Christentums in Übersee. Einige Beispiele der neu gegründeten Missionsinstitute und -orden sind u.a.: Société des Missions Etrangères de Paris (MEP; seit 1658 wurde zum Prototyp der Gründungen des 19. und 20. Jahrhunderts), Société des Missions Africaines (SMA, in Lyon, 1856), St. Joseph's Missionary Society (bekannt als Mill Hill Missionaries, England, 1866), Congrégation des Sacrés-Coeurs (1805 in Paris, genannt auch Picpus-Gesellschaft), Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis (OMI, 1861 in Südfrankreich) und Missionnaires d'Afrique (1868).<sup>11</sup>

Im Zusammenhang mit diesem Aufschwung und besonders weil es im deutschsprachigen Raum keinen typisch deutschen Missionsorden gab, wurde die Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD: Societas Verbi Divini) 1875 von Arnold Janssen gegründet. Infolge des Kulturkampfes in Deutschland war es notwendig, diese Gesellschaft jenseits der deutschen Grenze im niederländischen Steyl bei Venlo zu gründen (weswegen der Orden im deutschen Sprachraum als *Steyler Missionare*, nach dem Gründungsort Steyl bezeichnet wird). Sie war zunächst als Ausbildungsort für deutsche, österreichische und niederländische Missionare gedacht.

### **1.1.2. Die Gründung und der Beginn der Missionstätigkeit**

Arnold Janssen, der Gründer der *Steyler Ordensfamilien*,<sup>12</sup> wurde am 5. November 1837 in Goch am Niederrhein (Deutschland) geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Rektoratsschule in Goch, trat er 1849 in das bischöfliche Kolleg (Knabenseminar) in Gaesdonk ein. Dort absolvierte er sein Abitur 1855 und studierte anschließend zunächst für drei Semester Philosophie an der

---

<sup>10</sup>Ebd.

<sup>11</sup>Vgl. ebd., 95f.

<sup>12</sup>Er hat auch zwei andere Kongregationen gegründet: Steyler Missionsschwester (SSps) und Steyler Anbetungsschwester (SSpSAP).

Universität in Münster, wo er sich allerdings mehr mit Mathematik und Naturwissenschaft beschäftigte. Zu Ostern 1857 ging er nach Bonn, um dort die mathematischen und naturhistorischen Studien fortzusetzen. Nach dem Staatsexamen folgte ein kurzes Theologiestudium (ausnahmsweise mit Dispens von seinem Bischof von nur vier Semestern). 1861 empfing er die Priesterweihe. Nach der Weihe unterrichtete er 12 Jahre lang Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer an der Höheren Bürgerschule in Bocholt.<sup>13</sup>

1873 trat er an seinen Bischof aufgrund seiner Idee, etwas Besseres für das Wohl der Kirche, besonders für die auswärtigen Missionen, tun zu wollen und wegen seines Bedauerns, dass Deutschland kein eigenes Missionshaus zur Ausbildung von Missionaren besaß. Er bat ihn darum, seine Lehrerstelle niederzulegen, um sich für die Gründung eines Missionshauses einsetzen zu können. Ab Januar 1874 erschien seine lang geplante Missionszeitschrift, der *Kleine Herz-Jesu-Bote*, in der er seine Leser zum apostolischen Beten anleitete, um sie dann auch für apostolisches Arbeiten und Opfer zu gewinnen und um das Interesse an der Mission zu wecken und zu fördern.<sup>14</sup> Weil ein Missionshaus wegen des Kulturkampfes in Deutschland schwer zu eröffnen war, ging er nach Steyl an der Maas (Holland) nahe der Stadt Venlo, um ein Haus für die Errichtung eines Missionshauses zu kaufen. Dort eröffnete er am 8. September 1875 das Missionshaus zum Heiligen Erzengel Michael und gründete damit die Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes. Infolge des Kulturkampfes standen damals die deutschen Priester für die Ausbildung der neuen Missionare in Steyl nicht zur Verfügung. Weil darüber hinaus die theologischen Fakultäten an den deutschen staatlichen Universitäten für die Vermittlung von Frömmigkeit und kirchlichen Geist in den Augen vieler Katholiken keine Gewähr mehr boten, eröffnet Arnold Janssen am 11. November 1888 ein Kolleg für die studierenden Priester in Rom.<sup>15</sup> Er kam auch nach Österreich, nahm die österreichische Staatsbürgerschaft an und

---

<sup>13</sup>Vgl. BORNEMANN, P. Fritz, Geschichte unserer Gesellschaft, in: GENERALAT SVD (Hg.), *Analecta SVD-54*, Rom 1981, 21.

<sup>14</sup>Vgl. ALT, Arnold Janssen, 28-30.

<sup>15</sup>Vgl. ebd., 172f.

gründete das Missionshaus St. Gabriel in Mödling bei Wien (1889). Drei weitere Gründungen vor seinem Tod waren die Eröffnung einer Niederlassung in Heiligenkreuz in Neisse (Schlesien) am 29. September 1892, die Eröffnung des Missionshauses St. Wendel (im Saarland) am 18. November 1898 und die Gründung des Missionshauses St. Rupert in Bischofshofen im Land Salzburg im Jahre 1904.<sup>16</sup> Arnold Janssen starb am 15. Januar 1909 und wurde zusammen mit einem der ersten Steyler Chinamissionare, Josef Freinademetz, am Weltmissionssonntag 1975 selig und am 5. Oktober 2003 von Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen.

Die erste Aussendung in die Mission fand schon am 2. März 1879 statt, drei Jahre nach der Eröffnung des Missionshauses. Die ersten zwei Missionare, Johann Baptist Anzer und Josef Freinademetz gingen nach China. Sie begannen ihre Arbeit in Süd-Shantung, einem Missionsgebiet, das sie von den Franziskanern übernommen hatten.<sup>17</sup> Fast zehn Jahre später brachen am 22. September 1889 zwei andere Missionare, P. Becher und P. Lökken von Steyl nach Argentinien auf. Dort begannen sie die Seelsorgearbeit unter den deutschen Einwanderern in Esperanza in der Provinz Santa Fe.<sup>18</sup> Am 26. August 1892 gingen die ersten fünf Missionare in Togo an Land,<sup>19</sup> und am 9. Oktober 1893 reisten zwei Patres nach Ecuador (P. Neuhofen und P. Pierlo) aus. Sie kamen am 17. November in der Bischofsstadt Portoviejo an und begannen im dortigen Seminar zu unterrichten. Auf Bitte des Vatikans hin, sich der Seelsorge für zwei deutschsprachige Siedlungen der Stadt Espirito Santo (in Tirol bei S. Leopoldine und S. Izabel) anzunehmen, betraten die ersten Missionare 1895 brasilianischen Boden. Dort leiteten sie später, wie auch in Petropolis und Gogas, das Priesterseminar der neu gegründeten Diözesen.<sup>20</sup>

---

<sup>16</sup>Vgl. BORNEMANN, *Geschichte*, 15f.

<sup>17</sup>Vgl. ALT, *Arnold Janssen*, 95.

<sup>18</sup>Vgl. ebd., 223.

<sup>19</sup>Vgl. BORNEMANN, *Geschichte*, 398.

<sup>20</sup>Vgl. ebd., 231.

Am 22 Februar 1896 wurde die apostolische Präfektur Wilhelmsland (Papua Neuguinea) errichtet und den Steyler Missionaren anvertraut.<sup>21</sup> Als nächstes Missionsgebiet für die Steyler Missionare galt Chile.<sup>22</sup> Der erste Versuch in Chile missionarisch tätig zu werden scheiterte im Jahre 1901. Kurz darauf, 1902, wurde aber schon eine neue Gruppe von Missionaren in Buenos Aires zusammengestellt. Diese gingen in den Norden Chiles, wo sie am 10. März eine Schule, das *Liceo Aleman*, in Copiapo mit 84 Schülern und sechs Missionaren eröffnen konnten. Die Gründung einer Missionsniederlassung in den USA begann im Jahre 1900 in Techny, in der Nähe von Chicago, mit der Eröffnung einer Handwerker-Schule (für Schneider, Schuhmacher, Schreiner und Schlosser) für Jungen aus einem Waisenhaus.<sup>23</sup> Auf Bitte von Bischof Berlioz von der Diözese Sendai-Hakodate, Japan, wurden die Steyler Missionare schließlich auch nach Japan geschickt.<sup>24</sup> Am 16. September 1907 kamen die drei ersten Missionare in Akita an und ein Jahr später folgten vier weitere Patres.

„Als er [Arnold Janssen] am 15. Januar 1909 starb, zählte seine Missionsgesellschaft 400 Priester, 400 Alumnen in den philosophischen-theologischen Studien, über 500 in den humanistischen Studien und über 700 Brüder und Brüdernovizen und Postulanten. Die Mitbrüder arbeiteten in allen fünf Erdteilen. Das Werk war fest gegründet. Ohne jede Krise entwickelte es sich weiter.“<sup>25</sup>

### 1.1.3. Die Internationalisierung des Missionsordens

„Steyl war zwar eine deutsche Gründung, aber auf niederländischem Boden. Bereits in seinen ersten Aufrufen und Eingaben betonte Arnold Janssen, dass das Missionshaus nicht nur für Deutschland, sondern auch für Österreich und Holland gegründet sei. Bald zählte die Gesellschaft österreichische und niederländische Mitglieder, alle in demselben Haus. 1888 war schon ein kleiner Engländer unter den Schülern.“<sup>26</sup>

Nach dem Tod des Gründers wurden weitere Niederlassungen auf europäischen Boden eröffnet. Die neu gegründeten Steyler Missionshäuser in Europa waren: St. Franziskus Xaverius in Teteringen (Holland, 1915), St. Augustin bei

---

<sup>21</sup>Vgl. ebd., 382f.

<sup>22</sup>Vgl. ebd., 247-249.

<sup>23</sup>Vgl. ebd., 206.

<sup>24</sup>Vgl. ALT, *Arnold Janssen*, 366f.

<sup>25</sup>BORNEMANN, *Geschichte*, 25.

<sup>26</sup>Ebd., 81.



Bonn (1913), St. Adalbert in Pieniezno (Polen, 1920), in Steinhaus (Schweiz, 1920), St. Richard in Hadzor (England, 1930)), St. Patrick in Donamon (Irland, 1939) und St. Gregor in Liverpool (England, 1952) sowie Häuser in Varone (Italien, 1938), in Estella (Spanien, 1945), in Fatima (Portugal, 1949), in Rybnik (Polen, 1921), in Nitra (Slowakei, 1925), in Kőszeg (Ungarn, 1928) und in Montenu (Belgien, 1928).<sup>27</sup>

Von der Gründungszeit an bis zum Jahre 1981 waren deutschsprachige Mitglieder im Orden dominierend. Die Statistik von 1981, also ein Jahr vor dem Generalkapitel von 1982, zeigte, dass es von den gut 5000 Mitgliedern etwa 1600 deutschsprachige Mitglieder gab, d.h. über 30%. Noch vor dem Tod des Gründers, 1908 wurden schon zwei Juvenate (zur Ausbildung der Missionarskandidaten) in nicht deutschsprachigem Raum geöffnet, eines in den USA und eines in Holland, dann folgte bald ein Juvenat in Argentinien (1914) und eines in Brasilien (1919). Ab 1922 kamen auch zahlreiche Kandidaten aus dem Osten (Polen, Ungarn und Slowakei). In den 20-er Jahren kamen sogar argentinische und nordamerikanische Studenten nach St. Gabriel zum Studium und umgekehrt gingen auch durch einen geplanten Studienaustausch europäische Studenten nach Süd- und Nordamerika, wo inzwischen schon eigene Scholastikate entstanden waren.<sup>28</sup>

Durch die Veröffentlichung der Enzyklika *Maximum illud* von Benedikt XV. (1919) wurde gefordert, dass die europäischen Missionare in den Missionsgebieten, für einen wohl gebildeten und angesehenen einheimischen Klerus sorgen, der einmal selbst die Leitung der Kirche im eigenen Land übernehmen sollte. Dank dieser Enzyklika konnte P. Generalsuperior Gier (1920-1932) wichtige Fortschritte machen und Änderungen durchsetzen.<sup>29</sup> War vorher die Aufnahme der Chinesen in die Gesellschaft nur für Priester beschränkt, durften sie nun auch als Brüder aufgenommen werden. Die Aufnahme der Schwarzen in den USA war früher so geregelt, dass sie in einem getrennten Orden aber unter den

---

<sup>27</sup>Vgl. ebd., 16f.

<sup>28</sup>Vgl. ebd., 81f.

<sup>29</sup>Ebd., 83.

Steylern aufgenommen werden durften. Nun konnten sie als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft, sowohl Priester als auch Bruder werden. Sehr wichtig war außerdem, dass alle Steyler Priester nun die gleiche wissenschaftliche und asketische Ausbildung erhielten. Dass die Gesellschaft des Göttlichen Wortes für alle Völker und Rassen offen stand und dass keine Nation Sonderrechte erhielt, waren klare Zeichen und große Fortschritte bei der Internationalisierung der Gesellschaft.

In Übersee wurden den Steyler Missionaren immer mehr Missionsgebiete anvertraut. Gleich nach dem Tod des Gründers gingen die ersten Missionare auf die Philippinen. 1910 wurde die Missionsarbeit in Paraguay begonnen und ein Jahr danach wurde eine Mission in Mosambik übernommen. 1913 betraten die ersten Steyler Missionare den damaligen niederländisch-indischen Boden (heute Indonesien), 1932 gingen die ersten Missionare nach Indien und 1938 nach Ghana. Im Jahre 1951 wurden Missionsgebiete in Zaire (Kongo) den Steyler Missionaren anvertraut, 1959 begannen sie die Missionsarbeit in Taiwan, 1962 in Kolumbien, dann in Mexiko und schließlich in Angola (1965).<sup>30</sup>

Die Internationalisierung der Gesellschaft vollzog sich auch auf der Leitungsebene. Schon im Jahre 1972 gab es einen Inder als Generalrat, dann kamen auch ein Filipino und ein Indonesier hinzu. Der gegenwärtige Generalsuperior (seit 2000) ist ein Filipino, P. Antonio Pernia, SVD. Ab den 1980-er Jahren haben die europäischen Mitglieder rasch abgenommen, aber stattdessen ist die Zahl der Asiaten stark angewachsen, vor allem die Indonesier, die Inder und die Filipinos. In Indonesien wurde 1934 ein Noviziat gegründet und zurzeit gibt es dort drei Noviziate (jeweils eines auf Java, Flores und Timor) und zwei Seminare. Das Noviziat auf den Philippinen wurde 1935 eröffnet und jenes in Indien (Indore) 1952.

---

<sup>30</sup>Vgl. ebd., 16f.

## **1.2. Die Entwicklung des Missionsverständnisses bis zum Generalkapitel von 1982**

### **1.2.1. Die Statuten des Missionshauses aus dem Jahre 1876**

Um die Gründungszeit der Steyler Missionare wurde als Hauptzweck der allgemeinen christlichen Missionen noch mit dem Begriff der Heidenmission umschrieben. In dieser Zeit zielten die Missionen auf die Verkündigung der Frohen Botschaft (des Wortes Gottes) ab, damit viele Menschen vor der ewigen Verdammnis gerettet werden können. Man war der Überzeugung, die Seelenrettung könne nur durch Taufe und Bekehrung geschehen. Genau so wurde auch der Zweck der Gründung der Gesellschaft des Göttlichen Wortes verstanden. Am 15. Juni 1876 unterzeichneten A. Janssen und J.B. Anzer die ersten Statuten des neu gegründeten Missionshauses, in denen dessen Ziel offiziell festgelegt wurde. In diesen Statuten des Missionshauses zum hl. Erzengel Michael in Steyl (1876) heißt es wörtlich in der Nr. 2:

„Der Zweck unserer Gesellschaft ist die Verbreitung des Wortes Gottes auf Erden, besonders durch evangelische Thätigkeit [Tätigkeit] unter denjenigen nicht-katholischen Völkern, wo diese Thätigkeit [Tätigkeit] am lohnendsten erscheint, und zwar haben wir hierbei an erster Stelle die heidnischen Völker, besonders diejenigen Hinterasiens im Auge.“

In diesem Statut waren die Zielgruppen der Missionstätigkeit der Steyler Missionare die nicht-katholischen Völker und unter ihnen an erster Stelle die heidnischen Völker. Auch das räumliche Arbeitsgebiet wurde klar eingegrenzt und zwar als Gebiet der heidnischen Völker Hinterasiens, das heißt Chinas. Das Ziel der Mission sollte durch folgende Mittel erreicht werden.<sup>31</sup> Als erstes Mittel hierbei wurde die Aufnahme von Missionarskandidaten genannt. Es ging hier um eine gediegene Vorbereitung für die zukünftige Missionstätigkeit im Sinn einer guten akademischen aber auch geistlichen Ausbildung der Missionare. Die Erreichung des missionarischen Zweckes wurde durch ein zweites Mittel

---

<sup>31</sup>Vgl. GENERALAT SVD, Statuten des Missionshauses zum hl. Erzengel Michael in Steyl (1876), Nr. 3, in: Ders. (Hg.), *Fontes Historici Societatis Verbi Divini. Vol. I: Constitutiones Societatis Verbi Divini 1875-1891*. Rom, 1964, 25-34.

unterstützt. Dieses bestand darin, die ausgebildeten Missionare mit der nötigen Ausrüstung auszustatten und sie darin auch weiter zu unterstützen, im Besonderen durch Rat, Almosen, fleißiges Gebet und Opfer. Zu diesen Mitteln gehörte auch ein ganz besonderes Anliegen des Gründers, die Ausbildung eines entsprechenden Missionsbewusstseins. Arnold Janssen hatte schon vor der Gründung des ersten Hauses eine kleine Schrift, den *Kleinen Herz Jesu Boten*, herausgegeben, um den Gläubigen ihre missionarische Verantwortung bewusst zu machen und ihr Interesse an den Missionen zu wecken. So heißt das dritte Mittel in dem Statut:

„Die Gläubigen nach Kräften aufwecken, die Anliegen Jesu zu den Ihrigen zu machen, in der Verbreitung des hl. Evangeliums ein Hauptanliegen Jesu zu erblicken und zu seiner Verwirklichung durch Gebet, Almosen und Hingabe ihrer zur evangelischen Thätigkeit [Tätigkeit] berufenen Kinder mitzuwirken.“<sup>32</sup>

### **1.2.2. Die Konstitutionen und Statuten aus dem Jahre 1891**

In den Konstitutionen und Statuten aus dem Jahre 1891 wurden die allgemeinen Aufgaben der Mitglieder der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in einem dreifachen Zweck zusammengefasst. In Regel 2 steht zu lesen:

„Die Aufgabe unserer Mitbrüder und der ganzen Gesellschaft liegt in dem dreifachen Zwecke, welcher allen Menschen auf Erden vorgestellt ist, nämlich, dass sie Gott über alles und ihren Nächsten wie sich selbst lieben, und dass sie nach ihrer Heiligung mit allem Fleiße streben.“

Genau gesehen berührt die praktische missionarische Dimension allerdings nur der zweite Zweck, die Nächstenliebe. Die missionarische Tätigkeit wurde also in der Liebe zum Nächsten begründet gesehen, so wie es in Regel 7 (1891) steht:

„Unsere zweite Aufgabe ist, den Nächsten zu lieben, wie Christus uns geliebt hat. Die höchste Wirkung dieser Liebe ist die Rettung der Seelen. Lasset uns also, geliebte Mitbrüder, mit großem Eifer darnach [danach] streben, und, gemäß dem Spezialzweck unserer Gesellschaft, arbeiten wir besonders an der Verbreitung des Glaubens durch die Bekehrung der Heiden.“

Religiös gesehen war damals die Rettung der Seelen das erhabenste, höchste und umfangreichste Werk der Menschen. Daher war das Eifern nach der Seelenrettung durch die Bekehrung der Sünder für die Missionare eine Pflicht und eine

---

<sup>32</sup>Ebd., Nr. 3c.

spezielle Aufgabe und die Missionare mussten ihre ganzen Kräfte für diesen Zweck einsetzen. Dieses Werk wurde mit den Werken der Barmherzigkeit verglichen; dem Hungrigen Speise geben, dem Wanderer ein Obdach anbieten, der Sorge um Kleider für den Entblößten, Gesundheit für die Kranken, Freiheit für diejenigen, die unter der Knechtschaft des Satans im Götzendienst gefangen sind, oder um das Licht denjenigen zu bringen, die unter dem Fürsten der Finsternis leben. Bemerkenswert ist in dieser Konstitution, dass die geografische Einschränkung auf China schon aufgelöst wurde. So wurde in den Statuten 1 und 2 der Regel 7 erklärt:

Statut 1. „Alle müssen mit großer Kraft für die Rettung der Seelen eifern; denn kein Werk ist so hoch und erhaben, keines so wichtig und umfangreich, als die Rettung der Seelen. [...] Denn durch die Bekehrung der Sünder gibst du Speise dem Hungrigen, bietest du ein Obdach dem Wanderer, reichst du ein Kleid dem Entblößten, verschaffst du Gesundheit dem Kranken, Freiheit dem Gefangenen und Leben dem Todten [Toten].“

Statut 2. „Die Verbreitung des Glaubens und die Bekehrung der Heiden betrachten wir als speziellen Zweck unserer Genossenschaft. Deshalb müssen wir mit großem Eifer uns bemühen, daß der christliche Glaube sein Licht verbreite in jenen ausgedehnten Gegenden, wo der Götzendienst noch unzählige Menschen in der Knechtschaft des Satans gefangen hält. Die Ehre Gottes, welche wir zu befördern streben, fordert von uns, daß wir alle Kräfte der Seele und des Leibes darauf verwenden, daß nicht so viele und so große Gegenden vom Fürsten der Finsternis in Besitz gehalten werden. Unzählbar sind noch die Menschen, welche den Dämonen Opfer darbringen; denn sind nicht alle Götter der Heiden Dämonen?“

### **1.2.3. Die Konstitution aus dem Jahre 1910**

Die Konstitutionen von 1910 wurden am 5. April 1910 zum Gebrauch ohne zeitliche Begrenzung durch Papst Pius X. bestätigt und blieben mit geringen Änderungen bis 1967 in Kraft.<sup>33</sup> Das Missionsverständnis der Gesellschaft änderte sich in dieser Zeit nicht. Dieses ist in der Zielsetzung der Missionstätigkeit zu sehen, wie sie in der zweiten Nummer der Konstitutionen dieses Jahres (Nr. 2 vom Jahre 1910) aufgezeichnet wurde:

„Das zweite und besondere Ziel aber ist die Verbreitung des Glaubens. Deshalb soll eifrig gearbeitet werden an der Bekehrung der Sünder, der Irr- und Ungläubigen, wie die göttliche Vorsehung es fügt. Ganz besonders aber muss uns am Herzen

---

<sup>33</sup>Vgl. BORNEMANN, *Geschichte*, 42.

liegen die Bekehrung der Heiden, damit das Licht des katholischen Glaubens baldigst alle erleuchte, die da sitzen in der Finsternis des Heidentums und im Schatten des Todes.“

In dieser Konstitution wurde die sogenannte Heidenmission (Bekehrung der Heiden) noch stärker betont und diese wurde als ganz besondere Aufgabe den Mitgliedern der Gesellschaft des Göttlichen Wortes ans Herz gelegt. Als ein katholischer Orden wurde hier auch die Verbreitung der katholischen Glaubenslehre als spezielles Ziel der Mission formuliert.

In der dritten Konstitution dieses Jahres wurde auch erklärt, welche Werke zu betreiben sind, um das besondere Ziel der Gesellschaft zu erreichen.

„Die Werke, welche zur Erreichung dieses Zieles von der Gesellschaft übernommen werden, sind folgende: 1. Ausbreitung des Glaubens in den heidnischen Ländern. Zu diesem Werke sollen alle Mitbrüder sich berufen halten, jedoch ein jeder an seiner Stelle und in dem vom Obern ihm zugewiesenen Beschäftigung. 2. Volksmissionen zur Belebung des Glauben und zur Hebung der christlichen Sitte unter den Katholiken; [...] 3. Arbeiten in der Seelsorge, zur Unterstützung der Weltklerus; [...] sowie, wenn es nötig ist, Übernahme von Pfarreien, [...] 4. Unterricht und Erziehung jener Jünglinge, die sich unserer Gesellschaft anschließen wollen [...] 5. Errichtung von Schulen, Seminarien, Kollegien und Akademien, ... 6. Pflege der Wissenschaften und Herausgabe guter Schriften [...] 7. Förderung und Verbreitung der besonderen Verehrung der heiligsten Dreifaltigkeit, [...].“<sup>34</sup>

Trotz unterschiedlicher Arbeitsbereiche ist dieses Ziel verpflichtend für jedes Mitglied der Gesellschaft, Kleriker und Laien (Patres und Brüder). Sie bilden zusammen eine Gemeinschaft und sie sollen zusammenarbeiten, um das Ziel der Gesellschaft zu verwirklichen. Da die oben erwähnten Konstitutionen eher die Kleriker (Priester) betreffen, wurden daher im achten Kapitel die Aufgaben und Stellung eines Laienmitglieds (Bruder) in der Mission besonders erwähnt:

„Aufgabe der Laienbrüder ist es: vorzüglich durch ihrer Hände Arbeit der Gesellschaft zu dienen [...] Hierbei mögen sie von der Überzeugung tief durchdrungen sein, dass sie so zur Verherrlichung Gottes und zum Ruhme unserer heiligen Religion in ausgezeichnete Weise beitragen.“<sup>35</sup>

---

<sup>34</sup>GENERALAT SVD, *Constitutiones Societatis Verbi Divini* (anni 1910), Nr.3, in: Ders. (Hg.), *Fontes Historici Societatis Verbi Divini. Vol. II: Constitutiones Societatis Verbi Divini 1898-1948*, Rom 1967, 227-304.

<sup>35</sup>Ebd., Nr. 258.

#### 1.2.4. Die Generalkapitel von 1920-1958

Die Konstitutionen von 1910 erhielten eine unbegrenzte päpstliche Approbation und sie waren bis zum Generalkapitel 1967 für die Gesellschaft verbindlich. In den Generalkapiteln von 1920, 1932, 1947 und 1958 gab es keine große Veränderung an den Konstitutionen und damit auch nicht am Missionsverständnis des Ordens. Daher ist es aufgrund der Themenstellung dieser Arbeit nicht erforderlich, diese Generalkapitel genauer zu untersuchen. Es sollen hier nur einige Themen dieser Generalkapitel Erwähnung finden. Vor dem Generalkapitel von 1920 bat P. General Blum wegen der Erscheinung des *Codex Iuris Canonici* von 1917 darum, die Konstitutionen mit dem Kodex zu vergleichen und Vorschläge zur Neufassung an die Provinziale zu senden, um ihre Stellungnahmen einzuholen. Hier erfolgten einige Verbesserungen beziehungsweise Korrekturen. Aber im Prinzip blieben die alten Konstitutionen von 1910 in Kraft, nur nach den Vorschriften des neuen Kodex überarbeitet.<sup>36</sup>

Die Themen des Generalkapitels von 1932 betrafen unter anderem die reguläre Disziplin (z.B.: Tragen des Talars auf Reisen, Bahnfahrten dritter oder zweiter Klasse, Kleidung der Brüder auf Reisen), die Missionsarbeit in den Missionsländern und in Europa, den Unterricht und die Erziehung, die Seelsorge und die Verwaltung. Eine vorgeschlagene Änderung der Konstitutionen wurde am 20. Mai 1933 von der entsprechenden Kongregation abgelehnt. Erst über zehn Jahre später, im Februar 1944, unter Berücksichtigung der Beschlüsse des Generalkapitels von 1932, erfolgte die päpstliche Annahme zur Durchführung der Korrekturen der Konstitutionen.<sup>37</sup> Diese Änderung bezog sich auf den rechtlichen Sonderstatus der Gesellschaft (*Privilegium Exemptionis*<sup>38</sup>), im Wesentlichen aber blieben die Konstitutionen gleich denen von 1910 und 1922.

---

<sup>36</sup>Vgl BORNEMANN, *Geschichte*, 43f.

<sup>37</sup>Vgl. ebd., 45.

<sup>38</sup>Gemäß Canon 618 §1 CIC 1917 regelt dieses Privileg, dass der Ortsordinarius nicht in die Gestaltung der Konstitutionen, die Vermögensverwaltung und die innere Leitung der Klöster eingreifen kann. (Canon 618 §1: *Religiones votorum simplicium exemptionis privilegio non gaudent, nisi specialiter eisdem fuerit concessum*).

Die Themen der Gespräche beim siebten Generalkapitel (22. September bis 21. Oktober 1947) waren der Rückgang der Mission in der Heimat (Europa), der Mangel an Nachwuchs in der Gesellschaft und der in den Missionsländern durch den Zweiten Weltkrieg entstandene Schaden, vor allem in China, Indonesien, Indien und Neuguinea. Das Kapitel beschloss weiters, dass die humanistischen Studien des Gesellschaftsnachwuchses den Vorschriften des Landes entsprechen müssen. Es wurde auch empfohlen, dass der Missionsgedanke bei der Ausbildung des Ordensnachwuchses gepflegt wird. Eine weitere Empfehlung war der Austausch von Scholastikern zwischen den einzelnen Provinzen und zwischen den Missionen und den Heimatprovinzen.<sup>39</sup>

Das achte Generalkapitel dauerte von 17. März bis 23. April 1958. Die Internationalität des Ordens trat in diesem Kapitel deutlicher zum Vorschein. Nun erreichte die Zahl der deutschen Teilnehmer am Kapitel nicht einmal mehr die Hälfte der gesamten Teilnehmerzahl. Jeweils 10 Teilnehmer waren Holländer und Amerikaner, sechs Argentinier, zwei Brasilianer, ein Filipino und ein Indonesier. Die Konstitutionen wurden bei diesem Kapitel nicht geändert. Auf die Frage, ob die Gesellschaft des Göttlichen Wortes an erster Stelle eine Missions- oder Ordensgesellschaft sei, betonte Pater Superior General Schütte, dass das Ordensleben zwei verschiedene aber zusammen gehörende Dimensionen oder Werte integriert. Der absolute Wert hilft uns die persönliche Vollkommenheit zu erlangen und der relative Wert macht uns fähig, den apostolischen Dienst zu leisten. Ein anderes Thema betraf die Kommunikationsmittel (wie Radio, Fernsehen, Printmedien). Diese sollten überwacht werden, wobei die Oberen eine Regel zu ihrem Gebrauch aufstellten.<sup>40</sup>

---

<sup>39</sup>Vgl. BORNEMANN, *Geschichte*, 46.

<sup>40</sup>Vgl. ebd., 47f.



### 1.2.5. Die Konstitutionen und das Direktorium von 1968

Aufgrund des Zweiten Vatikanischen Konzils, besonders im Hinblick auf das am 7. Dezember 1965 veröffentlichte Dekret *Ad Gentes*, wurden die Konstitutionen und das Direktorium der Gesellschaft des Göttlichen Wortes beim 9. Generalkapitel des Ordens (1967) überarbeitet. Dabei wurden die Richtlinien über die Mission der katholischen Kirche, die im Dekret *Ad Gentes* promulgiert wurden, einbezogen. Das Missionsdekret *Ad Gentes* beschreibt nämlich, dass die Kirche in ihrer Sendung an die Völkerwelt das allumfassende Sakrament des Heils sein soll (vgl. AG 1). Daher ist die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch (vgl. AG 2). Die Gesellschaft des Göttlichen Wortes stellt sich diesem Auftrag der Kirche zur Verfügung und so definieren die Steyler ihren missionarischen Auftrag als Teilnahme an der ganzheitlichen missionarischen Sendung der Kirche. So hielt die Konstitution 101 fest:

„Die Kirche als wirksames und universales Zeichen des Heiles ist ihrem Wesen nach missionarische Kirche, [...] In diese missionarische Sendung der Kirche ist unsere Gemeinschaft in besonderer Weise hineingenommen und stellt sich ihr selbstlos zur Verfügung.“

In der Konstitution 102 wird die Verkündigung des Wortes Gottes als eine Pflicht und Hauptaufgabe jedes Mitglied des Ordens besonders betont. Um das Wort Gottes zu verbreiten und um die Kirche als Zeichen des Heiles allen Völkern sichtbar zu machen, sollen die Missionare immer bereit sein, sich für die wirkliche und unmittelbare Missionstätigkeit einzusetzen, auch wenn dieser Einsatz das Verlassen der eigenen Heimat, Muttersprache und Kultur verlangt. So hieß es in der Konstitution 102:

„Als Gesellschaft des Göttlichen Wortes halten wir es für unsere Pflicht und Aufgabe, nach Kräften mitzuwirken, dass das Wort Gottes allen Menschen verkündet und die Kirche als sichtbares Zeichen des Heiles allen Völkern eingepflanzt werde. [...] Alle müssen bereit sein zum Einsatz in der eigentlichen und unmittelbaren Missionstätigkeit unserer Gesellschaft, auch wenn eine solche Bestimmung den Verzicht auf die Heimat, die Muttersprache und den angestammten Kulturraum verlangt. Diese Bereitschaft ist ein wesentliches Merkmal unserer missionarischen Berufung. [...]“

In der Konstitution Nummer 103 wird weiter erklärt, dass es bei der Mission um das Zeugnis für die Liebe Gottes geht. Die Gesellschaft hat die Überzeugung, dass Gott alle Menschen liebt und er allen Menschen diese wahre Liebe erkennen lässt, indem er seine Liebe ganz konkret in seinem Sohn geoffenbart hat. So sollen die Mitglieder der Steyler Missionare von dieser Liebe Christi Zeugnis ablegen und die Menschen zur Bekehrung bewegen.

„Überall dort, wohin uns der Auftrag der Kirche führt, bezeugen wir, dass der Vater alle Menschen durch wahre Bekehrung zum Lichte ruft und in seiner unergründlichen Liebe durch Menschwerdung, Tod und Auferstehung seines Sohnes ihnen den Reichtum seiner Wahrheit und seines Lebens erschlossen hat [...].“<sup>41</sup>

Als Aufgabenbereich ihres apostolischen Dienstes verpflichtet sich die Gesellschaft dort zu arbeiten, „wo die Frohbotschaft nicht oder nicht genügend verkündigt ist, und wo die Kirche noch nicht zu einer lebensfähigen Ortskirche heranwachsen konnte.“<sup>42</sup> Daher betrachtet die Gesellschaft folgende Aufgaben als ihre speziellen Arbeitsbereiche:<sup>43</sup>

„a. Mission unter den nichtchristlichen Völkern; b. Arbeit in Lateinamerika und auf den Philippinen; c. Missionarische Hilfe in völkischen und kulturellen Minderheiten; d. Fürsorge für Studenten, Praktikanten und Berufstätige, die aus dem Missionsländern kommen.“

Die Länder Lateinamerikas und die Philippinen wurden schon als christliche Länder betrachtet, aber in hier sind sie besonders als Arbeitsgebiete der Gesellschaft erwähnt, weil die dortigen Kirchen noch Hilfen benötigen, um zu einer lebensfähigen Ortskirche heranwachsen zu können. Außerdem sah die Gesellschaft des Göttlichen Wortes es auch als ihre Verpflichtung an, dort zu arbeiten, wo die Kirche schon fest gegründet ist. Unter solchen Gläubigen wollte die Gesellschaft das Interesse an der Mission (Missionsbewusstsein) fördern und ausbilden, um dadurch Berufungen zur Missionsarbeit und materielle Mittel zur Unterstützung für das Missionswerk gewinnen zu können. Konstitution 106 (1967/8) beschreibt dies in folgender Weise:

---

<sup>41</sup>GENERALAT SVD, Konstitutionen und Direktorium der Gesellschaft des Göttlichen Wortes 1967/8, Nr. 103. Rom, 1986.

<sup>42</sup>Ebd., Nr. 105; vgl. auch AG 6.

<sup>43</sup>Ebd., Nr. 105.1.

„Unter Völkern, in denen die Kirche bereits fest gegründet ist, sehen wir unsere Aufgabe vornehmlich darin, die missionarische Verpflichtung der Gesamtkirche bewusst und lebendig zu machen, für das Missionswerk Berufe zu gewinnen und heranzubilden sowie materielle Mitteln zu beschaffen.“

Beim Zweiten Vatikanischen Konzil wurde der Dialog mit den anderen Kulturen und Religionen schon besonders gefördert. Daher nimmt der Dialog einen breiteren Raum in diesen Konstitutionen ein. Es gab Zeichen der Toleranz gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen, es gab positive Zeichen für mehr Dialog und Zusammenarbeit mit den anderen Konfessionen, Religionen und Kulturen. Im Teil über die Verwirklichung des apostolischen Dienstes der Gesellschaft wurde das klar rezipiert; z.B. in der Konstitution 108,2: „Im Vertrauen auf die innere Kraft der Heilsbotschaft haben wir Ehrfurcht und Hochachtung vor der freien Glaubensüberzeugung anderer.“ Oder auch in der Konstitution 111,4: „Im ökumenischen Geist bemühen wir uns um aufrichtige Zusammenarbeit mit allen, die den Namen des Herrn anrufen (vgl. AG 15, 29, 36)“ und in 111,5: „Mit Klugheit und Liebe wollen wir durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen ihre geistlichen und sittlichen Güter und sozial-kulturellen Werte anerkennen, wahren und fördern und auf diese Weise «Saatkörner des Göttlichen Wortes» in ihnen aufspüren oder in sie hinein senken (vgl. NA 2).“ Durch den ausdrücklichen Respekt gegenüber anderen Kulturen wird die Superiorität der christlich-europäischen Kultur abgebaut. Das ist notwendig, damit die neu gegründete christliche Gemeinde Wurzel in ihrer eigenen Heimatkultur fasst und so können sich die christliche und die volkseigene Überlieferung gegenseitig ergänzen und befruchten und die einheimische Kultur kann mit dem Geiste Christi erfüllt werden.<sup>44</sup> Das Lernen und das Verstehen anderer Kulturen helfen auch den Missionaren, die Wahrheiten der Offenbarung im Einklang mit dem Weltbild der betroffenen Völker zu verkünden und die Liturgie und das Brauchtum der katholischen Kirche nach einheimischem Empfinden zu gestalten.<sup>45</sup>

---

<sup>44</sup>Vgl. ebd., Nr. 114.

<sup>45</sup>Vgl. ebd., Nr. 114.1.

Im Einklang mit dem Missionsdekret Ad Gentes 12 bemüht sich die Gesellschaft um Hochachtung des Menschen als Person mit seiner Würde und seinen Werten.<sup>46</sup> Dieses Bemühen wird als Zeugnis der apostolischen Liebe durch die Mitarbeit zur Aufrichtung einer gesunden wirtschaftlichen und sozialen Ordnung, zum Kampf gegen Hunger, Unwissenheit und Krankheit verwirklicht. Diese Mitarbeit zielt darauf, bessere Lebensverhältnisse für alle Völker zu schaffen und den Frieden in der Welt zu sichern. Die Steyler Missionare sind aber besonders gefordert, sich den Armen und Geringgeachteten zu widmen.

### **1.2.6. Das Generalkapitel von 1982**

Im Rahmen der Bischofssynode von 1971 haben die Bischöfe angesichts der neuen Herausforderungen in der heutigen Welt beschlossen, dass der Einsatz für Gerechtigkeit und die Mitwirkung an der Umgestaltung der Welt ein wesentlicher Bestandteil der Verkündigung des Evangeliums sind. Das 12. Generalkapitel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes bestätigte diese Veröffentlichung, in dem sie ihre Mitglieder zum aktiven Einsatz für die Förderung von Gerechtigkeit und Frieden in Solidarität mit den Armen und Unterdrückten aufrief.<sup>47</sup> Die Konstitutionen des Ordens wurden auch mit Rücksicht auf die Impulse von den Generalkapiteln 1967/8 und 1977 geändert beziehungsweise ergänzt. Der Einsatz für Gerechtigkeit, für den Frieden und für Arme und Unterdrückte wurden zu einem besonderen Anliegen der Steyler Missionare und dieser Anliegen wurde besonders in der Konstitution 112 (1983) ernannt:

„Die Armen nehmen im Evangelium einen bevorzugten Platz ein. In einer Welt, die tief zerrissen ist durch Ungerechtigkeit und unwürdige Lebensbedingungen, mahnt uns unser Glaube, die Gegenwart Christi in den Armen und Unterdrückten zu erkennen und uns dafür einzusetzen, dass Brüderlichkeit und Gerechtigkeit unter den Menschen verwirklicht und Egoismus und Missbrauch der Macht überwunden werden. Deshalb verpflichten wir uns zum Einsatz für Gerechtigkeit nach dem Evangelium Christi, in Solidarität mit den Armen und Unterdrückten.“

---

<sup>46</sup>Vgl. ebd., Nr. 115.1,2.

<sup>47</sup>Vgl. GENERALAT SVD, Dokumente I-XVI des 12. Generalkapitels, in: Ders. (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amtsblatt S.V.D. Band XI, Heft 5-1983*. Rom, 1985, 553-609, hier, 555.

In ihren Einsätzen sind alle Mitglieder der Gesellschaft gefordert, die Würde der menschlichen Person und ihrer Werte mehr als jede materielle Hilfe zu schätzen. Sie sollen nach der Weisung des Evangeliums, ohne Gewalt die tiefsten Ursachen für die Strukturen und Systeme der Unterdrückung bekämpfen, aus denen Armut, Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Gewalt, Unwissenheit und Verweigerung der Menschenrechte erwachsen. Im Direktorium dieser Konstitution heißt es weiter:

**112, §1:** „Der Einsatz für die Anerkennung der Würde der menschlichen Person und ihrer inneren Werte ist uns wichtiger als jede materielle Hilfe, die wir geben. Wir stehen den Armen und Unterdrückten in der Weise bei, daß sie allmählich aus eigener Kraft und Initiative zu besseren Lebensbedingungen gelangen.“

**112, §2:** „Wir kämpfen nicht nur gegen Hunger, Unwissenheit und die Verweigerung menschlicher Rechte, sondern viel mehr noch gegen die Sünde in den Herzen der Menschen, welche die tiefste Ursache für die Strukturen und Systeme der Unterdrückung ist, aus denen diese Übel erwachsen.“

**112, §3:** „Bei allem aktiven Einsatz gehen wir dennoch nicht den Weg der Gewalt, sondern folgen der Weisung des Evangeliums, das Böse durch das Gute zu überwinden (vgl. Röm 12,21).“

Dieser Einsatz, betont dieses Generalkapitel, sei in der heutigen Situation notwendig. Als Boten der Liebe Gottes sollten die Steyler Missionare Antworten auf Herausforderungen der heutigen Welt geben. Dieses Generalkapitel erkannte, dass die Welt unter massiver Armut, sozialer Ungerechtigkeit, wirtschaftlicher Ausbeutung und politischer Unterdrückung leidet. Die Diskriminierung von Rassen, Geschlechtern und Klassen besteht weiterhin, sie wurde sogar durch moderne wirtschaftliche und politische Strukturen komplizierter verfestigt. So lesen wir im Dokument des 12. Generalkapitels:

„Multinationale Konzerne machen sich die Rohstoffe und die billige Arbeitskraft der unterentwickelten Länder in der ganzen Welt zunutze und beuten sie aus. Despotische Militärregierungen, von eigennützigen Interessen der Industrieländer unterstützt, gebrauchen oft Gewalt, um solche ausbeuterische Unternehmen zu fördern. Deshalb werden im Namen der nationalen Sicherheit die Rechte der Arbeiter missachtet, jeder gerechte Widerspruch unterdrückt und die Menschenrechte verletzt.“<sup>48</sup>

---

<sup>48</sup>Vgl. ebd., 555.

Diese Situation wird nun als neuer Missionskontext für das Engagement der Steyler Missionare betrachtet. Die Missionare in den verschiedenen Missionsländern in Afrika, Lateinamerika und Asien wissen genau um diese konkreten Situationen Bescheid, weil sie mit den Menschen, die arm, ausgebeutet und unterdrückt sind, zusammenleben und arbeiten. Seit langer Zeit sind sie vertraut mit dem Leid der unterernährten und hungernden Kinder, der Landarbeiter in Elendsquartieren, der Slum-Bewohner in den Großstädten, der Flüchtlinge und der Minderheiten, der Arbeitslosen und Unterbezahlten, der politischen Gefangenen und der Verschwundenen. Die Missionare kennen die Ursache dieser Übel, die sie bekämpfen müssen. Sie wurzeln in einer sozial-politischen Weltordnung, „in der Entscheidungen, die das Leben von Millionen von Menschen und von vielen Völkern betreffen, von einigen wenigen getroffen werden und das oft nur unter dem Gesichtspunkt von Profit und Macht: eine Weltordnung, wo die Reichen immer reicher werden auf Kosten der Armen und die Armen immer ärmer (Eröffnungsansprache von Papst Johannes Paul II., 1979 in Puebla).“<sup>49</sup>

Als Vorbedingung für diesen Einsatz forderte das Generalkapitel alle Mitglieder des Ordens auf, sich diese Problematik bewusst zu machen und sich mit dem Leben der Armen zu solidarisieren. Durch einen ständigen Prozess der Bewusstseinsbildung und durch eine kritische Analyse der konkreten Situation, in der die Missionare leben und arbeiten, können die Augen für das Elend der Armen und Unterdrückten geöffnet werden und ihr Schicksal mitgetragen werden.<sup>50</sup> Diese Bewusstseinsbildung soll zu einer inneren Änderung des Lebensstils und des Verhältnisses zueinander und zu einem Abbau der Mitschuld an den Strukturen von Ungerechtigkeit führen.

Außerdem formulierte das 12. Generalkapitel Richtlinien für direkte Optionen und konkrete Apostolate, um die Verpflichtung zum Einsatz für Gerechtigkeit, für den Frieden und für Arme und Unterdrückte in die Tat

---

<sup>49</sup>Vgl. ebd., 556.

<sup>50</sup>Vgl. ebd., 558.

umzusetzen zu können. Diese werden in folgenden Punkten zusammengefasst:<sup>51</sup> die Gesellschaft ist bereit, soziale Hilfsdienste zur sofortigen Behebung der durch Naturkatastrophen oder soziale Umstürze verursachten Elendssituationen zu leisten. Die Gesellschaft verwirklicht Sozialprojekte und Entwicklungsprogramme für die Armen mit dem Ziel sie zu befähigen, zu Hauptträgern ihrer eigenen Befreiung und Entwicklung zu werden. Dabei soll den Armen bewusst gemacht werden, dass sie ihre Chancen im Kampf um Gleichheit und Mitentscheidung wahrnehmen. Es wird auch gefordert, dass die Steyler Missionare konkrete Maßnahmen im Kampf gegen die Verletzung der Menschenrechte und gegen Machtmissbrauch und für Gerechtigkeit und Frieden ergreifen (vgl. Ko. 209.1).

---

<sup>51</sup>Vgl. ebd., 560f.

## Zweites Kapitel

### MISSION ALS PROPHETISCHER DIALOG

Die Missionstheologie im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts kann in diesen drei Hauptströmungen (Modellen der Mission) präsentiert werden: Mission als Partizipation am Leben und an der Mission des Dreifaltigen Gottes (*Missio Dei*), Mission als Fortsetzung der Mission Jesu, um das Reich Gottes zu verkünden, beziehungsweise Zeugnis für das Reich Gottes zu geben und Mission als Proklamation von Christus als den einzigen und wahren Erlöser der Welt. Diese drei Hauptideen sind eine gute Zusammenfassung von Entwicklungen in der Missionstheologie und dienen dieser, im 21. Jahrhundert und im dritten Millennium. Bevans und Schroeder erwähnten sie in ihrem Buch *Constants in Context. A Theology of Mission for Today* unter dem Kapitel *Mission as Prophetic Dialogue* und schlugen dort vor, diese drei Hauptideen in eine Synthese zu fassen: „We propose to call this synthesis prophetic dialogue.“<sup>52</sup> Dabei handelt es sich um das aktuelle Missionsverständnis der SVD, wobei vor allem *Missio Dei* und die *Reich Gottes orientierte Mission* wesentliche Teile dessen sind. In diesem Hauptteil wird die Genese dieses spezifischen Missionsverständnisses der Steyler Missionare nachgezeichnet.

#### 2.1. Die Herausbildung des aktuellen Missionsverständnisses

Im zweiten Kapitel dieser Arbeit wurde eine kurze Zusammenfassung der Entwicklung des Missionsverständnisses der Steyler Missionare von der Gründung bis zum Generalkapitel 1982 dargestellt. Ein ehemaliger Steyler Missionar, Hermann Gasser, hatte auch dieses Thema ausführlich in seiner Diplomarbeit

---

<sup>52</sup>Vgl. BEVANS, Stephen B. / SCHROEDER, Roger P., *Constants in Context. A Theology of Mission for today*. New York, 2004, 348.



unter dem Haupttitel: *SVD-Missionscharisma im Wandel der Zeiten* behandelt.<sup>53</sup> Nach dem 12. Generalkapitel 1982 fanden bereits vier weitere Kapitel der SVD statt, in denen auch über die missionarische Berufung der Steyler Missionare und ihr Missionsverständnis reflektiert wurde. Zur spezifischen Charakterisierung wurde jedes dieser vier Generalkapitel mit einem eigenen programmatischen Titel versehen: *Mission als Passing-over* (Hinübergehen, 1988), *Mission als Dienst an der Communio* (1994), *Mission als prophetischer Dialog* (2000) und *den prophetischen Dialog leben* (2006). Das zentrale Thema der letzten zwei Generalkapitel, wie in ihrer Erklärung herausgegeben wurde, ist im Grunde das Gleiche. Dieses Thema, der prophetische Dialog, ist zurzeit der Schlüsselbegriff des Missionsverständnisses der Steyler Missionare.

### **2.1.1. Das Generalkapitel 1988: Passing-over (Hinübergehen)**

Das 13. Generalkapitel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes wurde am 6. Juni 1988 eröffnet. Eine Hauptfrage, die später eines der grundlegenden Themen in diesem Generalkapitel wurde, war: Was ist das Missionsverständnis der Gesellschaft des Göttlichen Wortes angesichts der heutigen Herausforderungen oder wie in Einleitung des veröffentlichten Dokuments dieses Generalkapitel formuliert ist, „Wie verstehen die [wir] Missionare des Göttlichen Wortes unsere Mission in der Kirche und der Welt heute?“<sup>54</sup> Die Antwort auf diese Frage erscheint sehr dringlich besonders für die Missionare, die in über fünfzig Ländern mit verschiedenartigen Rassen und verschiedenen soziokulturellen Hintergründen arbeiten. Das erste Ziel, die Verkündigung vor allem dort, wo das Evangelium nicht oder nur ungenügend verkündet wird und wo die Ortskirche aus sich nicht lebensfähig ist, wurde noch betont (vgl. Ko 102). Angesichts der neuen Herausforderungen der heutigen Missionssituation wollte die Gesellschaft aber einen weiteren Schritt zum Dialog, zur Inkulturation und zur ganzheitlichen

---

<sup>53</sup>Vgl. GASSER, Hermann, *SVD-Missionscharisma im Wandel der Zeiten. Aufgezeichnet in den Konstitutionen SVD* (Dipl. -Arb), Mödling: Ph-Th Hochschule St. Gabriel, 1986.

<sup>54</sup>GENERALAT SVD, Dokumente I-III des 13. Generalkapitels, in: Ders. (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amtsblatt S.V.D.* Bd. XII, Heft 5-1988. Rom 1990, 713-757, hier, 715.

Befreiung des Menschen machen (vgl. Ko 103 und ihre Anwendung in den Ko 112, 113, 114).<sup>55</sup> Ein anderer wichtiger Meilenstein war die neu formulierte Spiritualität der Gesellschaft als *Passing-over* (Hinübergehen). Das wurde ein zentraler Begriff für das Missionsverständnis der SVD in dieser Zeit.

#### **2.1.1.1. Der Einsatz in den Ortskirchen, für den Dialog, die Inkulturation und die ganzheitliche Befreiung des Menschen**

Die SVD definiert ihre Sendung und ihr Präsenz in den Ortskirchen aus ihrem inneren Gemeinschaftsleben und ihrer prophetischen Rolle.<sup>56</sup> In den Ortskirchen und den realen Lebensbedingungen der Menschen, sollen die Steyler Missionare ihr verwirklichtes Gemeinschaftsleben nach außen zeigen aber auch in das Leben des Volkes (Ortsgemeinde) eingebunden werden und daran teilhaben. Das soll ein Zeichen der Offenheit sein und kann im Inkulturationsprozess und Dialog geschehen. In der realen sozioökonomischen und politischen Umwelt der Ortskirchen muss die Missionsgesellschaft die Aspekte, die dem Evangelium widersprechen, kritisch aufzeigen und klar stellen. Das ist die prophetische Rolle in der Gesellschaft, die sie als Nachfolge Jesu in ihrer Verkündigung gegenüber der realen Missionssituation spielen muss.

Bezüglich der Arbeitsbereiche in den Ortskirchen schrieb die SVD im ersten Dokument des 13. Generalkapitels folgendes über ihre Schwerpunkte.<sup>57</sup> Erstens, die Erstverkündigung, die darauf abzielt, Gemeindeaufbau zu realisieren, der neuen Gemeinde zu helfen, Wurzeln in ihrer Umwelt zu schlagen und sie als Träger der Evangelisierung vorzubereiten. Zweitens, die Aufgabe, die Gemeinden in den sich entwickelnden Kirchen, in ihrem Wachstum zu begleiten bis sie selbst Verantwortung übernehmen können. Hier wird den Gruppen in Grenzsituationen (Arme, ethnische Minderheiten und Randgruppen), die der Evangelisierung besonders bedürfen, Vorrang gegeben. Drittens, die Aufgabe in den Kirchen mit längerer christlicher Tradition in neuen Situationen, um das bei manchen Gruppen

---

<sup>55</sup>Vgl. ebd., 716.

<sup>56</sup>Vgl. ebd., 717.

<sup>57</sup>Vgl. ebd., 717f.

entstandene Bedürfnis nach Erstevangelisierung und Re-Evangelisierung zu stillen.

Die Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes sind sich ganz bewusst, dass sie in ihrer Mission mit Menschen verschiedener Rassen, Kulturen und Religionen leben und arbeiten. Angesichts dessen schenkte das Generalkapitel von 1988 dem Dialog eine große Aufmerksamkeit. Der Geist des Dialogs entspringt von der Liebe zu Christus und verlangt von den Missionaren diesen Verschiedenheiten große Achtung und Interesse entgegen zu bringen und die Gegenwart und Gnade Gottes in anderen Völkern zu suchen (vgl. Röm 1, 19ff; NA 2; Ko SVD 103).<sup>58</sup> In dem missionarischen Einsatz soll der Dialog ein Weg sein, durch den die Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen gemeinsam die Wahrheit suchen. Dadurch kann auch die eigene Vision und Sendung den anderen mitgeteilt werden. Das Generalkapitel beschloss weiter,<sup>59</sup> dass jedes Mitglied der SVD den Dialog in seiner Arbeit in den Pfarreien, Gebetszentren, Priesterseminaren, Kulturinstituten, Bildungseinrichtungen, etc., pflegen muss. Die Bemühungen der Mitglieder im ökumenischen und interreligiösen Dialog und die Teilnahme am Dialog mit den Vertretern verschiedener Ideologien und unter den verschiedenen Stämmen eines Landes wurden hochgeschätzt und empfohlen. Besonders betont wurde der Dialog im missionarischen Einsatz unter der Bevölkerung Asiens und Afrikas, wo viele unterschiedliche Traditionen, Religionen und Kulturen beheimatet sind. Diese Dialoghaltungen sollen auch dazu führen, dass die Werte des Reiches Gottes verwirklicht werden können und dass eine Kirche wachsen kann, die in der Kultur des Volkes verwurzelt ist und sich der Weltkirche öffnet. Der Dialog mit anderen Kulturen im Missionseinsatz der SVD soll auch zu Inkulturation führen. Die Inkulturation ist sinnvoll für die Evangelisierung, weil sie die Eingliederung der christlichen Erfahrung einer Ortskirche in die Kultur ihres Volkes ermöglicht und so diese Erfahrung in der Art und Weise der betroffenen Kultur ausgedrückt werden kann. Dadurch wird die Kultur auch dazu angeregt, eine neue Einheit zwischen lokaler Kultur und

---

<sup>58</sup>Vgl. ebd., 719.

<sup>59</sup>Vgl. ebd., 720.

christlicher Botschaft zu schaffen. Dabei wird sowohl die Kultur und die Ortskirche als auch die universale Kirche bereichert.<sup>60</sup>

Als Fortsetzung der Beschlüsse des 12. Generalkapitels stellte auch das 13. Generalkapitel der SVD fest, dass die Missionare sich mit der aktuellen Situation der Menschen beschäftigen müssen. Das Generalkapitel stellte weiters fest, dass unsere heutige Welt mit folgenden Problemen konfrontiert ist:<sup>61</sup> wirtschaftliche Ausbeutung und das internationale Schuldenproblem, die massive Armut bewirken; soziale, politische und religiöse Unterdrückung; Rüstungswettlauf und nukleare Bedrohung; lokale und regionale Kriege; Flüchtlinge und Auswanderung aufgrund von wirtschaftlicher und politischer Notwendigkeit; Unterdrückung der Frau und Rassen- und Klassendiskriminierung; Verbrechen gegen das menschliche Leben; die Zerstörung der Umwelt. Viele Menschen leiden unter diesen Problemen und sind immer mehr an den Rand der Gesellschaft gedrängt. In dieser Situation treten die Missionare als Zeichen der Hoffnung auf, um mit den Menschen eine Antwort zu finden. Dabei ist die kritische Analyse dieser Probleme auf lokaler und globaler Ebene wichtig, sodass die Missionare richtige und bessere Antwort anbieten können. Es ist auch sehr wichtig zu sehen, dass der Einsatz für die Gerechtigkeit und die Solidarität mit den Armen die horizontal-sichtbare Dimension der Evangelisierung ist.<sup>62</sup> Damit dieser Einsatz erfolgreicher werden kann, wird den Missionaren auch empfohlen, in ihrer Arbeit gute Beziehungen und Zusammenarbeit mit den zivilen Organisationen zu suchen und aufzubauen. Diese Zusammenarbeit gilt laut Beschlüssen des Generalkapitels von 1988 besonders im Einsatz für den Schutz der grundlegenden und unveräußerlichen Menschenrechte (Recht auf Leben), der Unterdrückung der Frau in der Gesellschaft, der Diskriminierung der Frau in der Kirche, der Ungerechtigkeit für Arbeiter und Bauern und der Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts.<sup>63</sup>

---

<sup>60</sup>Vgl. ebd., 722.

<sup>61</sup>Vgl. ebd., 729f.

<sup>62</sup>Vgl. ebd., 730.

<sup>63</sup>Vgl. ebd., 732.

### 2.1.1.2. Mission als Hinübergehen (Passing-over)

Im 13. Generalkapitel wurde versucht, einen neuen Zugang zur missionarischen Berufung der Gesellschaft des Göttlichen Wortes zu entdecken beziehungsweise zu formulieren. Das Ergebnis wurde in dem Gedanken des *Hinübergehens* (Passing-over) zusammengefasst. Von den Erfahrungen der Missionare von allen Kontinenten, in ihrem Versuch den geistlichen Weg (die Spiritualität) der Gesellschaft in Zusammenhang mit dem soziokulturellen und auch geographischen Kontext ihrer Mission zu bringen, war das Hinübergehen schon ein Merkmal der SVD-Identität und ist noch immer eine Herausforderung in ihrem Missionseinsatz. Als biblisches Grundmotiv für dieses Verständnis gilt die Selbst-Entleerung (Entäußerung) Jesu, wie sie in *Phil 2,5-9*<sup>64</sup> beschrieben wird.

Durch den Kontakt mit den Menschen in ihrem Missionseinsatz ist den Mitgliedern der SVD bewusst geworden, dass das Leben als Nachfolge Jesu von ihnen verlangt zu den anderen Völkern und Kulturen und zu den Armen, im Dialog hinüberzugehen.<sup>65</sup> Die verschiedenen Kulturen mit ihrer vielfältigen Denkweise und dem charakteristischen Empfinden und Gestalten, sind für die Kirche ein Reichtum und werden als ein Zeichen für die Katholizität der Kirche gesehen. Die Mitglieder der SVD werden immer gefordert bereit zu sein, ihre eigene Sprache, Kultur und Denkweise zu verlassen und zu den anderen hinüber zu gehen, um ihre Kultur zu übernehmen. Die Gesellschaft hat einen internationalen und interkulturellen Charakter, der die Missionare dazu auffordert, die Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abzubauen und das nationalistische Denken aufzugeben.<sup>66</sup> Diese Grundhaltungen werden auch besonders in den Konstitutionen der Gesellschaft betont:

---

<sup>64</sup> „Seid so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen, er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht.“

<sup>65</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente I-III des 13. Generalkapitels*, 740f.

<sup>66</sup>Vgl. ebd., 740.

"Wer sich unserer Gesellschaft anschließt, muss bereit sein, in Erfüllung unseres missionarischen Auftrags dorthin zu gehen, wohin der Obere ihn sendet, auch wenn diese Bestimmung den Verzicht auf die Heimat, die Muttersprache und den angestammten Kulturraum bedeutet. Diese Bereitschaft ist ein wesentliches Merkmal unserer missionarischen Berufung."<sup>67</sup>

Die nächste Gruppe, zu der ein Missionar hinübergehen soll, sind die Armen (dazu gehören: die Traurigen, Gefangenen und Unterdrückten).<sup>68</sup> Im Neuen Testament hat Jesus sich oft mit den Armen identifiziert, die immer einen bevorzugten Platz in seinem Leben und seiner Verkündigung hatten. Jesus war reich, aber er wurde arm, um die Menschen reich zu machen (vgl. 2 Kor 8,9). Er wurde schon in eine Armutssituation hineingeboren (vgl. Lk 2,7) und identifizierte sein Leben mit den Armen als er sagte, "Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben [...] im Gefängnis habt ihr mich besucht [...] Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan" (Mt 25,35.40). In der Bergpredigt verhiess er die Seligkeit den Armen und bestätigte, dass das Gottesreich ihnen gehört (vgl. Lk 6,20-23; vgl. auch Mt 5,3-12). Diese Teilhabe Jesu an der Armutssituation der Menschen und seine Haltung gegenüber den Armen sind für die Missionare als Nachfolger Christi eine Grundlage in ihrem Einsatz für die Armen (Hungrigen, Traurigen, Gefangenen und Unterdrückten) und gleichzeitig eine Herausforderung für ihre persönliche innere Lebenshaltung (ihr Armutsgelübde betreffend), die sie fähig macht, das Hinübergehen zu den Armen durchhalten zu können. Im Schicksal der Armen und Unterdrückten ist das Gesicht des gekreuzigten Jesus gegenwärtig. Die Selbstidentifizierung eines Missionars mit den Armen fördert seine Bereitschaft, am Schicksal der Armen teilzuhaben. So muss einem Missionar von Anfang an ganz bewusst sein, dass er, wie Jesus, Zurückweisung, Verfolgung und sogar den Tod auf sich nehmen muss.

Der Einsatz für die Armen zielt darauf ab, dass sie ihr Geschick in ihre eigenen Hände nehmen und darüber bestimmen können. Sie sind Menschen wie

---

<sup>67</sup>GENERALAT SVD, *Die Konstitutionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Die Konstitutionen von 1983 angepasst an die Beschlüsse des 15. Generalkapitel im Jahre 2000*, Nr. 102. Rom, 1983/2000. Wenn nur „Konstitution“ ohne weitere Angaben geschrieben ist, ist damit die aktuelle Konstitution der SVD (1983/2000) gemeint.

<sup>68</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente I-III des 13. Generalkapitels*, 341.

jeder andere und haben daher auch die Würde einer menschlichen Person, die von jedem Missionar hoch geschätzt werden muss. Dieser Einsatz zielt auch auf die Überwindung der egoistischen Haltung und des Machtmissbrauchs ab und fordert eine geschwisterliche (Brüderlichkeit) und gerechte Haltung von jedem Menschen gegenüber den Armen (vgl. auch Konstitution 1983 Nr. 112).

Das Nächste ist das Hinübergehen im Dialog.<sup>69</sup> Das vom 13. Generalkapitel herausgegebene Dokument über die Spiritualität der SVD zitierte Joh 1,3.9 als Grundlage für das Hinübergehen im Dialog: "Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. Das Wort, das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt". Die Gesellschaft ist überzeugt, dass die Strahlen dieses Lichtes auch in den religiösen Überlieferungen und Überzeugungen der Völker zu finden sind. Um diese Wirklichkeit Gottes in anderen Religionen und Weltanschauungen zu erkennen, leistet der Dialog eine große Hilfe. Um einen echten Dialog zu halten, muss die gegenseitige Verdächtigung beseitigt werden. Daher forderte das Generalkapitel ein Hinübergehen im Dialog, unter anderem ein Hinübergehen von gegenseitiger Verdächtigung zu gegenseitigem Vertrauen. Ein echter Dialog verlangt immer nach den Grundhaltungen der Offenheit, Gastfreundschaft und Geduld. Dialog kann auf verschiedenen Ebenen gehalten werden. Es gibt den Dialog des Lebens, in dem das Interesse und die ehrliche Hochachtung für die Anderen als Voraussetzungen sehr erforderlich sind. Um gemeinsame humanitäre und soziale Ziele zu erreichen muss man einen Dialog des Tuns mit anderen halten. Dieser wird erfolgreich nur, wenn der Geist der Zusammenarbeit gefördert und gepflegt wird. Um einen echten Dialog mit den Spezialisten (Wissenschaftlern) halten zu können, müssen die Treue zur Wahrheit und zur wissenschaftlichen Disziplin bewahrt werden.

---

<sup>69</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente I-III des 13. Generalkapitels*, 742f.

### 2.1.2. Generalkapitel 1994: Mission als Dienst an der Communio

Schon im 13. Generalkapitel wurde der gemeinschaftliche Charakter (Communio) der SVD behandelt.<sup>70</sup> Als Quelle inneren Gemeinschaftslebens hatte der Gründer, Arnold Janssen, dem Orden eine trinitarische Spiritualität vermacht. Jesus, das Göttliche Wort, geht vom Vater aus. In der Kraft des Heiligen Geistes kommt er in die Welt um unser Menschsein und unsere Geschichte auf ihre Vollendung hin zu führen und uns als ein Gottesvolk zu versammeln. So stellt die Existenz des dreifaltigen Gottes in sich selbst eine Communio dar. Er wollte die Welt zur vollkommenen Gemeinschaft führen und hat in seinem Sohn diese Communio zwischen Gott, den Menschen und der Welt begonnen.<sup>71</sup>

Das Arbeitspapier der Vorbereitungskommission des 14. Generalkapitels (1994) trägt den Titel *Unsere Mission als Dienst an der Communio*. Dieses Generalkapitel wurde zunächst als eine Gelegenheit betrachtet, um über das Missionsverständnis der SVD als Dienst an der Communio, das bereits im Prozess war, nachzudenken und dieses zu evaluieren, damit dieser Dienst gut voranschreiten kann.<sup>72</sup> Durch viele Ereignisse zwischen 1988-1994 in der ganzen Welt (u.a. Fall der Berliner Mauer, Bürgerkrieg in Angola, Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Osteuropa und Ende der Sowjetunion, Abbau der Rassentrennung in Südafrika, Demokratisierung in Lateinamerika, Ende des Bürgerkriegs in Nicaragua) nahm die Vorbereitungskommission des 14. Generalkapitels wahr, dass eine massive Bewegung zur echten Communio gerade im Gang war, da es ein starkes Verlangen nach gerechten Beziehungen, nach Gleichberechtigung, nach Einheit und Harmonie gab. Gleichzeitig merkten die Kommissionsmitglieder auch, dass gegenüber diesen Bewegungen zur Communio die sozialen Verhältnisse standen, die Isolation und Spaltungen unter den Völkern verursachten und oft auch zur Gewalt und tieferer Zerrissenheit führten. Diese Phänomene kamen in allen Bereichen des Lebens vor. Im wirtschaftlichen Bereich

---

<sup>70</sup>Vgl. ebd., 735f.

<sup>71</sup>Vgl. VORBEREITUNGSKOMMISSION (Hg.), *14. General Kapitelkapitel 1994. Unsere Mission als Dienst an der Communio. Arbeitspapier*. Rom 1993, 12.

<sup>72</sup>Vgl. ebd., 5f.



kam es zu einer ungerechten Verteilung technologischer und finanzieller Macht, die die Spaltungen in Arm und Reich, Nord und Süd, entwickelte und unterentwickelte Welt verursachten. Im politischen Bereich merkten sie, dass die Politik meist nur den wirtschaftlichen Interessen diene woraus sich die Missachtung der Menschenrechte und der Missbrauch der Macht ergab. Außerdem brachten der Konsumismus, Kommunismus und Materialismus negative Einflüsse für das Leben der Menschen. Das Phänomen des Ethnozentrismus spaltete die Gesellschaft und drängte andere Kulturen und ethnische Minderheiten an den Rand. Im religiösen Bereich beobachteten sie auch, dass viele Konflikte und Kriege oft religiösen Spaltungen entsprangen.<sup>73</sup>

Diese Realitäten beweisen, dass es notwendig ist, Maßnahmen zu ergreifen, die zu einem echten Zusammen- oder Miteinanderleben führen können. Gott ruft alle Menschen zur *Communio*, zu einer echten und wahren Beziehung zu ihm, zu allen Menschen und zur ganzen Schöpfung. Die Christen betrachten den Dienst an der *Communio* als ihre Aufgabe und besonders die Mitglieder der SVD sollen in ihrer Mission (Sendung) das Sakrament der *Communio* verwirklichen.<sup>74</sup> So beschloss das 14. Generalkapitel (1994), dass diese Verwirklichung von innen her angefangen und inspiriert werden muss.<sup>75</sup> Das heißt zunächst, dass die brüderliche Liebe, die Gastfreundschaft und die Bereitschaft zum Dienen schon im inneren Gemeinschaftsleben dieses internationalen Ordens gepflegt werden müssen (*Communio* nach innen). Diese *Communio* nach innen soll ihre missionarische Aufgabe nach außen in einer gespaltenen und nach *Communio* hungernden Welt stärken und inspirieren und dieser eine fruchtbare Richtung verleihen. Dadurch wird ihr Gemeinschaftsleben zu einem Zeugnis für die Welt und sie werden fähig, die natürlichen Trennungen und menschlichen Unterschiede sowohl einzuschließen als auch zu überwinden.

---

<sup>73</sup>Vgl. ebd., 10-12.

<sup>74</sup>Vgl. ebd., 12.

<sup>75</sup>Vgl. GENERALAT SVD, Dokumente des 14. Generalkapitels. in: Ders. (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amtsblatt S.v.D. Bd. XIV (1994-1998), Heft 1-1994*, Rom, 1994, 65-98., hier, 76.

In diesem Generalkapitel wurde auch darauf hingewiesen, dass die Steyler Missionare vor der Herausforderung stehen, vom traditionellen Missionsmodell Abschied zu nehmen um die Idee zu realisieren, dass die Verwirklichung der wahren *Communio* ein Zusammenwirken aller Menschen guten Willens benötigt und die gesamte Kirche dafür verantwortlich ist. Dabei wurde empfohlen, dass die Missionare bei ihren Bemühungen zur Verwirklichung der *Communio* innerhalb der Ortskirchen die Zusammenarbeit mit den anderen Ordensgemeinschaften, mit dem Diözesanklerus und den Laien suchen sollen. Die *Communio* mit den Laien betreffend soll beachtet werden, dass diese in der vollen Anerkennung der christlichen Würde und Verantwortung aller Getauften in der Kirche begründet ist.<sup>76</sup>

Ein wichtiger Ausdruck der *Communio* ist Solidarität. Die Solidarität ist eine Voraussetzung für das Leben in Gemeinschaft und für die gemeinsame Mission und sie beinhaltet eine doppelte Dimension für das Ordensleben: *kenosis* und *koinonia*.<sup>77</sup> Die Dimension der *kenosis* (Selbstentäußerung nach Phil 2,6-11) lebte Jesus, in dem er sich mit den Kleinen identifizierte. Die Dimension der *koinonia* ist die Verwirklichung der *kenosis* durch geschwisterliches Teilen wie in der Urkirche (vgl. Apg 4,32<sup>78</sup>).

### **2.1.3. Generalkapitel 2000: Mission als prophetischer Dialog**

Seit dem Generalkapitel von 1988 wurde die missionarische Berufung der SVD immer mit einem bestimmten Ausdruck bezeichnet. Das Generalkapitel von 1988 verwendete dafür *Passing-over* (Hinübergehen) und das Generalkapitel von 1994 *Dienst an der Communio*. Das 15. Generalkapitel (2000) erfasste diese missionarische Berufung mit dem Begriff des *prophetischen Dialogs*. Dieses Generalkapitel war durch die Dialogerfahrung der Teilnehmer von der ganzen Welt charakterisiert. Diese glaubten ohne Zweifel, dass das Thema des Dialogs in Mittelpunkt des 15. Generalkapitels stehen sollte. In diesem Zusammenhang

---

<sup>76</sup>Vgl. ebd., 79f.

<sup>77</sup>Vgl. VORBEREITUNGSKOMMISSION, *Arbeitspapier*, 30f.

<sup>78</sup>„Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam.“

wurde auch der Titel der jährlichen Generalatsveröffentlichung abgeändert. Seit dem erschienen sie mit dem Titel *Im Dialog mit dem Wort*. Dieser Ausdruck fordert die Steyler Missionare auf, ihre Mission, Spiritualität und ihr Kommunitätsleben im Licht vom Dialog zu reflektieren.<sup>79</sup>

### 2.1.3.1. Dialog in der Mission der SVD

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gewann der Dialog zunehmend an Bedeutung in der kirchlichen Mission. Die Veröffentlichung des Dokuments *Nostra Aetate* war ein Moment des Wechsels der Haltung der katholischen Kirche zur Anerkennung der anderen Religionen und zum interreligiösen Dialog (vgl. auch LG 16; GS 22; DH). Hier wurden den Christen ins Bewusstsein gerufen zu verstehen, dass das Heil und die Wahrheit auch in anderen Religionen geoffenbart sind. Gleichzeitig sind die Christen aufgerufen, einerseits das Fundament ihres Glaubens neu zu entdecken und andererseits in den Begegnungen mit den Anderen einen Dialog zu führen.<sup>80</sup> Im Anschluss daran entdecken die Steyler Missionare die Bedeutung des Dialogs (nicht ausschließlich den interreligiösen Dialog) in ihrem missionarischen Einsatz. Das floss in die Überlegungen im 15. Generalkapitel ein. Wenn die Steyler Missionare ihr Missionsverständnis mit dem Begriff des Dialogs erfassen wollen, so ist das weder eine Modeerscheinung noch eine Strategie der Mission; der Dialog entspringt der Natur der Mission (Weitergabe der Liebe Gottes) und ist eine notwendige Grundhaltung für die Mission.<sup>81</sup>

Dabei enthält ein echter Dialog folgende Grundhaltungen: Respekt, Offenheit, Zuhören, Vertrauen, Einfachheit und die gemeinsame Suche nach der Wahrheit.<sup>82</sup> Das Dokument *Gaudium et Spes* beschreibt den Dialog als eine Haltung von Solidarität, Achtung und Liebe (GS 3). Diese Grundhaltungen helfen allen

---

<sup>79</sup>Vgl. GENERALAT SVD, Dokumente des 15. Generalkapitels SVD 2000, in: Ders. (Hg.), *Im Dialog mit dem Wort*. Nr. 1-September 2000, Rom 2000, 5-7.

<sup>80</sup>Vgl. GENERALAT SVD, Der prophetische Dialog, in: Ders. (Hg.), *Im Dialog mit dem Wort*. Nr. 2-September 2001, Rom 2001, 11f.

<sup>81</sup>Vgl. ebd., 24.

<sup>82</sup>Vgl. ebd., 24.

Dialogteilnehmern, sich die Grenze ihres persönlichen und kulturellen Horizonts ins Bewusstsein zu rufen und geoffenbarte Wahrheiten in anderen Kulturen anzuerkennen. Diese Grundhaltungen des Dialogs sollen das Leben und die Missionstätigkeit der Steyler Missionare durchdringen, da sie nur so in ihrem missionarischen Einsatz vom Reich Gottes, dem Reich der Liebe, Zeugnis geben können. Angesichts des religiösen und kulturellen Pluralismus wurden bereits im Generalkapitel 1982 das Interesse und die Achtung gegenüber anderen Völkern gefordert. Den Steyler Missionaren wurde damals schon empfohlen, die Anwesenheit Gottes und seine Gnade auch in anderen Völkern zu erkennen und die Zusammenarbeit und den Dialog mit diesen zu suchen. Diese Forderungen finden ihren Ausdruck auch in den Konstitutionen 113f aus dem Jahre 1983, die bis heute gültig sind. Ebenso rief bereits das 13. Generalkapitel (1988) die Steyler Missionare dazu auf, ihre eigenen Grenzen, die Grenze ihres Landes, ihrer Sprache, ihrer Kultur und ihrer Religion zu überschreiten und in der Haltung des Dialogs, mit Achtung, Verständnis, Mitgefühl und Liebe zu den anderen zu gehen, um ihnen die Frohe Botschaft zu bringen.<sup>83</sup>

### **2.1.3.2. Fundament für das Missionsverständnis als Dialog**

Als Fundament für die dialogische Haltung der Mission gilt das Geheimnis der Dreifaltigkeit Gottes. Die Spiritualität des heiligen Arnold Janssen, des Gründers der SVD, war fest in diesem Geheimnis verwurzelt. Die traditionelle Dreifaltigkeitstheologie lehrt,<sup>84</sup> dass Jesus, der Sohn, vom Vater gezeugt ist. Zwischen diesen beiden gibt es eine Liebesbeziehung, aus der der Heilige Geist stammt. Der dreieinige Gott (der Vater, der Sohn und der Heilige Geist) lebt in vollkommener Einheit. In dieser Einheit verwirklicht sich die vollkommene Liebe durch das gegenseitige Geben, durch die Kommunikation und den Dialog. So glauben die Steyler Missionare, dass der Dialog das Herz Gottes selbst zutiefst kennzeichnet und genau hier, in diesem Geheimnis der Dreifaltigkeit liegt das Fundament ihres

---

<sup>83</sup>Vgl. ebd., 22.

<sup>84</sup>Vgl. BEINERT, Wolfgang (Hg.), *Lexikon der katholischen Dogmatik*. Wien, <sup>3</sup>1991 (<sup>1</sup>1987), 519f.

dialogischen Missionsverständnisses. Genauso wie die innere Beziehung des dreifaltigen Gottes, besteht auch das Kernstück der Beziehung zwischen Gott und Menschen im Dialog. „«Deus unus et trinus» wirkt in der Geschichte, in dem er die Welt erschafft, sich der Menschheit offenbart und uns durch die Mission des Sohnes (das Ewige Wort) und des Geistes (die Liebe) erlöst. All dies tut er in einer dialogischen Art und Weise und so entsteht Gemeinschaft. Die Beziehung Gottes zur Menschheit ist dialogisch und dieser Dialog entsteht aus der Liebe Gottes zur Menschheit.“<sup>85</sup> In der Heilsgeschichte lädt Gott die Menschen ein, in einen Heilsdialog mit ihm zu treten. Der Höhepunkt dieses Heilsdialogs ist die Inkarnation des Sohnes, in der Gott sich in der Gestalt eines Menschen offenbart und selber leibhaftig an der Geschichte der Menschheit teilnimmt. Gott sendet seinen Sohn in die Welt als wahres Licht, um die Menschen zu erleuchten, und ihnen das Leben zu geben (vgl. Joh 1,9). Diese Offenbarungsgeschichte, wie Jesus die Liebe und die Vergebung des Vaters und die Wahrheit seiner Herkunft den Menschen mitteilt, ist ein dialogisches Geschehen. Jesus macht dies selber deutlich, indem er z.B. eine dialogische Haltung in den Gesprächen mit der Samaritanerin (vgl. Joh 4), mit Nikodemus (vgl. Joh 3), mit Zachäus (vgl. Lk 19) und mit dem jungen Reichen (vgl. Mk 10) lebt und bezeugt.<sup>86</sup>

### **2.1.3.3. Mission als prophetischer Dialog**

Der Dialog, zu dem die Steyler Missionare verpflichtet sind, heißt prophetischer Dialog. „Die Erklärung des Generalkapitels spricht nicht nur von Dialog, sondern fügt diesem Begriff noch ein Adjektiv hinzu, das zu einem untrennbaren Attribut wird. Für uns Steyler Missionare muss der Dialog immer «prophetisch» sein.“<sup>87</sup> Dieser Dialog ist vom Wesen und Tun eines Propheten inspiriert. Im Alten Testament sprach Gott oft durch die Propheten zu den Menschen. In seiner Verkündigung verurteilt ein Prophet die Ungerechtigkeit in der Gesellschaft und andere Realitäten, die dem Willen Gottes entgegenstehen.

---

<sup>85</sup>GENERALAT, *Der prophetische*, 20f.

<sup>86</sup>Vgl. ebd., 22.

<sup>87</sup>Ebd., 28.

Ebenso müssen die Steyler Missionare zunächst auf das Wort Gottes hören und sich von ihm inspirieren lassen, ihre eigene Sündhaftigkeit bekennen und sich um ständige Umkehr bemühen. Danach, in ihrem Missionseinsatz, in dem sie die Liebe Gottes verkünden und sichtbar machen, müssen sie auch mutig und ehrlich zu den christlichen Überzeugungen (z.B. die Nächstenliebe) stehen, und ganz besonders in den Situationen, in denen diese Liebe durch Vorurteile, Willkür und Hass verdunkelt wird. Die Missionare müssen den Mut aufbringen, alle Realitäten in der Gesellschaft, die dem Evangelium und dem Reich Gottes entgegenstehen und die Menschen versklaven und unterdrücken, anzuklagen.<sup>88</sup>

Die Steyler Missionare sind in über 70 Ländern, in allen fünf Teilen der Welt, präsent. Dort leben und arbeiten sie mit Menschen aus unterschiedlichen Traditionen und Kulturen. Sie erfahren direkt die neuen Trends in der heutigen Welt, die auch komplexen Probleme für die heutigen Menschen mit sich bringen. Diese sind der Kontext ihrer Mission. So wurden im 15. Generalkapitel (2000) die neuen Trends des 21. Jahrhundert analysiert.<sup>89</sup> Die Globalisierung, die Urbanisierung, die Migration, die Flüchtlingsproblematik und die Vertreibungen sind Schlüsselwörter dieser neuen Trends. Dadurch und wegen neuer Verkehrs- und Kommunikationstechnologien stehen die Menschen aus unterschiedlichen Kulturen heute im engeren Kontakt zu einander. Manche Gruppen werden in eine weltweite Einheitskultur gezwungen und manche an den Rand der Gesellschaft gedrängt oder ausgeschlossen (marginalisiert). Dort entstehen viele Spannungen, die oft in Gewalt eskalieren. Im religiösen Bereich nehmen die fundamentalistischen Haltungen zu, aber zugleich wachsen auch Offenheit und das Interesse an anderen Religionen oder religiösen Traditionen. Im wirtschaftlichen Bereich wurde die Kluft zwischen Arm und Reich trotz der Entwicklung neuer Technologien und globaler Wirtschaftskreisläufe immer größer. Die Schwachen (die Armen, Arbeit- und Rechtlosen, Frauen, Kinder, Alten, Migranten) werden an den Rand der Gesellschaft gedrängt oder gar ausgeschlossen. Dabei beutet das

---

<sup>88</sup>Vgl. ebd., 32.

<sup>89</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente des 15. Generalkapitels*, 15-20.

freie Wirtschaftssystem die Ressourcen der Erde aus und hinterlässt großen Schaden für das Ökosystem. In diesen Situationen leben und arbeiten auch die Steyler Missionare. Angesichts dieser Realitäten macht das 15. Generalkapitel deutlich, dass ein Verständnis der Mission als prophetischer Dialog den Herausforderungen der heutigen Welt entspricht und die angemessenste Antwort auf die genannten Herausforderungen ist. Daher wird den Mitgliedern der Gesellschaft des Göttlichen Wortes empfohlen, in ihrem missionarischen Einsatz sich der Methode des prophetischen Dialogs zuzuwenden. Gegenüber solchen komplexen Realitäten sollen die drei Befreiungsgedanken, die der prophetische Dialog beinhaltet, die Verkündigung, Anklage und Einladung, hervorgehoben werden.<sup>90</sup> Die Verkündigung des Evangeliums soll das konkrete Leben berühren. Das heißt, dass angesichts solcher Realitäten die praktische Aufgabe der Steyler Missionare darin besteht, genau die Probleme der Menschen in ihrer Verkündigung wahrzunehmen und sie zu analysieren, um ihre Ursachen zu entdecken. Die Vorurteile sollen abgebaut werden. Mit voller Achtung und Liebe versuchen sie ihre eigene Sündhaftigkeit zu bekennen und gemeinsam mit ihren Dialogpartnern den Willen Gottes zu erkennen und die Stimme des Geistes Gottes zu hören. Hier, aus der Überzeugung ihres Glaubens, müssen die Missionare auch die Alternative, die aus dem Evangelium entspringt, vorschlagen, um die Ursache der Ungerechtigkeit und Gewalt oder anderer Probleme zu beheben. Hierbei ist klar, dass die Missionare in ihrem Missionsverständnis als prophetischen Dialog, den Dialog nicht aus einer neutralen Position, sondern aus der Überzeugung ihres Glaubens, führen. Schließlich müssen die Missionare die Menschen einladen in der *Communio*, also im Reich Gottes, dem Reich der Liebe, zu leben. Das ist das letzte Ziel des prophetischen Dialogs. Außerdem sollen die Missionare in ihrem persönlichen Leben und im Gemeinschaftsleben sich auch bemühen, den prophetischen Dialog klar zum Ausdruck zu bringen. Das Generalkapitel 2000 schlug auch einige Wege vor, mit denen der prophetische Dialog im missionarischen Einsatz verwirklicht werden kann. Das 15. Generalkapitel

---

<sup>90</sup>Vgl. GENERALAT, *Der prophetische*, 31.

betrachtete es als notwendig den prophetischen Dialog mit folgenden Gruppen zu führen: erstens, Dialog mit den Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und mit denen, die auf der Suche nach dem Glauben sind, zweitens, Dialog mit den Menschen, die arm und an den Rand gedrängt sind, drittens, Dialog mit den Menschen verschiedener Kulturen und viertens, Dialog mit den Menschen unterschiedlicher Glaubenstraditionen und säkularer Ideologien.<sup>91</sup>

#### **2.1.4. Generalkapitel 2006: Den prophetischen Dialog leben**

Um eine neue Antwort auf die Frage zu geben, „was ist die Mission der SVD heute?“ fasste das Generalkapitel 2000 die Mission der SVD als *prophetischen Dialog* zusammen. Diese Antwort war das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses des Missionsverständnisses der Steyler Missionare. Sie war angesichts der verschiedenen Realitäten dieser Zeit (Globalisierung, Verstädterung und Wanderbewegungen; vgl. GK 200 §§ 11-13, Wachstum des religiösen Fundamentalismus, Säkularismus; vgl. GK 2000 §22) ein angemessener Ausdruck der Mission der SVD. Die Teilnehmer des 16. Generalkapitels, das vom 4. Juni bis 8. Juli 2006 stattfand, sahen auch andere neue Strömungen: wachsende Polarisierung in der Welt (seit den terroristischen Anschlägen vom September 2001), das Problem der Flüchtlinge, Kluft zwischen Arm und Reich, AIDS/HIV Problem, Phänomen des Klimawandels (Umweltkrise).<sup>92</sup> Aufgrund dieser Realitäten war der prophetische Dialog wieder ein Hauptthema des Kapitels und er bleibt das Modell, das gebraucht wird, um die Mission der SVD zu beschreiben. Die Teilnehmer des 16. Generalkapitels wollten ganz bewusst gemeinsam reflektieren, wie die Mitglieder der SVD aufgrund ihrer Verpflichtung zum prophetischen Dialog, auf die Realitäten dieser Zeit reagiert haben. Dabei wollten sie einerseits ihr Verständnis über den prophetischen Dialog vertiefen und andererseits ihr Leben als Ordensleute und Missionare aus der Perspektive des Prophetischen Dialogs erneuern.<sup>93</sup>

---

<sup>91</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente des 15. Generalkapitels*, 30-38.

<sup>92</sup>Vgl. GENERALAT SVD, *Dokumente des 16. Generalkapitels SVD 2006*, in: Ders. (Hg.), *Im Dialog mit dem Wort. Nr. 6-September 2006*. Rom 2006, 17f.

<sup>93</sup>Vgl. ebd., 7.



#### **2.1.4.1. Prophetischer Dialog in der Mission der SVD: „seine Sendung ist unsere Sendung“**

„Prophetischer Dialog bleibt das Modell, das wir gebrauchen, um unsere Mission zu beschreiben. Während vor sechs Jahren unsere Berufung zur Mission das Hauptanliegen war, setzen wir jetzt, beim Generalkapitel 2006, den prophetischen Dialog gleichsam als Lupe ein, um einige Aspekte unseres Lebens als Missionare des Göttlichen Wortes eingehender zu betrachten.“<sup>94</sup>

Der erste Teil der Erklärung des 16. Generalkapitels enthält eigentlich keinen neuen Gedanken, sondern nur einen kurzen Rückblick auf die Gedanken des Generalkapitels 2000 bezüglich der Mission der SVD. Das heißt, dass im 16. Generalkapitel auf die drei Hauptgedanken des 15. Generalkapitels, Zeugnis für das Reich Gottes, Prophetischer Dialog und Charakteristische Dimensionen, zurückgegriffen wurde und diese reflektiert und vertieft wurden. So betrachtet die Gesellschaft des Göttlichen Wortes ihren missionarischen Einsatz als Zeugnis für das Reich Gottes durch den prophetischen Dialog. Dieser Einsatz ist durch die charakteristischen Dimensionen gekennzeichnet. Die charakteristischen Dimensionen sind die wesentlichen Elemente oder Merkmale des missionarischen Lebens und Dienstes der Steyler Missionare.<sup>95</sup> Als inspiriertes Beispiel für dieses Missionsverständnis als prophetischer Dialog betont das Generalkapitel die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Als Vorbild für den missionarischen Einsatz hob das 16. Generalkapitel die Inkarnation Jesu hervor, das Fleisch gewordene Göttliche Wort, der unter bestimmten geschichtlichen Bedingungen in der Geschichte der Menschheit aufgetreten ist. Was die Missionare nun in ihrem prophetischen und dialogischen Einsatz tun, soll vom Beispiel Jesu inspiriert und bestimmt werden (vgl. auch Ko 103).<sup>96</sup>

Auf der Grundlage des letzten Generalkapitels (2000) griff das 16. Generalkapitel auch auf die Konstitution 103 zurück, um zu betonen, dass die Berufung der Missionare für das Reich Gottes Zeugnis zu geben, schließlich nur als Teil-

---

<sup>94</sup>Ebd., 18.

<sup>95</sup>Die charakteristischen Dimensionen der SVD sind: das Bibelapostolat, die missionarische Bewusstseinsbildung, die Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und die Kommunikation. Dieses Thema wird ausführlich in 3.2.4. behandelt.

<sup>96</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente des 16. Generalkapitels*, 19.

nahme an der Sendung Jesu zu verstehen ist. In der Erklärung des 16. Generalkapitels heißt es wörtlich: „Seine Sendung ist unsere Sendung, aber zuallererst und immer ist es SEINE Sendung.“<sup>97</sup> Die Sendung Jesu hat einen dialogischen Ursprung im liebenden Dialog des dreieinigen Gottes. In seiner Sendung offenbarte er den liebenden und vergebenden Vater und lud alle Menschen ein, in das Reich Gottes, das Reich der Liebe, zu kommen. Genauso sind die Missionare berufen durch den Dialog in der Haltung der Solidarität, Achtung und Liebe, die Zusammenarbeit mit den anderen aufzubauen und den Austausch mit den Dialogpartnern zu suchen, in dem ihre eigenen Ansichten und ehrlichen Anliegen, mit Rücksicht auf die der anderen, vorgebracht werden. Indem sie gemeinsam mit ihren Dialogpartnern auf die Stimme des Geistes Gottes hören, die sie zum Bekennen ihrer eigenen Sündhaftigkeit zur ständigen Umkehr bewegt, können sie die prophetische Dimension mit dem Dialog in Verbindung bringen. Dadurch sollen sie gemeinsam Alternativen entdecken und damit versuchen, der Sünde und dem Übel entgegenzutreten und die Ursache der Gewalt, Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu beheben. Die Missionare ihrerseits sollen dabei die Haltung der Liebe zeigen, damit die anderen auch von dem einen liebenden und verzeihenden Vater aller und von der Universalität, Offenheit und Vielfältigkeit des Reiches Gottes erfahren.<sup>98</sup>

#### **2.1.4.2. Prophetischen Dialog leben: „sein Leben ist unser Leben“**

Als Fundament für den missionarischen Einsatz (Dialog nach außen) versuchte das Generalkapitel 2006 auch das Missionsverständnis der SVD als prophetischen Dialog in allen Aspekten ihres Lebens, als Ordensleute und als Missionare, durchzubuchstabieren beziehungsweise zu erneuern (Dialog nach innen). Die fünf bei diesem Generalkapitel hervorgehobenen wichtigen Aspekte des Lebens der Steyler Missionare, Spiritualität, Gemeinschaft, Leitung, Finanzen und Formation wurden dabei unter folgenden drei Hauptpunkten reflektiert und

---

<sup>97</sup>Ebd., 20.

<sup>98</sup>Vgl. ebd., 20f.

vertieft: Klärung der Vision, Wahrnehmung der Realität und Schritte zur Erneuerung.<sup>99</sup> Bei der Klärung der Vision wurde der Zusammenhang zwischen den Aspekten des Lebens der Missionare und dem prophetischen Dialog klargestellt. Dabei wurde dieser Zusammenhang auch im Licht der Heiligen Schrift, der Konstitutionen und der Gelübde geklärt. Bei der Wahrnehmung der Realität wurde Licht und Schatten des gemeinschaftlichen Lebens und des missionarischen Einsatzes betrachtet. Dabei wurde versucht, *die Zeichen der Zeit* in der Gemeinschaft zu sehen, die Ressourcen (Segnungen und Chancen) zu erkennen und das missionarische Ordensleben genauer zu betrachten, besonders dort, wo die Bekehrung und Erneuerung gebraucht wird. Bei den Schritten zur Erneuerung wurden die Empfehlungen als Hilfe für alle Mitglieder des Ordens, um ihren Missionsauftrag zu gestalten und die konkrete Erneuerung durchzusetzen, vorgebracht.

Folgend werden nur einige Punkte, die dem Thema dieser Arbeit direkt entsprechen, behandelt.<sup>100</sup> Die Spiritualität des Ordens betreffend fordert das Generalkapitel die Steyler Missionare auf, an ihren Wurzeln festzuhalten. Die SVD-Spiritualität ist trinitarisch und missionarisch. Trinitarische Spiritualität bedeutet, dass sie ihre Wurzel in der Gemeinschaft des Dreieinigen Gottes und daher auch einen dialogischen Charakter hat. Missionarisch bedeutet, dass die Sendung der SVD eine Teilhabe an Christi Sendung ist. Die Steyler verwirklichen ihre Teilhabe an Christi Sendung, in dem sie Christus auf dem Weg der Evangelischen Räte (Keuschheit, Armut, Gehorsam) folgen. Durch diese werden sie fähig, für die Kirche und zu einem vollen missionarischen Einsatz verfügbar zu sein. Wenn die Steyler als Missionare des Göttlichen Wortes ihre Sendung als Teilhabe an der Sendung Christi leben, in das dynamische Leben Gottes hinübergehen (Passing-over, GK 1988) und in ihm die Quelle der Einheit und Vielfältigkeit wieder entdecken, werden sie fähig, die Vielfältigkeit der Völker zu respektieren und anzunehmen und sie werden ein lebendiges Zeichen der Liebe Gottes in der Welt sein.

---

<sup>99</sup>Vgl. ebd., 23.

<sup>100</sup>Vgl. ebd., 24-35.

Ihre missionarischen Erfahrungen können ihnen helfen, ihre Spiritualität weiter zu vertiefen und zu verwurzeln. Dabei helfen ihnen auch die eucharistische Feier, das spirituelle Erbe der Gesellschaft, die Begegnung mit dem Wort und ihr kultureller Reichtum. Um einen erfolgreichen, missionarischen Einsatz zu erreichen, sind die Missionare ständig zur Bekehrung, zu einem Hinübergehen zu einer neuen Sichtweise, Lebensweise und Sendung, gerufen. In ihrer dialogischen Beziehung mit den Armen und Randständigen sind die Missionare ständig gefordert, von ihrem Egoismus zur Solidarität hinüberzugehen. In ihrer dialogischen Begegnung mit jenen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und die auf der Suche sind, werden die Missionare gefordert und ihnen wird dabei geholfen, selbst zu einem tieferen Glauben hinüberzugehen. Ihre dialogische Begegnung mit den Menschen anderer Kulturen hilft ihnen beim Abbau des Ethnozentrismus und Rassismus und fordert sie zum Hinübergehen zu einem mehr universalen (katholischen) Geist, zur Offenheit für die Vielfältigkeit und zur Hochachtung der Traditionen anderer Völker auf. Ihr prophetischer Dialog mit anderen Christen und mit den Anhängern anderer Religionen und säkularer Ideologien hilft den Missionaren, von Misstrauen und Argwohn zu Vertrauen hinüberzugehen. Und schließlich hilft ihnen ihre Spiritualität des Kreuzes, ihre Versagen und ihre Unvollkommenheiten als einen Teil des menschlichen und missionarischen Weges zu akzeptieren. Das gibt ihnen Kraft, Schwierigkeiten zu überwinden und mit Hoffnung auf die Zukunft zu schauen. Das Gemeinschaftsleben betreffend wurde betont, dass ein gutes und verbindliches inneres Gemeinschaftsleben eine gute Basis dafür ist, Zeugnis für das Reich Gottes (Communio) zu geben. Das innere Gemeinschaftsleben macht den Missionar fähig, später den prophetischen Dialog im größeren Raum führen zu können. So wurden in diesem Generalkapitel gefordert, dass die Missionare als eine Gemeinschaft, nach innen, füreinander ein Zuhause schaffen, glaubenserfüllte Gemeinschaft pflegen, die Brüderlichkeit vertiefen, das Teamwork entwickeln, eine internationale, multikulturelle Gemeinschaft aufbauen und eine gastfreundliche Gemeinschaft fördern müssen.

## 2.2. Systematische Darstellung des Missionsverständnisses

Die drei von Bevans und Schroeder erwähnten Modelle der Mission kamen fast in allen christlichen Konfessionen vor und haben die Missionstheologie im 20. Jahrhundert beeinflusst und erneuert. Das Verständnis von Mission als Partizipation an der Mission des dreifaltigen Gottes/Missio Dei ist in Ad Gentes und in orthodoxen theologischen Dokumenten erwähnt. Das Reich Gottes orientierte Missionsverständnis wird stark im Apostolischen Schreiben Evangelii Nuntiandi (Paul VI) und in den Dokumenten des Weltkirchenrates (WCC) betont. Das Verständnis der Mission als Proklamation Christi als den einzigen Erlöser für die Welt findet sich in der Enzyklika Redemptoris Missio (Johannes Paul II.) und in den Dokumenten des Lausanne Komitees für die Evangelisierung der Welt (LCWE) und des Evangelikalen Weltbundes (WEF), festgehalten.<sup>101</sup> Diese Akzentsetzungen beeinflussten auch die Neuformulierung des Missionsverständnisses der Steyler. Diese Modelle wurden oft in den Dokumenten seit 1982 zitiert. Hier werden jene zwei Modelle, die besonders vom Missionsverständnis der Steyler Missionare rezipiert wurden, dargestellt.

### 2.2.1. Die Missio Dei und die Teilnahme der SVD an der Missio Dei

Die Erklärung des letzten Generalkapitels der Steyler Missionare (2006) wurde mit diesen Worten abgeschlossen:

„Wir machen uns von Neuem bewusst, dass Mission nicht vorrangig unser Werk ist; Mission ist an erster Stelle Missio Dei. Wir nehmen an Gottes rettendem Dialog mit der Menschheit teil und bestätigen dadurch unseren Stifter: Die Frohbotschaft zu verkünden, ist der höchste Akt der Nächstenliebe. [...] und auf diese Weise wollen wir die Worte des Prologs in unseren Konstitutionen verwirklichen: «Sein Leben ist unser Leben, seine Sendung unsere Sendung».“<sup>102</sup>

*Mission ist an erster Stelle Missio dei.* Diese Formulierung beinhaltet eigentlich die Grundlage des aktuellen und allgemeinen kirchlichen Missionsverständnisses. Die SVD schließt sich den neuen Entwicklungen in der Missionstheologie des

---

<sup>101</sup>Vgl. BEVANS, *Constants*, 283f.

<sup>102</sup>GENERALAT, *Dokumente des 16. Generalkapitels*, 56.

20. Jahrhunderts an und formuliert ihre Sendung (Mission) als Teilnahme an die *Missio Dei*, oder wie es vom Generalkapitel 2006 ausgedrückt wurde: „Seine Sendung ist unsere Sendung, aber zuallererst und immer ist es SEINE Sendung. Diese Sendung entspringt dem inneren liebenden Dialog des Dreieinigen Gottes, und ist ein Dialog der Liebe und Vergebung mit der gesamten Menschheit.“<sup>103</sup>

Durch seine Güte und Barmherzigkeit hat Gott die Menschen geschaffen und er lädt sie in die Gemeinschaft mit ihm, im Leben und in der Herrlichkeit, ein (vgl. AG 2). Über den Heilsplan Gottes schreibt die Konstitution 101 der SVD, „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (vgl. 1 Tim 2,4-5). In der Verwirklichung seines Heilsplans hat Gott beschlossen, „auf eine neue und endgültige Weise in die Geschichte der Menschen einzutreten; so wollte er Frieden und Gemeinschaft mit sich herstellen und brüderliche Verbundenheit unter den Menschen, die doch Sünder sind, stiften. Darum sandte er seinen Sohn in unserem Fleisch, [...]“ (AG 3). AG 4 schreibt weiter, „Um dies zu vollenden, hat Christus vom Vater her den Heiligen Geist gesandt, der sein Heilswerk von innen her wirken und die Kirche zu ihrer eigenen Ausbreitung bewegen soll.“

Die Trinitätstheologie betont, dass der Vater ursprungsloser Ursprung ist. Aus ihm ist der Sohn gezeugt und der Heilige Geist hervorgegangen und in die Welt gesandt worden. Die Kirche konstituiert sich aus dem Leben des Dreifaltigen Gottes. Vom *Gesandt-Sein* des Sohnes und des Heiligen Geistes definiert die Kirche ihre Sendung oder Mission (vgl. AG 2). Die Missiologen Bevans und Schroeder hoben in ihrem Schreiben „Constants in context, a theology of mission for today“ die trinitarische Grundlage der Mission hervor.<sup>104</sup> Sie schrieben, dass die Konzilsväter beim Zweiten Vatikanischen Konzil gestanden haben, dass die Missionstätigkeit der Kirche auf die trinitarische Theologie gegründet ist. Durch das vom Konzil veröffentlichte Missionsdekret *Ad Gentes* wurde die Mission der Kirche umfassender als nur als Evangelisierung und Einpflanzung der Kirche bei den

---

<sup>103</sup>Ebd., 20.

<sup>104</sup>Vgl. BEVANS, *Constants*, 286.

Völkern, wo sie noch nicht Wurzel gefasst hat, definiert. Nach AG 2 gehört die Mission zum Wesen der Kirche. Wörtlich heißt es bei Bevans und Schroeder:

„[...] because itself is the result of the overflowing love of God, expressed in the mission of the Son and the mission of the Holy Spirit (AG 2). Mission, therefore, is understood fundamentally as rooted in the continual self-giving and self-revelation of God within the history of creation; Trinitarian processions are understood not only as movements within the mystery of God, as such, but as God moving in saving love with the world.“<sup>105</sup>

Yves M.J. Congar vertritt in seinem Kommentar über das Missionsdekret Ad Genes die Auffassung,<sup>106</sup> dass die Ideen in diesem Dekret sich auf die Theologie *der göttlichen Sendungen*, die vom heiligen Augustinus und später von den Scholastikern in 13. Jahrhundert entworfen wurden, bezieht. Diese Theologie beinhaltet die Sendungen (*Missiones*) der göttlichen Person zu den Menschen. Die Heilige Schrift bezeichnete diese Sendungen zunächst als *das Kommen des Wortes im Fleisch* (Menschwerdung des Sohnes) und dann als *die Herabkunft des Heiligen Geistes* zu Pfingsten.

Sowohl Congar als auch Bevans und Schroeder meinen, dass die Betonung der trinitarischen Grundlage der Mission ein Einfluss des evangelischen (protestantischen) Denkens im 20. Jahrhundert war.<sup>107</sup> Karl Barth, z.B., lehnte in der Brandenburger Missionskonferenz 1932 die Formulierung ab, dass die Mission eine humane Tätigkeit des Dienens und des Zeugnis-Gebens und bloß eine Arbeit der Kirche sei. Er anerkannte, dass Gott zunächst die Mission in der Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes anfang und somit die Mission der Kirche nur im Gehorsam der Mission Gottes gegenüber authentisch sein kann. Karl Hartenstein griff die Idee von Barth auf und entwickelte daraus 1934 den Terminus *Missio Dei* und unterschied ihn von *Missio Ecclesiae*.<sup>108</sup> Er betonte, dass die Mission der Kirche in ihrer Partizipation (Teilnahme) an Gottes Mission (Sendung) begründet ist. Aber der Begriff *Missio Dei* wurde erst bei der Weltmissionskonferenz (beim

---

<sup>105</sup>Ebd., 287.

<sup>106</sup>Vgl. CONGAR, Yves M.J., Theologische Grundlegung (Nr. 2-9), in: SCHÜTTE, Johannes (Hg.), *Mission nach dem Konzil*, Mainz 1967, 134-172, hier, 135.

<sup>107</sup>Vgl. BEVANS, *Constants*, 289f.

<sup>108</sup>Vgl. ebd., 290.

IMC Treffen) 1952 in Willingen (Deutschland) zum Schlüsselbegriff der Mission. Auf dieser Konferenz wurde auch formuliert, dass die Mission der Kirche eine Partizipation an Gottes Sendung (Mission) ist und daher die Mission nicht eine Aufgabe unter anderen Aufgaben ist, die die Kirche erledigen soll, sondern zum Zweck, zum Leben und zur Struktur der Kirche gehört.

Bevans und Schroeder meinen, dass die Wiederbelebung der trinitarischen Theologie in der katholischen Theologie auf Karl Rahner zurückgeführt werden kann.<sup>109</sup> Sie behaupten, dass Rahners Trinitätstheologie in Gottes Erlösungswerk, in der Sendung des Sohnes und des Geistes ihren Ausgangspunkt nimmt und dass die Christen die trinitarische Gemeinschaft, als Natur Gottes (the immanent Trinity), von ihrer Gotteserfahrung in Jesus und im Heiligen Geist (the economic Trinity) und somit nicht durch Spekulation oder eine geheimnisvolle Offenbarung kennen. Auch ein anderer katholischer Missiologe, Robert J. Schreiter, verfolgt in den letzten Jahren das Phänomen, dass das trinitarische Missionsverständnis die neue Richtung für die heutige Missionstheologie vorgibt.<sup>110</sup> Er sagte, wie von Bevans zitiert wurde:

„First, [...] the unity in diversity of the Trinity will be a key for a theology of religious and cultural pluralism that is the mark of postmodern thought and civilization. Second, trinitarian existence provides a strong theological foundation for mission as dialogical process of giving and receiving, proclaiming and learning, speaking out prophetically and opening oneself for critique.“<sup>111</sup>

Auf den Auftrag Jesu im Neuen Testament zurückgreifend, erklärt das Missionsdekret AG 5 über die Sendung der Kirche weiters: „Der Herr Jesus rief von Anfang an »die zu sich, die er wollte, [...] und bestellte Zwölf, damit sie bei ihm seien und er sie sende, zu verkündigen« (Mk 3, 13).“ (AG 5). Als Sakrament des Heils für die ganze Welt gründete Jesus die Kirche und „sandte die Apostel in alle Welt, so wie er selbst vom Vater gesandt worden war, und trug ihnen auf: »Geht also hin, und macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie alles halten lehrt, was ich

---

<sup>109</sup>Vgl. ebd., 291.

<sup>110</sup>Vgl. ebd., 292f.

<sup>111</sup>Ebd., 293.



euch geboten habe« (Mt 28, 19 f.) »Geht in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium aller Kreatur. Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden« (Mk 16, 15)“ (AG 5). In diesem Auftrag Jesu liegt das Fundament der Sendung (Mission) der Kirche und hier ist auch klar, dass die Sendung (Mission) der Kirche eigentlich eine Partizipation (Teilnahme) am Erlösungswerk Gottes ist. In ihrer Sendung setzt die Kirche die Sendung Christi fort, „der den Armen die frohe Botschaft zu bringen gesandt war, und entfaltet sie die Geschichte hindurch.“ (AG 5).

Dazu meint Catherine Mowry LaCugna in ihrem Schreiben *God for us, The Trinity and Christian Life*, wie Bevans und Schroeder zitierten, dass die Mission, das *Ausgesandt sein* jedes Christen das Gleiche ist wie die Mission Christi und des Heiligen Geistes, nämlich den Willen und das Werk Gottes zu tun, die Frohe Botschaft von der Erlösung zu verkünden, den Frieden und Eintracht den Völkern zu bringen und die Hoffnung zu rechtfertigen, sodass alle (die ganze Welt) am Ende zu Gott zurückgeführt werden können.<sup>112</sup> So ähnlich ist die Meinung vom britisch-katholischen Missiologen Anthony Gittins, die auch von Bevans und Schroeder zitiert wurde.<sup>113</sup> Er meinte, dass die Mission die Beschreibung der Tätigkeit Gottes ist, dass sie sowohl was Gott tut als auch was Gott ist beschreibt, und dass das Missionsengagement der Christen Anpassung an das Sendungsbewusstsein Christi als Erweiterung der *Missio Dei* ist. Schroeder betonte dazu, dass es mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine Verschiebung im Missionsverständnis der Kirche gab, indem die Mission nun als die Partizipation an der Mission des dreieinigen Gottes (*Missio Dei*), definiert wurde.<sup>114</sup> Dadurch, erklärt er weiter, sei es klarer geworden, dass der dreieinige Gott das Zentrum der Mission wird und dass seine Mission die ursprüngliche Mission der Kirche bleibt. Im Versuch, die Idee von der *Missio Dei* zu konkretisieren, betont der Missiologe

---

<sup>112</sup>Vgl. ebd., 291f.

<sup>113</sup>Vgl. ebd., 292.

<sup>114</sup>Vgl. SCHROEDER, Roger P., *What is the mission of the Church. A Guide for Catholics*. New York 2008, 92-94.

Bosch,<sup>115</sup> dass in dem neuen Verständnis die Mission primär nicht eine Aktivität der Kirche sondern ein Attribut Gottes, ist. Er bekräftigte auch die Meinung von Moltmann, der behauptet, dass es nicht die Mission der Kirche sei, die Erlösung in der Welt zu vollenden, sondern eher die Mission des Sohnes und des Heiligen Geistes durch den Vater, die auch die Kirche umfasst. An die Gedanken vom Missionsdekret Ad Gentes und an diesen Missionstheologen knüpft die SVD das Verständnis ihres Missionseinsatzes an. Genauso wie die allgemeine Mission der Kirche ist die Mission der SVD auch eine Fortführung und eine Teilhabe am Heilsplan Gottes, also an der Missio Dei. Wie die meisten Christen fühlen sich auch die Steyler Missionare von Gott berufen, an seiner Sendung teilzunehmen. Die Konstitution 121 der Gesellschaft schreibt, „wir nehmen teil am Lebens- und Sendungsauftrag Christi [...]“. Und in der Konstitution 101 heißt es, dass der Missionseinsatz der SVD nur ein Beitrag am Heilsplan Gottes (Missio Dei) ist. Aufgrund dieses Grundverständnisses (Teilnahme-Verständnis) fasste das Generalkapitel 2006 die missionarische Berufung der Steyler Missionare mit folgenden Worten zusammen: *Seine Sendung ist unsere Sendung*. Diese verwirklichen die Steyler Missionare, indem sie in ihrem Leben und ihren Missionseinsätzen Zeugnis für das Reich Gottes durch den Prophetischen Dialog, gekennzeichnet in ihren charakteristischen Dimensionen, ablegen.<sup>116</sup>

### 2.2.2. Reich Gottes Orientierung

Schon beim 14. Generalkapitel (1994) machte der damalige Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, Heinrich Barlage, die Teilnehmer des Generalkapitels auf die neue Entwicklung in der Spiritualität der SVD aufmerksam. Er schrieb in seinem Bericht für das 14. Generalkapitel:

„In den letzten Jahren hat es eine Entwicklung von einem mehr kirchenbezogenen Missionsverständnis zu einem mehr aufs Reich Gottes bezogenen gegeben. Viele haben die Grundlage für ihre missionarischen Tätigkeiten und zumal für ihr Bemühen um Inkulturation und Dialog in diesem Verständnis gefunden. Auch viele sozi-

---

<sup>115</sup>Vgl. BOSCH, David J., *Transforming Mission. Paradigm Shifts in Theology of Mission*. New York 1991, 390.

<sup>116</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokument des 16. Generalkapitels*, 19-23.

ale Tätigkeiten gründen in dieser Theologie. Ich hoffe, dass es uns auch bei der Vorbereitung auf unsere Sendung in einer säkularisierten Welt hilft.“<sup>117</sup>

Diese Entwicklung, vom kirchenbezogenen zum Reich Gottes bezogenen Missionsverständnis, war eigentlich eine Folge von der Neubelebung der Bedeutung des Reichs Gottes in der Missionstheologie und brachte auch Spannungen im Missionsverständnis der Steyler Missionare mit sich. Sechs Jahre danach, beim 15. Generalkapitel (2000) hob der gleiche Generalsuperior neue Spannungen hervor, die die missionarische Berufung des Ordens betreffen. Eine davon liegt im Reich Gottes orientierten Missionsverständnis begründet. Er wiederholte dieses Thema in seinem Bericht für das Generalkapitel und forderte die Teilnehmer des Generalkapitels auf, einen Weg zu finden um diese Spannung zu lösen. Er schrieb: „Auf theologischem Gebiet stellen einige vor allem das «Reich Gottes» in den Mittelpunkt, während für andere eher die «Kirche» oder «Christus» im Zentrum stehen.“<sup>118</sup> Dann forderte er, „Wir müssen unseren Weg finden inmitten der folgenden Spannungen [...] zwischen Mission, deren Mittelpunkt die Kirche ist, und Mission, die das Reich Gottes in den Mittelpunkt stellt.“<sup>119</sup> Das 15. Generalkapitel der SVD (2000) nahm diese Spannung und Forderung wahr und stellte als langfristiges Ziel der Mission die Sammlung aller Menschen in das Reich Gottes in den Vordergrund.<sup>120</sup>

Diese Entwicklung vom kirchenbezogenen zum Reich Gottes bezogenen Missionsverständnis ist aber kein Einzelvorgang bei den Steyler Missionaren. Es handelt sich hier um einen allgemeinen Paradigmenwechsel in der Kirche, im Besonderen in der Missionstheologie des 20. Jahrhunderts. Das Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils, *Lumen Gentium*, zitierte Mk 3, 13-19 (vgl. Mt 10, 1-42) und begründete damit das Ziel der Berufung Jesu an die Kirche, das Reich Gottes

---

<sup>117</sup>BARLAGE, Heinrich SVD, Bericht für das Generalkapitel 1994, in: GENERALAT SVD (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amstblatt S.V.D. Bd. XIV (1994-1998), Heft 1-1994*. Rom 1994, 18-38, hier, 30.

<sup>118</sup>BARLAGE, Heinrich SVD, Bericht des Generalsuperiors - 15. Generalkapitel 2000, in: GENERALAT SVD (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amstblatt S.V.D. Bd. XV (1999-2003), Heft 2-2000*. Rom 2000, 22-45, hier, 35.

<sup>119</sup>Ebd., 41.

<sup>120</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente des 15. Generalkapitels*, 21.

zu verkünden (vgl. LG 19). Dieses Ziel wurde auch in sehr klarer Weise von Papst Paul VI. betont. In seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* (8. Dezember 1975) hob er hervor, dass die Verkündigung der Kirche die Verkündigung des Reichs Gottes ist. Die Verkündigung des Reiches Gottes war immer der Inhalt der Verkündigung Jesus. „Christus, der Knder der Frohbotschaft, verkündet an erster Stelle ein Reich, das Reich Gottes, das von solcher Bedeutung ist, dass im Vergleich zu ihm alles «der Rest» wird, der hinzugegeben wird [vgl. Mt 6,33]“ (EN 8). Dieser Satz gilt voll und ganz auch für die Kirche, so wie die Worte des Herrn, „Ich muß die Frohbotschaft vom Reich Gottes verkünden“ (Lk 4,43) als Aufgabe der Kirche gelten (vgl. EN 14). Um die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags der Kirche zu unterstreichen, veröffentlichte Papst Johannes Paul II. am 7. Dezember 1990 die Enzyklika *Redemptoris Missio*. ber das Reich Gottes schrieb er, dass Gott, der Schöpfer aller, im Alten Testament ein Volk erwählte, um seine Liebe zu offenbaren und zu verwirklichen, (vgl. RM 12). Gott wurde von Jesus Christus als Vater aller Völker geoffenbart. Zugleich ist Christus die Offenbarung und Verkörperung der Liebe und Barmherzigkeit des Vaters. „So vollendet sich das Reich Gottes, das schon im Alten Bund vorbereitet, durch Christus und in Christus verwirklicht und von der Kirche allen Nationen verkündet wurde“ (RM 12). Dieses Reich Gottes mit seinen Besonderheiten und Erfordernissen offenbarte Jesus in seinem Leben durch sein Wort, durch sein Handeln und durch seine Person (vgl. RM 14). Obwohl Jesus in seiner Verkündigung den Vorzug jenen gab, die am Rande der Gesellschaft leben (Arme, Unterdrückte, Benachteiligte, Sünder, Frauen), ist das Reich Gottes, das er verkündete, offen und für alle bestimmt. Dadurch wollte Jesus auch andere Besonderheiten des Reiches Gottes, Befreiung und Heilung, Gleichberechtigung und Achtung, Gerechtigkeit und Frieden, und Liebe und Barmherzigkeit, ausdrücken. Dort ruft Jesus aber auch zum Glauben, zur Bekehrung und zum Verlangen nach Verzeihung auf. In diesem Reich gilt an erster Stelle das neue Gebot, das Jesus den Jüngern gab, bevor er von ihnen schied. Das ist das Gebot der Liebe: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13, 14; vgl. Joh 15, 12). Der

Missiologe David J. Bosch meinte dazu,<sup>121</sup> dass das Reich Gottes (the reign of God) von zentraler Bedeutung für die Natur des missionarischen Selbstverständnisses und das missionarische Handeln Jesu ist und zwei Merkmale hat. Erstens ist das Reich Gottes schon da und wird erst sein, oder wie Bosch es ausdrückte, „God’s reign is not understood as exclusively future but as both future and already present“<sup>122</sup> und zweitens begann das Reich Gottes schon mit Jesu Angriff an Satan (auf das Böse), oder wie Bosch schrieb, „The missionary nature of Jesus’ ministry is also revealed in a second fundamental characteristic of his kingdom ministry: it launches an all-out attack on evil in all its manifestation. God’s reign arrives wherever Jesus overcomes the power of evil.“<sup>123</sup> So kann das Reich Gottes von der Person Christi und von der Kirche nicht getrennt oder losgelöst werden (vgl. RM 18). Auf der einen Seite verkündete Christus nicht nur das Reich Gottes, sondern mehr als das, da in seiner Person das Reich Gottes anwesend ist und in ihm zur Vollendung kommt, und auf der anderen Seite bleibt die Kirche als Leib Christi trotz der klaren Unterscheidungen zwischen dem Reich Gottes, Christus und der Kirche in untrennbarer Verbundenheit mit den beiden. Die Kirche ist weder Reich Gottes noch das Ziel der Verkündigung. Die Kirche ist das Werkzeug Gottes, um das Reich Gottes in der Welt zu verkünden und aufzubauen. Sie ist tatsächlich und konkret für den Dienst am Reich Gottes da (vgl. RM 20) oder wie der Missiologe Schroeder es ausdrückt, die Kirche ist „rather a people on the move toward the reign of God. [...] The church in and of itself is not equal to God’s Kingdom [...] For God reign is bigger than the church [...] Nevertheless, the church «in Christ», the council says, is the sacrament of salvation (LG 1), whose mission is to point and witness to God’s reign (LG 5).“<sup>124</sup>

Ganz im Bewusstsein von dieser Entwicklung und ihres Einflusses wurden die Steyler Missionare schon seit dem 15. Generalkapitel (2000) aufgefordert, ihre missionarische Berufung als *Zeugnis für das Reich Gottes* zu verstehen. Im Zu-

---

<sup>121</sup>Vgl. BOSCH, *Transforming*, 32f.

<sup>122</sup>Ebd., 32.

<sup>123</sup>Ebd., 32.

<sup>124</sup>SCHROEDER, *What is the mission*, 93.

sammenhang mit dem prophetischen Dialog als Weg ihrer Mission und ihrer internationalen Identität hob dieses Generalkapitel den universalen Charakter des Reiches Gottes und seine Offenheit besonders hervor. In der Erklärung dieses Generalkapitels heißt es wörtlich:

„Seit der Zeit des Stifters haben wir uns immer zur Teilnahme an der Sendung Jesu berufen gefühlt, das Reich der Liebe Gottes zu verkünden (Prolog der Konstitutionen). Weil wir berufen sind, zu anderen Kulturen zu gehen (Passing-over) und das Charisma der Internationalität zu leben, besteht unser besonderes Zeugnis für das Reich Gottes darin, seinen universalen Charakter und seine Offenheit für die Vielfalt ins rechte Licht zu rücken. Unsere Identität als SVD wurzelt in der Berufung, für Gottes Liebe gerade dort Zeugnis abzulegen, wo ihr allumfassender Charakter nicht anerkannt und ihre Offenheit für die reiche Vielfalt der Völker nicht geschätzt wird.“<sup>125</sup>

Für die SVD ist die Liebe das wichtigste Merkmal vom Reich Gottes. Das Reich Gottes ist ein Reich der Liebe und diese Liebe ist allumfassend, offen für die Besonderheit jedes Menschen und jedes Volkes und sie schließt niemanden aus. Ein Zeugnis vom liebenden Charakter des Reiches Gottes abzulegen ist für die Steyler Missionare eine besondere Berufung. Das ist ein wichtiger Beitrag für die universale Kirche und wird in dieser globalisierten Welt, in der viele ausgeschlossen und am Rand der Gesellschaft liegen gelassen werden, immer notwendiger. Dieses Zeugnis legen die Steyler Missionare ab, indem sie voller Achtung und Liebe durch den prophetischen Dialog (GK 2000 und 2006) zu den anderen Völkern und Kulturen *hinübergehen* (GK 1994) und mit ihnen die *Communio* aufbauen (GK 1988).<sup>126</sup> In der Abschlusserklärung des 15. Generalkapitels (2000) wurde das Selbstverständnis der Steyler Missionare als *Zeugen der Frohen Botschaft vom Reich Gottes* und ihr Missionsverständnis als *Missio Dei* nochmals betont:

„So schließen wir uns voll Freude unserer Gründergeneration und allen Jüngern Jesu an, indem wir uns erneut verpflichten, von der Hoffnung erfüllte Zeugen der Frohen Botschaft vom Reich Gottes sein zu wollen. Mit dem Bewusstsein, dass die missionarischen Herausforderungen von heute enorm sind und unsere Antwort darauf völlig unzureichend bleibt, verbinden wir die Überzeugung, dass die Mission grundsätzlich Gottes Werk ist.“<sup>127</sup>

---

<sup>125</sup>GENERALAT, *Dokumente des 15. Generalkapitels*, 30.

<sup>126</sup>Vgl. ebd., 30f.

<sup>127</sup>Ebd., 50.

In der Erklärung des letzten Generalkapitels der SVD (2006) wurde auf die drei Schlüsselkonzepte vom 15. Generalkapitel (2000), das Zeugnis für das Reich Gottes, prophetischer Dialog und charakteristische Dimensionen, zurückgegriffen.<sup>128</sup> Betreffend das Reich Gottes orientierte Missionsverständnis, betonte das Generalkapitel wieder, dass die Mitglieder des Steyler Missionsordens sowie alle Mitglieder der Kirche berufen sind, „ein frohes Zeugnis für das Reich Gottes zu geben, welches durch Jesus Christus offenbart wurde.“<sup>129</sup> Das 16. Generalkapitel wiederholte die Forderung des 15. Generalkapitels und ruft die Steyler Missionare dazu auf, in ihrem Missionseinsatz das Zeugnis über die universale Einschließlichkeit der Liebe Gottes zu geben und ihre Offenheit für Vielfalt abzulegen und Widerstand zu leisten, wenn Menschen ausgeschlossen und unterdrückt sind. Dazu befähigen sie ihr internationaler und multikultureller Charakter.

### **2.2.3. Der vierfältige prophetische Dialog**

Die Teilnehmer des 15. Generalkapitels der SVD (2000) bestätigten, dass das Missionsverständnis seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sich von einer ausschließlich geographischen Ausrichtung hin zu missionarischen Situationen verlagerte. Sie glaubten, dass die folgenden Situationen oder Momente, die Antwort der Steyler Missionare wirklich brauchen und dass ihre Sendung sich heute eher dort vollzieht: bei der Erstverkündigung und Re-Evangelisierung, im Engagement für die Armen und die Ausgegrenzten, mit interkulturellem Zeugnis und interreligiösem Verständnis.<sup>130</sup> In diesem Zusammenhang, damit der prophetische Dialog konkretisiert werden kann, schlugen sie konkrete Gruppen von Menschen vor, mit denen die Steyler Missionare in ihrem Missionseinsatz in Dialog treten sollen. Diese Gruppen sind: Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und die auf der Suche nach dem Glauben sind, Menschen, die arm und an den Rand gedrängt sind, Menschen verschiedener Kulturen und Menschen, die anderen Glaubenstraditionen und säkularen

---

<sup>128</sup>Vgl. ebd., 19.

<sup>129</sup>Ebd., 20.

<sup>130</sup>Vgl. ebd., 31.

Ideologien folgen. Die SVD betrachtet den Dialog mit diesen Gruppen als ihre vorrangige missionarische Verpflichtung, wobei diese als der „vierfältige prophetische Dialog“ bezeichnet wird.

### **2.2.3.1. Dialog mit den Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und mit den Suchenden**

Für den Gründer der SVD, Arnold Janssen, ist die Verkündigung der Frohen Botschaft das höchste Werk der Nächstenliebe und bis heute ist die missionarische Arbeit, besonders dort, wo das Evangelium noch nicht oder ungenügend verkündet ist, noch immer eine Verpflichtung für die Steyler Missionare (vgl. Ko 102). In der heutigen Welt betrachtet die SVD ihren missionarischen Einsatz unter den Menschen, die den Glauben suchen und die nie zu einer Glaubensgemeinschaft gehört haben, als eine Form der Erstverkündigung oder der Re-Evangelisierung. Zu dieser Gruppe werden auch die Menschen, die sich von der Kirche entfernt haben und die die Orientierung außerhalb ihrer Glaubensstradition suchen, gezählt. Die missionarische Arbeit unter den Menschen dieser Gruppe wird vor allem in Zusammenarbeit mit der Ortskirche verwirklicht, „wenn wir [die Steyler Missionare] die Ortskirche drängen, sich der Welt zuzuwenden, um durch ihr Dasein, durch ihren Dienst, mit ihren Freuden und Hoffnungen, Zeugnis zu geben von der Frohen Botschaft.“<sup>131</sup> Die Missionare sollen die Ortskirche dazu auffordern, dass sie sich den Glaubenssuchenden öffnet, um mit ihnen Dialog zu halten und dass sie immer bereit ist, Antwort zu geben und andere Möglichkeiten anzubieten, wenn die keiner Religion Angehörigen und die Glaubenssuchenden nach ihrem Glauben und ihrer Hoffnung fragen (vgl. 1 Petr 3,15). Die Missionare sollen die Ortskirche dazu drängen, aufgrund der Überzeugung ihres Glaubens, „die anderen wissen zu lassen, wie Jesu Leben, Sterben und Auferstehung uns geholfen haben, einen tieferen Sinn für unser Leben zu entdecken.“<sup>132</sup> Das Ziel des Missionseinsatzes hier ist nicht die Christianisierung wie bei der Heidenmission (Taufe – das Haus Gottes einfüllen). Es geht hier zuerst darum, Zeugnis vom

---

<sup>131</sup>Ebd., 34.

<sup>132</sup>Ebd., 34.



Reich Gottes zu geben, die Liebe Gottes zu verwirklichen und die Freude der Botschaft Jesu zu verbreiten. Weiters geht es hier um den Dialog mit den Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und die auf der Suche nach dem Glauben sind. Nur in einem solchem Dialog kann ein echter Austausch voller gegenseitigem Interesse, voller Achtung und Liebe geschehen. Ein solcher Dialog ruft einerseits die Missionare selbst auf, immer wieder zu einem tieferen Glauben hinüberzugehen (passing-over)<sup>133</sup> und andererseits die Suchenden einzuladen: „wenn sie [die keiner Glaubensgemeinschaft Angehörigen und die Suchenden] Interesse zeigen, laden wir sie ein, Jünger Jesu zu werden, und heißen sie willkommen, an der fortdauernden Sendung, für das Reich Gottes Zeugnis abzulegen, mitzuwirken.“<sup>134</sup>

#### **2.2.3.2. Dialog mit den Menschen, die arm und an den Rand gedrängt sind**

In der Erklärung des 15. Generalkapitels SVD (2000) wurde auch das Ergebnis einer Analyse über die großen Trends in der Welt und ihre Folgen dargestellt.<sup>135</sup> Diese aktuellen Situationen in der heutigen Welt mit ihren Folgen (siehe 3.1.3.3.) wurden auch als Missionskontext für den Einsatz der Steyler Missionare in der heutigen Zeit definiert und fordert die SVD auch auf, Antwort zu geben. So wollen die Steyler Missionare durch ihre missionarischen Einsätze auch den Fortschritt der Menschheit oder die integrale Entwicklung der Menschen fördern, in dem sie sich für die Armen und für die Menschen, die an den Rand gedrängt sind, einsetzen. Als Vorbild für diesen Einsatz ist besonders der Auftritt Jesu in der Synagoge zu Nazareth hervor zu heben. Der Evangelist Lukas gab den Hinweis über den Auftrag Jesu, den Armen die Frohe Botschaft zu verkünden, die Gefangenen zu entlassen, den Blinden das Augenlicht zu bringen und die Zerschlagenen zu befreien (Lk, 4,18f). Für die SVD sind sicher die materiell Armen immer unter den Ersten, die unterdrückt werden.<sup>136</sup> Dieser Gruppe soll der Vorrang ihres mis-

---

<sup>133</sup>Vgl. Ebd., 33.

<sup>134</sup>Ebd., 34.

<sup>135</sup>Vgl. ebd., 15-20.

<sup>136</sup>Vgl. ebd., 34.

sionarischen Einsatzes gegeben werden, wie es einst in der Verkündigung Jesu war. Die Konstitution 112 bestätigt das:

„Die Armen nehmen im Evangelium einen bevorzugten Platz ein. In einer Welt, die tief zerrissen ist durch Ungerechtigkeit und unwürdige Lebensbedingungen, mahnt uns unser Glaube, die Gegenwart Christi in den Armen und Unterdrückten zu erkennen und uns dafür einzusetzen, dass Brüderlichkeit und Gerechtigkeit unter den Menschen verwirklicht und Egoismus und Missbrauch der Macht überwunden werden.“

Zugleich erinnert sie die Steyler Missionare an ihre Verpflichtung: „Deshalb verpflichten wir uns zum Einsatz für Gerechtigkeit nach dem Evangelium Christi, in Solidarität mit den Armen und Unterdrückten“ (Ko 112). Zu dieser Gruppe werden auch die Menschen gezählt, die wegen dem Geschlecht, der Rasse, der Politik, der schulischen Ausbildung etc. ausgeschlossen und unterdrückt werden.

Ihre missionarische Berufung zum Dialog mit den Menschen dieser Gruppe verwirklichen die Steyler Missionare, indem sie die volle Teilnahme der Armen und Ausgegrenzten in den Ortskirchen fördern. Sie verpflichten sich dabei zu helfen, Strukturen aufzubauen, in denen die Armen und Ausgegrenzten zu aktiven Teilnehmern am Leben ihrer kirchlichen Gemeinschaften werden können. Die Gelübde der Armut, die die Steyler Missionare ablegen, sollte sie sensibel machen, die Not und Situation der Armen und Ausgegrenzten zu spüren und sie persönlich auffordern, vom Egoismus zur Solidarität hinüberzugehen. In ihrer Arbeit unter den Menschen dieser Gruppe sollen die Missionare sich einüben, die Welt mit den Augen der Armen und Ausgegrenzten zu sehen, Solidarität aufzubauen und mit ihnen gegen ungerechte soziale Strukturen und Machtmissbrauch zu kämpfen. In der Zusammenarbeit mit den Ortskirchen sollen sich die Missionare auch bemühen, Hilfe und Alternativen anzubieten, durch die den Armen die Chance, ein besseres Leben zu erreichen, gegeben wird.<sup>137</sup>

Aber wichtiger als jede materielle Hilfe, so schreibt die Konstitution 112,1, ist der Einsatz für die Anerkennung der Würde der menschlichen Person und ihrer inneren Werte. Genauso drängt der prophetische Dialog die Missionare dazu, auch

---

<sup>137</sup>Vgl. ebd., 35f.

im missionarischen Einsatz gegen Armut, Ausgrenzung, Unterdrückung und Ungerechtigkeit, den tieferen Sinn ihres Kampfes wahrzunehmen. Als Richtungsgeber schreibt Konstitution 112,2 vor: „Wir kämpfen nicht nur gegen Hunger, Unwissenheit und die Verweigerung menschlicher Rechte, sondern viel mehr noch gegen die Sünde in den Herzen der Menschen, welche die tiefste Ursache für die Strukturen und Systeme der Unterdrückung ist, aus denen diese Übel erwachsen“. In diesem Kampf verpflichtet auch der prophetische Dialog die Missionare, aus Überzeugung ihres Glaubens zu handeln, das heißt an der Weisung des Evangeliums festzuhalten. Konkreter heißt es: „Bei allem aktiven Einsatz gehen wir dennoch nicht den Weg der Gewalt, sondern folgen der Weisung des Evangeliums, das Böse durch das Gute zu überwinden (vgl. Röm 12,21).“<sup>138</sup>

### **2.2.3.3. Dialog mit den Menschen anderer Kulturen**

Schon seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde dem Dialog mit anderen Kulturen große Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Offenheit in Richtung Dialog mit den Menschen anderer Kulturen wurde auch von der SVD schon bei der Verarbeitung der Konstitutionen der Gesellschaft im 9. Generalkapitel (1967/8) aufgenommen. Das Lernen und Verstehen anderer Kulturen war damals für die Missionare schon notwendig geworden, damit die Missionare die Wahrheiten der Offenbarung in Übereinstimmung mit der Denkart des jeweiligen Volkes verkünden, die Liturgie nach einheimischem Empfinden gestalten und die neu gegründeten Gemeinden die Wurzeln in ihrer eigenen Heimatkultur fassen konnten.<sup>139</sup> Der Dialog mit den Menschen anderer Kulturen wurde auch besonders beim 13. Generalkapitel (1988) gefordert, indem von den Steyler Missionaren verlangt wurde, zu anderen Völkern und Kulturen hinüberzugehen.<sup>140</sup> Beim Generalkapitel von 2000 wurde der Dialog mit Menschen anderer Kulturen zu einer Priorität des prophetischen Dialogs erklärt.

---

<sup>138</sup>Vgl. GENERALAT SVD, *Konstitution 112,3* (siehe Anhang).

<sup>139</sup>Vgl. GENERALAT, *Konstitution 1967/8*, 114 und 114,1.

<sup>140</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente I-III des 13. Generalkapitels*, 740f.

Der prophetische Dialog mit den Menschen anderer Kulturen wird unter anderem durch die Unterstützung der Inkulturation in den Ortskirchen verwirklicht. Durch die Inkulturation kann die Frohe Botschaft ein integraler Bestandteil der Lebensweise des entsprechenden Volkes werden. Zugleich beeinflussen auch die Impulse von den anderen Kulturen die Interpretation des Evangeliums. Die Missionare werden auch gebeten, gemeinsam mit der Ortskirche sich um die Pflege der lebensfördernden Werte in anderen Kulturen zu kümmern. Dadurch tragen sie zur Bereicherung der Kultur der Menschheit bei. Die Konkretisierung des prophetischen Dialogs in Inkulturationsform verlangt ein genaues Hinhören auf die Bedürfnisse der Ortskirche und beinhaltet zugleich an jeden die Einladung zu einem Wandel der Werte, sich die Haltungen und die offenbarte Lebensweise Jesu zu eigen zu machen.<sup>141</sup>

Nach innen fordert der prophetische Dialog eine ständige und persönliche Umkehr und „[...] ein Passing-over [Hinübergehen] zu einem mehr katholischen Geist, der die kulturelle Identität der anderen in Ehren hält.“<sup>142</sup> Jeder Missionar muss auch bereit sein, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um den Ethnozentrismus und den Rassismus und Vorurteile abzubauen. Außerdem gestehen die Missionare im Sinn vom prophetischen Dialog, dass andere Kulturen auch der Erlösung von Elementen der Sünde und des Todes bedürfen. Die Missionare als Zeugen des Reiches Gottes sollen diese Elemente wahrnehmen und von innen, das heißt gemeinsam mit der Ortskirche in dialogischer Art, voller Achtung und ohne Vorurteile im Licht des Evangeliums prüfen und Alternativen anbieten. Nur so kann Dialog mit den Menschen anderer Kulturen *prophetisch* genannt werden.

#### **2.2.3.4. Dialog mit den Menschen verschiedener Glaubenstraditionen und säkularer Ideologien**

Als vierte Gruppe, verpflichten sich die Steyler Missionare, den prophetischen Dialog auch mit den Menschen verschiedener Glaubenstraditionen und sä-

---

<sup>141</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente des 15. Generalkapitels*, 36f.

<sup>142</sup>Ebd., 36.

kularer Ideologien zu halten. Der Dialog mit Menschen dieser Gruppe wird umso dringlicher besonders in dieser Zeit, wo die Mobilität der Menschen in unserer globalisierten Welt die Menschen von verschiedenen religiösen Gemeinschaften und von verschiedenen ideologischen Hintergründen in engeren Kontakt zu einander bringt. Gegenüber Menschen verschiedener Glaubensgemeinschaften ermahnt die Konstitution der SVD ihre Mitglieder, sich zu öffnen und bereit zu sein, den Dialog mit ihnen zu halten sowie ihre geistigen Reichtümer positiv zu bewerten und hoch zu achten.<sup>143</sup> Der Atheismus in seinen verschiedenen Formen ist in der heutigen Zeit ein weltweites Phänomen geworden. Mit den Anhängern dieser Ideologie und auch mit den Vertretern rein humanistischer Überzeugungen sollen die Missionare den prophetischen Dialog halten. Dazu ermutigt die Konstitution der Gesellschaft die Missionare, eine ehrliche Auseinandersetzung mit ihnen zu führen.<sup>144</sup> Es wird in diesem Dialog gehofft, dass die Missionare gemeinsam mit den Menschen anderer Glaubenstraditionen und säkularer Ideologien, auf die Stimme des Geistes Gottes hören und mögliche Alternativen entdecken, um Probleme in der Welt zu beseitigen und das Zusammenleben besser zu gestalten. In ihrem missionarischen Einsatz betrachtet die SVD es auch als ihre Aufgabe, die Ortskirche zu ermutigen, Toleranz, Offenheit und Respekt gegenüber Menschen anderer religiöser und ideologischer Traditionen zu zeigen und die Zusammenarbeit und den Dialog mit ihnen zu suchen, um gegenseitige Achtung, gegenseitiges Verstehen, Gewissensfreiheit und eine tiefe Wertschätzung gemeinsamer, menschlicher und geistlicher Werte zu fördern.<sup>145</sup> Dadurch wird echter Frieden im Zusammenleben garantiert, wobei sie gemeinsam Hilfe für die integrale menschliche Entwicklung geben. Die Teilnehmer des 15. Generalkapitel (2000) sind sich aber durchaus bewusst, dass es nicht einfach ist, den Dialog mit Menschen anderer Glaubenstraditionen und Ideologien in Gang zu bringen. Daher fordert die Gesellschaft ihre Mitglieder auf, sich ständig innerlich umzukehren und sich zu

---

<sup>143</sup>Vgl. GENERALAT SVD, *Konstitution* 114,2 (siehe Anhang).

<sup>144</sup>Vgl. ebd., 114,3 (siehe Anhang).

<sup>145</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente des 15. Generalkapitel*, 38.

erneuern. Die Missionare müssen für andere mehr offen sein und ihnen mehr Vertrauen schenken.

#### **2.2.4. Die vier charakteristischen Dimensionen**

Beim 15. Generalkapitel der SVD (2000) wurden die wesentlichen Elemente oder Merkmale des missionarischen Lebens und Dienstes der Steyler Missionare formuliert. Diese Elemente wurden damals als *charakteristische Dimensionen* bezeichnet und schließen als Ausdruck des tieferen Selbstverständnisses der SVD vier Anliegen ein, die in der jüngsten Zeit zur Priorität in ihrem Leben und ihrem missionarischen Dienst wurden. „Es handelt sich um das Bibelapostolat (Ko. 106-108), um die missionarische Bewusstseinsbildung (Ko. 109-111), um die Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFS; Ko. 112), und um die Kommunikation (Ko. 115).“<sup>146</sup> Diese charakteristischen Dimensionen sind für jeden Steyler Missionar nicht nur besondere Merkmale seines missionarischen Lebens und Dienstes oder Ausdruck seines Selbstverständnisses, sondern zugleich eine Einladung an jeden Missionar, um seine Erfahrung vom Göttlichen Wort immer wieder zu vertiefen. Das 15. Generalkapitel der SVD bestätigte das in seiner Erklärung:

„Die charakteristischen Dimensionen laden uns ein, unsere Erfahrung vom Göttlichen Wort in mehrfacher Hinsicht zu vertiefen. Wir lernen das biblische Wort kennen, dessen Geschichte in der Hl. Schrift erzählt wird. Wir verkünden das begeisternde Wort, das jeden zur Teilnahme an der Sendung aufruft. Wir verpflichten uns auf das prophetische Wort, das Frieden, Gerechtigkeit und die Vollendung der ganzen Schöpfung ankündigt. Wir haben Anteil am gemeinschaftsbildenden Wort, das einzig danach verlangt, sich in selbstloser Liebe mitzuteilen und zu verschenken.“<sup>147</sup>

Dasselbe Generalkapitel bat die Steyler Missionare, die Bedeutung dieser charakteristischen Dimensionen schätzen zu lernen und fügte drei Anmerkungen hinzu:<sup>148</sup> Erstens, reichen die charakteristischen Dimensionen für sich allein nicht aus um die Mission der SVD zu umschreiben. Sie werden mehr *missionarisch*,

---

<sup>146</sup>Ebd., 39.

<sup>147</sup>Ebd., 39.

<sup>148</sup>Vgl. ebd., 39f.

wenn sie im Rahmen des vierfachen Dialogs geschehen. Zweitens, sind die charakteristischen Dimensionen das Kennzeichen jedes Steyler Missionars. Sein Leben und seine Arbeit sollten vom biblischen, animierenden, prophetischen und kommunikativen Wort gekennzeichnet sein. Drittens, sind sie auch genauso wichtig für das innere Kommunitätsleben der Steyler Missionare. Dort sollten sie das gemeinsame Bibelgespräch pflegen, einander ermutigen und gerecht, friedfertig und brüderlich miteinander umgehen.

#### **2.2.4.1. Das Bibelapostolat**

Das letzte Generalkapitel der SVD (2006) stellte klar, dass jede der charakteristischen Dimensionen eine Grundeinstellung im missionarischen Leben und Dienst erfordert. Die Grundeinstellung im Bibelapostolat besteht darin, dass die Missionare Gott ganz zum Mittelpunkt ihres Lebens machen,<sup>149</sup> indem sie auf das Wort Gottes hören und es leben (vgl. Ko 106). Die Bibel, das Wort Gottes, hat eine zentrale Bedeutung im Leben und Dienst der Steyler Missionare. Deshalb heißen sie die Missionare der *Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD)* und sind daher zugleich Mitarbeiter des Göttlichen Wortes (vgl. Ko 106). Ein ehemaliger Missionssekretär der SVD, Tom Aschewan, bezeichnet sie auch als *bible-storytellers* und meint, dass die Steyler Missionare ständig die Sorge Gottes um das Heil der Menschen entsprechend ihrer aktuellen Bedürfnisse zu verkünden, versuchen müssen.<sup>150</sup> Das ist das Bibelapostolat, das den Missionaren und ihren Dialogpartnern hilft, die Geschichte ihres Lebens im weiten Kontext der Heilsgeschichte Gottes zu interpretieren.

Für sie besteht der erste Schritt in der Verwirklichung ihres missionarischen Dienstes darin, dass sie das Zeugnis von einem wahrhaft christlichen Leben, das heißt ein dem Wort Gottes angemessenes Leben, als Einzelne oder als Gemeinschaft ablegen, damit die Menschen erkennen, dass sie in ihrem Leben das Reich

---

<sup>149</sup>Vgl. GENERALAT, *Dokumente des 16. Generalkapitels*, 22.

<sup>150</sup>Vgl. ASHEWAN, Tom SVD, *Witness – Dialogue – Dimensions. Practical Dreaming about SVD Mission Today*, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 1, Vol. 47-2006*, Nettetal 2006, 27-36, hier, 32.

Gottes, das sie den anderen verkünden, schon erfahren haben. Aufgrund dieser Grundeinstellung werden sie das Wort Gottes den anderen verkünden, was ihr vordringlichster Auftrag ist. Die Konstitution 107 beschreibt das wie folgt:

„Unser vordringlichster Auftrag ist die Verkündigung des Wortes. Wir verkündigen die Liebe, die der Vater allen Menschen entgegenbringt, die rettende Kraft, in der Jesus Christus uns von Sünde und Tod befreit, und das neue Leben, das der Heilige Geist allen Glaubenden schenkt. Unsere Verkündigung soll so sein, dass sie die Herrlichkeit der Heilsbotschaft ausstrahlt und in unseren Worten Gottes Botschaft erkannt werden kann.“

Aus dieser Verkündigung sollen die neuen Gemeinden entstehen, wobei die Steyler Missionare diese in ihrem Wachstum durch den Dienst des Wortes und der Sakramente begleiten sollen (vgl. Ko 108).

#### **2.2.4.2. Die Missionsanimation / missionarische Bewusstseinsbildung**

Im Generalkapitel von 2000 und 2006 wurde dieses Anliegen wieder betont und als ein wesentliches Merkmal im missionarischen Leben und Dienst der Steyler Missionare definiert. „Unsere Grundeinstellung in Bezug auf die missionarische Bewusstseinsbildung besteht im Bemühen, andere einzubinden, sie mit unserer eigenen Begeisterung für das Unterwegssein zum Reich Gottes anzustecken und im Gegenzug von ihnen angespornt zu werden. So erliegen wir nicht der Versuchung zu glauben, wir können alles selbst machen.“<sup>151</sup> Seit ihrer Gründung war die missionarische Bewusstseinsbildung schon immer ein Grundanliegen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Das war auch schon ein großes Anliegen des Gründers, des Heiligen Arnold Janssen. Die Missionszeitschrift, die er ab Januar 1874 herausgab, *der Kleine Herz Jesu Bote*, war ein Versuch von ihm, die Leser zum apostolischen Beten anzuleiten und sie dann für apostolisches Arbeiten und Opfer zu gewinnen und ihr Interesse an der Mission zu wecken.<sup>152</sup> Dieses Anliegen wurde auch in die Statuten von 1876 des neu gegründeten Missionshauses zum hl. Erzengel Michael in Steyl aufgenommen:

---

<sup>151</sup>GENERALAT, *Dokumente des 16. Generalkapitels*, 22.

<sup>152</sup>Vgl. ALT, *Arnold Janssen*, 28-30.



„Zu diesem Zwecke [Verbreitung des Wortes Gottes auf Erden] wollen wir uns nach Maßgabe unserer Kräfte folgender Mittel bedienen: [...] c. Die Gläubigen nach Kräften aufwecken, die Anliegen Jesu zu den Ihrigen zu machen, in der Verbreitung des hl. Evangeliums ein Hauptanliegen Jesu zu erblicken und zu seiner Verwirklichung durch Gebet, Almosen und Hingabe ihrer zur evangelischen Tätigkeit [Tätigkeit] berufenen Kinder. mitzuwirken.“<sup>153</sup>

Dieses Anliegen wurde auch in den aktuellen Konstitutionen (Ko 109-111) festgeschrieben. Dort wird sehr betont, dass die Mitglieder der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in den Ortskirchen das missionarische Bewusstsein und die Bereitschaft wecken sollen, das Evangelium vom Reich Gottes weiterzutragen (Ko 110). In ihrer Arbeit sollen die Missionare die aktive Mitarbeit der Gläubigen fördern und sie ausbilden, damit sie die Verantwortung für die Zukunft und die Nöte der Kirche und der Welt übernehmen können (vgl. Ko 109). Diese können in verschiedener Weise verwirklicht werden, unter anderem durch die Bildung und Formung echt christlicher Familie, durch die Ausbildung und Erziehung der Jugend innerhalb und außerhalb der Schule, durch die katechetische Unterweisung, durch die Begleitung der Basisgemeinde oder Basisgemeinschaften und die Hilfe für Ausbildung ihrer Leiter (vgl. Ko 109,1-5).

In diesem Zusammenhang werden den Steyler Missionaren Beispiele aus dem Neuen Testament angeboten. Im Gespräch mit der Samaritanerin weckte Jesus zuerst in ihr das große Interesse am *Wasser des Lebens*. Während seine Jünger sich darüber empörten, ging die Frau dann zu ihren Nachbarn, um die Botschaft über die wahre Anbetung Gottes und über Jesus zu verbreiten. Nach ihrem Treffen mit dem Auferstandenen am Grab ging Maria Magdalena sofort voller Bewunderung zu den Jüngern Jesu, um die Botschaft von der Auferstehung weiter zu sagen. Die Begeisterung zur Mission ist nicht nur Merkmal der *speziellen Missionare* (Kleriker und Ordensleute), sondern sie gehört zur Verantwortung aller Christen. In der missionarischen Bewusstseinsbildung soll die Ansicht, dass die Laien in der Missionsarbeit nur *Helfer/Innen* der *speziellen Missionare* sind,

---

<sup>153</sup>GENERALAT, *Die Statuten des Missionshauses*, Nr. 3.

abgebaut werden, wobei es die Aufgabe jedes Steyler Missionars ist, die Mission zur eigenen und untrennbaren Aktivität aller Christen zu machen.<sup>154</sup>

#### **2.2.4.3. Die Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFS)**

Wie schon erwähnt wurde, definierte die Gesellschaft des Göttlichen Wortes ihr Missionsverständnis auch als Teilnahme an Gottes Mission (*Missio Dei*). Dies verwirklichen sie, indem sie das Zeugnis für das Reich Gottes, das Reich der Gerechtigkeit und Liebe, das Reich des Friedens, geben. Der Einsatz für Gerechtigkeit in der Welt ist ein wesentlicher missionarischer Auftrag der Kirche. Dieser Einsatz ist genauso wichtig oder hat die gleiche Bedeutung wie das Ablegen des Zeugnisses für das Reich Gottes sowie die Verkündigung des Evangeliums durch das Wort. Die Gerechtigkeit wird hier als ein breiteres Konzept verstanden, das ökonomische und politische Befreiung und Engagement für Stabilität und Nachhaltigkeit der Umwelt umfasst.<sup>155</sup>

In der Bibel ruft Gott die Propheten immer wieder dazu auf, sich in Kooperation mit ihm für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Dazu fühlen sich die Steyler Missionare auch berufen wobei diese missionarische Berufung im Kontext immer gravierenderen Unrechts und zunehmender Gewalt in der heutigen Welt immer dringlicher wurde. Das 16. Generalkapitel der SVD (2006) betonte dieses Anliegen und schrieb dazu, dass die Steyler Missionare verpflichtet sind, sich im Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Dieser muss auf die Verwandlung der Gesellschaft und der Welt zielen. Das ist die Grundeinstellung zum Einsatz für GFS. Das schrieb das 16. Generalkapitel vor:

„Die Grundeinstellung zu GFS [Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung] muss uns zur Verwandlung der Gesellschaft und der Welt verpflichten. Wir decken ungerechte Strukturen auf und fördern die Menschenwürde sowie die

---

<sup>154</sup>Vgl. ASCHEMAN, *Witness-Dialogue-Dimensions*, 33f.

<sup>155</sup>Vgl. BEVANS, *Constants*, 369.

Erhaltung der Umwelt. Zu den menschlichen Tragödien und zur Gewalt gegenüber der Umwelt, die fortgesetzt unsere Welt bedrücken, schweigen wir nicht.<sup>156</sup>

Diese Grundeinstellung ist von der Konstitution des Ordens (112) inspiriert. Diese Konstitution ermahnt die Steyler Missionare, nicht nur gegen die Folge der Ungerechtigkeit (z.B.: Hunger, Verweigerung menschlicher Rechte) zu kämpfen, sondern auch gegen die Sünde im Herzen der Menschen zu kämpfen, aus der alle anderen Übel kommen (vgl. Ko 112,2). Jeder Steyler Missionar wird auch gebeten, die Anerkennung der Würde der menschlichen Person und ihre Werte hochzuschätzen (vgl. Ko 112,1), und im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auf den Weg der Gewalt zu verzichten und den Weisungen des Evangeliums, das Böse durch das Gute zu überwinden (vgl. Röm 12,21), zu folgen (vgl. Ko 112,3). Dieser Auftrag gilt ohne Ausnahme für jeden Steyler Missionar. Es wird in allen Provinzen gebeten, das entsprechende Bewusstsein zu wecken und zu verschärfen und den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden zu fördern (vgl. Ko 112,4).

Im Zusammenhang mit der Partizipation an der *Missio Dei* schreiben die Missiologen Bevans und Schroeder,<sup>157</sup> dass die verkündete Frohe Botschaft beinhaltet, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist, der die Ausbeutung nicht tolerieren will und durch den Heiligen Geist noch an der Arbeit ist, um eine gerechte Gesellschaft herbeizuführen, die niemanden ausschließt. Die Kirche (auch die Missionare) sollen sich engagieren, über die Gerechtigkeit zu reden (Dialog zu halten), der Gesellschaft Impulse bei der Unterscheidung zwischen gut und böse zu geben, aber sich auch gegen jede Realität von Ungerechtigkeit kritisch zu wenden. Sie betonen auch, dass der missionarische Einsatz für Gerechtigkeit eng mit dem Einsatz für Frieden verbunden ist. „The Church’s mission of justice is intrinsically linked to its mission of cultivating and preserving peace among the peoples and nations in the world.“<sup>158</sup> Die Gewalt in der heutigen Welt ist oft eine Folge von Unzufriedenheit und Wut über die Ungerechtigkeit. Um den Frieden zu sichern,

---

<sup>156</sup>GENERALAT, *Dokumente des 16. Generalkapitels*, 22.

<sup>157</sup>Vgl. BEVANS, *Constants*, 370f.

<sup>158</sup>Ebd., 373.

muss die Kirche den Menschen helfen, eine bewusste Wahl zu treffen und eine bewusste Politik zu entwickeln und diejenigen, die sich für Friedensbemühungen einsetzen, zu unterstützen. Die Kirche muss ihre Mitglieder fördern, an der Ausbildung teilzunehmen, die feinfühler und offener macht, die Nachricht über Gewalt, Krieg und Friedensbemühungen wahrzunehmen. Schließlich ist es für die Kirche wichtig, den interreligiösen Dialog zu pflegen, weil viele Gewalttaten auch von den Religionen verursacht oder legitimiert wurden.<sup>159</sup> Bevans und Schroeder meinen auch, es gehört zur Aufgabe der Kirche, die Menschen an ihre ökologische Verantwortung zu erinnern. Um diese Verantwortung zu konkretisieren, schlagen sie die folgende Alternative vor, die von den Ideen Andrew Kirks inspiriert wurde.<sup>160</sup> Die Christen sollen die anderen dazu bewegen, einen Lebensstil zu übernehmen, in dem weniger Ressourcen der Natur gebraucht werden und das Bio-Landwirtschaftssystem und jene Gesetzgebung unterstützen, die Nachhaltigkeit der Natur zu verbessern als Ziel hat. Diese Ideen und Vorschläge sind wichtige Beiträge für die Steyler Missionare, um ihren Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu konkretisieren. Dieser Einsatz ist wiederum eine Verwirklichung ihrer Partizipation an der Schöpfungsgeschichte bis zur ihren Vollendung „in einer neuen Erde und einem neuen Himmel“ (Off 21,1).

#### **2.2.4.4. Die Kommunikation**

Die Kommunikation gehört zur Wurzel und zum Wesen des Christentums, weil der ganze Heilsplan Gottes in der Perspektive von Kommunikation geschah.<sup>161</sup> In der Heilsgeschichte ging Gott immer auf die Kommunikation mit seiner Schöpfung ein, um sich selbst mitzuteilen oder zu offenbaren. Der Höhepunkt der Kommunikation (Selbstmitteilung) Gottes ist die Inkarnation, in der das Wort Gottes Fleisch angenommen hat und in der Gestalt eines Menschen an der Geschichte der Menschheit teilnahm. Den Heilsplan Gottes weiter zu kommunizie-

---

<sup>159</sup>Vgl. ebd., 374f.

<sup>160</sup>Vgl. ebd., 376.

<sup>161</sup>Vgl. EILERS, Franz-Josef SVD, Communication Theology - Some Considerations, in: Steyler Missionswissenschaftliches Institut St. Augustin (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 3, Vol. 47-2006*, Nettetal 2006, 225-241, hier, 239f.

ren, wird nun die Mission der Kirche, die zur Akteurin der Kommunikation wird. Daran anschließend verstehen die Steyler Missionare die Kommunikation als Selbstmitteilung in Liebe, was zu ihrer notwendigen Grundhaltung gehört (vgl. Ko 115).

Um ein Kommunikator zu sein, braucht man den Mut, zu anderen zu gehen, die Offenheit eigene Anliegen vorzustellen und die Bereitschaft, auf die Anliegen und die Sorge der Kommunikationspartner hinzuhören und ihre Fragen zu beantworten. Das 16. Generalkapitel (2006) betont außerdem wie folgt: „Kommunikation braucht den Willen, auf Menschen zuzugehen. Nur dadurch werden wir fähig, die Trägheit und Angst zu überwinden, die uns manchmal überfallen und die Begegnung mit unseren Dialogpartnern verhindern können.“<sup>162</sup> Das ist ganz im Sinn des Beispiel Jesu. Im Gespräch mit der Samaritanerin war es Jesus, der zuerst die Initiative ergriff. Er ging zur Frau und bat sie um Wasser zum Trinken. Daraus entwickelte sich Kommunikation als missionarischer Moment. Der schon erwähnte ehemalige Missionssekretär der SVD, Ascheman meint dazu, dass die Steyler Missionare zu den Menschen, zu den Dialogpartnern gehen müssen, ganz egal wo und wie sie sind. Die Missionare müssen fähig sein, “to talk about things in their World, in a language that they can understand [...] We need an open attitude to hear their questions and experiences, and we need the same openness to share something of our own experiences and questions.”<sup>163</sup>

Außerdem schreibt die Konstitution der SVD auch über schriftliche Kommunikationsmittel, die unverzichtbare Kräfte und Möglichkeiten besitzen, den Glauben allen Völkern zu bringen (vgl. Ko 115). Daher verpflichtet die Konstitution alle Provinzen der SVD, sich um das Kommunikationsapostolat gemäß den Erfordernissen der Menschen, denen sie dienen, zu kümmern (vgl. Ko 115,1).

---

<sup>162</sup>GENERALAT, *Dokumente des 16. Generalkapitels*, 22.

<sup>163</sup>ASCHEMAN, *Witness - Dialogue - Dimensions*, 32.

## 2.3. Rezeption

Genau so wie die Mission der Kirche, die aus der Mission des Dreifaltigen Gott (Missio Dei) entspringt, hat der Dialog seinen Ursprung in der inneren dialogischen Beziehung zwischen den drei Personen des Dreifaltigen Gottes. Die Methode des Dialogs in der Mission zu verwenden, ist zwar keine Erfindung der Steyler Missionare, aber sie wurde zum wichtigen Merkmal ihres Missionsverständnisses, wobei sie ihr typische Attribut, prophetisch, hinzu fügten. Mission als prophetischen Dialog zu betrachten ist ein Beitrag der SVD für das Missionsverständnis der Kirche. Einige Steyler Missionare schlagen dieses Missionsverständnis sogar als Synthese vor, um die verschiedenen Paradigmen der Mission zusammenzufassen. Dieses Verständnis wurde am 15. Generalkapitel des Ordens (2000) genau formuliert und von den Steyler Missionaren weltweit rezeptiert und als Leitbild für ihren Missionseinsatz verwendet. Folgend werden einige Steyler Rezeptionen dieses Missionsverständnisses dargestellt.

### 2.3.1. Theologische Rezeption: prophetischer Dialog als eine Synthese Missionstheologischer Modelle

Die Geschichte der Missionstheologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde hauptsächlich von den drei folgenden Modellen beziehungsweise Perspektiven geprägt: die Mission als Teilnahme an der trinitarischen Mission (Trinitarische Missionologie / trinitarian missiology / Missio Dei; vertreten in AG und in den Orthodoxen Kirchen), als Teilnahme an der Mission Jesu, als Dienst am Reich Gottes beziehungsweise das Zeugnis geben für das Reich Gottes (vertretend in EN und bei den Konziliaren Protestanten) und Mission als Verkündigung von Jesus als einzigen Erlöser (vertretend in RM und bei den evangelikalen Protestanten).<sup>164</sup> Für die Missiologen Bevans und Schroeder, sind diese Modelle in fast allen Kirchen und Konfessionen bevorzugt und bei vielen Theologen vertreten. Nun aber lebt die Kirche und arbeiten die Missionare in einer globalisierten Welt, in der die Menschen mit den unterschiedlichsten kulturellen, ideologischen

---

<sup>164</sup>Vgl. BEVANS, *Constants*, 286-347.

und religiösen Hintergründen in engerem Kontakt stehen. Die Christen sind nur ein Teil der Weltbevölkerung und die Lehre oder die Werte ihrer Religion gelten nicht automatisch für die ganze Menschheit. So wird das Hauptziel der Mission nicht mehr wie Anfang des 20. Jahrhunderts bloß die Expansion der Kirche und die Seelenrettung sein und die Mission der Kirche kann nicht mehr als Instrument der Kolonisation und westlichen Zivilisation gegenüber „Unterentwicklungs- oder Entwicklungsländer“ und ihrer Kultur missbraucht werden.<sup>165</sup> Trotzdem ist die Mission noch immer aktuell und kann nicht von der Kirche getrennt werden. Gerade deswegen müssen das Verständnis und die Modelle der Mission verbessert oder neu formuliert werden. Ein solideres Fundament für die Mission, das dem aktuellen Kontext im 21. Jahrhundert entspricht, muss gelegt werden. Bevans und Schroeder versuchten dies und schlugen vor, „die Mission als prophetischer Dialog“ und damit als eine Synthese von allen drei Perspektiven der Mission zu verstehen. Sie schrieben: „while we believe that all three approaches are valid, we also believe that only a synthesis of all three will provide the firmest foundation for the model of mission that we are proposing as the most adequate model for these first years of the twenty-first century: mission as prophetic dialogue.”<sup>166</sup> Dieses Model beinhaltet mehrere Elemente, die dem Wesen des heutigen Missionsverständnisses und der aktuellen Missionspraxis entsprechen, vor allem weil sie zugleich dialogisch und prophetisch sind. Diese Elemente sind unter anderem: das Zeugnis für das Reich Gottes geben und die Verkündigung vom Reich Gottes (witness and proclamation), sowie liturgische Veranstaltung und Kontemplation, Inkulturation, interreligiöser Dialog, Einsatz für Gerechtigkeit und das Engagement für Versöhnung.<sup>167</sup> Die Mission der Kirche in diesem Jahrhundert soll als Verkündigung, Dienst und Zeugnis für das Reich Gottes und Gottes Werk in der Welt verstanden werden. Diese Mission ist an erster Stelle *Missio Dei*, Gottes Mission. Hier sind die Missionare Mitarbeiter Gottes und sollen durch ihr Zeugnis und ihre Verkündigung die Menschen einladen, in eine echte Beziehung mit ein-

---

<sup>165</sup>Vgl. ebd., 284f.

<sup>166</sup>Ebd., 284.

<sup>167</sup>Vgl. ebd., 284.

ander und mit Gott zu kommen. Dies soll in einem Dialogischen Prozess geschehen. Bevans und Schroeder bestätigten das aktuelle Missionsverständnis der SVD, dass die Mission heutzutage als ein Dialog charakterisiert und ausgeübt werden soll. Das innere Leben des Dreifaltigen Gottes ist das perfekte Fundament für den Dialog in der Mission. Dort gibt es *Communio* (Gemeinschaft) von Geben und Empfangen mit der Identifikation und der Offenheit für einander. Die Gemeinschaft der Dreifaltigkeit charakterisiert auch die innere Beziehung der dreifaltigen Person und ihrer Mission. Das ist ein dialogischer Vorgang, durch den auch die Mission der Kirche in beide Richtungen geschehen soll. Die Kirche soll nicht nur geben, aber sie soll auch etwas von der Kultur anderer Völker lernen und dadurch auch Gottes offenbarte Wahrheit in anderen Kulturen erkennen können.<sup>168</sup> Dies soll aber zugleich auch mit prophetischen Herausforderungen verbunden werden und daher sprachen sie vom prophetischen Dialog. In diesem prophetisch-dialogischen Missionsverständnis werden die Menschen wahrgenommen und akzeptiert wie sie sind, „it is open to their traditions and culture and experience; it recognizes the validity of their own religious existence and the integrity of their own religious ends. But it is prophetic dialogue because it calls people beyond; it calls people to conversion; it calls people to deeper and fuller truth that can only be found in communion with dialogue’s Trinitarian ground.“<sup>169</sup>

Dieser prophetische Dialog kann in allen Aspekten des Lebens geführt werden: Dialog auf der intellektuellen Ebene, Dialog des Lebens, Dialog des gemeinsamen Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden und Dialog der religiösen Erfahrung. Der prophetische Dialog kann in allen Kernbereichen der Mission, beim Zeugnis für und der Verkündigung vom Reich Gottes, in Liturgie, Gebet und Kontemplation, im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, im interreligiösen Dialog, bei den Bemühungen in der Inkulturation und im Dienst der Versöhnung, verwirklicht werden.<sup>170</sup> Das Verständnis der Mission als Dialog war ein Modell, das für die Mission im asiatischen Kontext bevorzugt wurde. Die

---

<sup>168</sup>Vgl. ebd., 348.

<sup>169</sup>Ebd., 285.

<sup>170</sup>Vgl. ebd., 352-394.



asiatischen katholischen Bischöfe waren unter den Ersten, die die Mission als Dialog vertraten. Sie sprachen über den dreifachen Dialog mit den Armen, mit anderen Kulturen und mit anderen Religionen. Der Dialog, meinten sie, muss, während das Mitgefühl (Solidarität), die Anerkennung und der Respekt mit den anderen hochgehalten werden, zugleich prophetisch sein, um die Elemente anderer Kulturen herauszufinden, die dem Reich Gottes entgegenstehen.<sup>171</sup>

### **2.3.2. Beispiele praktischer Umsetzung**

#### **2.3.2.1. Antonio Pernia, SVD: Mission im multikulturellen Kontext**

Unsere heutige Welt, in der die Steyler Missionare leben und arbeiten, wird immer mehr eine multikulturelle Welt, was nicht nur positive Entwicklungen, sondern auch negative Folgen mit sich bringt. Diese Realität ist für die Kirche, wie auch für den internationalen Missionsorden der SVD, eine besondere Herausforderung. Um dieser Herausforderung zu begegnen, fragte der derzeitige Generalsuperior der Steyler Missionare, Antonio Pernia, welche Antwort die Steyler Missionare anbieten können, besonders für die Menschen, die an den negativen Folgen der Globalisierung und der Migration leiden.<sup>172</sup> Er schlägt dafür einige Möglichkeiten vor, wie z.B. den Einsatz für Migranten und Flüchtlinge oder Vertriebene in der Form der Stadtmission (inzwischen sind die meisten Migranten oder Flüchtlinge in der Stadt zu finden), den Einsatz für die Frauen (der Großteil der Migranten und die am meisten daran leiden sind Frauen) oder auch den Einsatz für den interreligiösen und ökumenischen Dialog (Migration bringt Menschen von verschiedenen Religionen zusammen). Aber mehr als was die SVD tun kann, meinte Pernia dazu, muss die Kirche selbst, von innen her anfangend, diese Herausforderung ernst nehmen und wichtige Maßnahmen ergreifen. Als eine wichtige Maßnahme schlägt Pernia vor, dass die Kirche sich intensiver für die Förderung

---

<sup>171</sup>Vgl. SCHROEDER, *What is the mission*, 130f.

<sup>172</sup>Vgl. PERNIA, Anton, SVD, A Multicultural SVD in a Multicultural World, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 2, Vol. 43*, Nettetal 2002, 143-159. Antonio Pernia ist in Bohol auf den Philippinen geboren. Seit 2000 ist er der Generalsuperior der Steyler Missionare.

des multikulturellen Charakters der Kirche einsetzen muss (promoting a multicultural church). Eine multikulturelle Kirche ist offen für alle. Sie ist nicht nur tolerant gegenüber Fremden und Ausländern, sondern soll diese immer herzlich willkommen heißen. Die interkulturelle Kirche ist immer bereit, die Anerkennung anderer Kulturen, den Respekt vor den kulturellen Unterschieden und die wahre und ehrliche Interaktion zwischen den Kulturen zu fördern. Nur dadurch kann die Kirche ein Instrument des interkulturellen Dialogs und ein glaubwürdiges Zeichen des Reiches Gottes werden. Das Reich Gottes, das die Kirche verkündet, ist ein allumfassendes Reich. In der globalisierten Welt werden die Schwachen und Armen oft ausgeschlossen und marginalisiert, wobei gleichzeitig oft versucht wird, eine Einheitlichkeit zu schaffen, die alle Verschiedenheit eliminiert. Genau hier muss die multikulturelle Kirche auftreten, um zu zeigen, dass das Reich Gottes, das sie verkündet, niemanden ausschließt, sondern alle und jeden einschließt, wobei es dort keine Fremden oder Ausländer mehr gibt und alle Brüder und Schwestern sind. Hier liegt genau die Aufgabe der SVD. Mit ihrem internationalen Charakter und ihrer multikulturellen Erfahrung sollen die Steyler Missionare sich einsetzen, den echten Dialog und die ehrliche Interaktion zwischen den Menschen verschiedener Kulturen zu fördern.

Dieser Einsatz, so meint Pernia weiter, stimmt mit ihrer missionarischen Berufung, nämlich das Zeugnis für das Reich Gottes zu geben, überein. Dialog war das Hauptthema des 15. Generalkapitels der SVD (2000). Es wurde damals über den vierfachen prophetischen Dialog gesprochen. Der Einsatz für eine multikulturelle Kirche ist eine Verwirklichung des vierfachen prophetischen Dialogs, besonders mit den Menschen anderer Kulturen. Er entspricht aber auch dem prophetischen Dialog mit den Armen und Ausgeschlossenen und dem prophetischen Dialog mit den Menschen anderer Glaubensstraditionen und säkularer Ideologien.

### 2.3.2.2. Raymundus Sudhirsas, SVD: Verwirklichung des Dialogs in einer multikulturellen Welt

Raymundus Sudhirsas, ein Steyler Missionar aus Indonesien, versuchte das Missionsverständnis als prophetischer Dialog aufgrund seines multikulturellen Hintergrundes zu sehen.<sup>173</sup> Er machte darauf aufmerksam, dass das 16. Generalkapitel der SVD (2006: den prophetischen Dialog leben) eine prophetische Herausforderung an die christliche Mission hinterließ. Das Ideal der kirchlichen Mission und jedes Missionars ist, das Reich Gottes zu verkünden und Zeugnis davon zu geben, wie es Jesus schon begonnen hat. Zu der Vision vom Reich Gottes gehört auch die prophetische Herausforderung, nämlich die negativen Elemente, die die Menschheit verderben und die dem Reich Gottes entgegenstehen, abzubauen. Das Ergebnis des 16. Generalkapitels der SVD, prophetischen Dialog zu leben, erinnerte ihn an Indonesien, einen multikulturellen Staat mit über 300 Volksgruppen (Ethnien), mit über 400 Sprachen und 7 Religionen und Glaubensstraditionen. Dieser Staat wurde nicht von Gott gegründet, sondern von den Gründungsvätern durch einen Zufall der Geschichte konstruiert. Im praktischen Zusammenleben werden folgende Haltungen immer wieder betont: Solidarität, Respekt, Zusammenarbeit und Anerkennung. Hier gilt das Prinzip *bhineka tunggal ika*.<sup>174</sup> Dies sind eigentlich Grundhaltungen des Dialogs. Die Realität in Indonesien zeigt, dass das Zusammenleben nicht immer gelingt. Dort sollen die dialogischen Haltungen von jedem Staatsbürger immer mehr gefordert werden, damit die Kluft zwischen staatlicher Vision von einem multikulturellen Staat und der Realität des Zusammenlebens verringert wird. Aufgrund dieser Erfahrung schrieb er, dass eine innere Verwandlung (internal transformation) für jeden Missionar nötig ist. Die Missionare, persönlich oder als Gemeinschaft, müssen zuerst die Haltungen des prophetischen Dialogs leben. Sie müssen bereit sein sich vom lebendigen Wort, dem sie dienen, verwandeln zu lassen. Sie müssen ihre Überzeugungen bis zur Annahme

---

<sup>173</sup>Vgl. SUDHIARSA, Raymundus SVD, Transform Yourself! An Indonesian Reading on the XVI General Chapter of the Divine Word Missionaries, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 4. Vol. 47*. Nettetal 2006, 343-366.

<sup>174</sup>Bhineka tunggal ika (Sanskritsprache) bedeutet: Einheit trotz Verschiedenheit.

des Prinzips: *sein Leben ist unser Leben* und *seine Sendung ist unsere Sendung* (GK 2006) verändern. Diese innere Transformation ist wichtig für ihr religiöses und missionarisches Leben, damit ihr Zeugnis vom Reich Gottes oder was sie später verkünden, glaubwürdig wird.

Besonders für indonesische Steyler Missionare und die Missionare, die in Indonesien arbeiten wollen, schrieb er, dass in einem multikulturellen-nationalen Staat wie Indonesien die Missionare dazu berufen sind, diese drei Erwartungen zu erfüllen. Erstens sind sie berufen zu einem Befürworter und Moderator eines multikulturellen Dialogs zu werden und die lokale Weisheit (Tradition) zum Fundament zu machen, um die Harmonie und das gegenseitige Verständnis zu bewahren und gegen jede Art von Misstrauen und Ausschluss zu kämpfen. Zweitens sind sie berufen, die fünf Dimensionen des missionarischen Lebens (Spiritualität, Gemeinschaft, Leitung, Finanzen und Formation) zu pflegen und mit der Staatsphilosophie *Pancasila*<sup>175</sup>, in Einklang zu bringen. Drittens müssen sie sich bemühen die Qualität ihres persönlichen missionarischen Lebens zu entwickeln und mehr nach der Spiritualität des Kreuzes und des Martyriums zu streben als nach persönlichem Erfolg und Ruhm.

### **2.3.2.3. Hans Reithofer, SVD: Dialog mit Menschen anderer Glaubensstradition in PNG**

Hans Reithofer war ein österreichischer Steyler Missionar in Papua Neuguinea. Aufgrund seiner Erfahrung schrieb er den Artikel „Dialogue with primal religions in Papua New Guinea. Why it is so important - and so difficult.“<sup>176</sup> Die Grundmerkmale der Naturreligion sind überall in PNG zu finden: der Glaube an die Ahnen und Buschgeister und die Möglichkeit der Kommunikation mit ihnen

---

<sup>175</sup>Pancasila in Sanskrit bedeutet: fünf Prinzipien. Sie sind: der Glaube an einen Gott, die Einheit, die Demokratie, die Gerechtigkeit und die zivilisierte Menschheit.

<sup>176</sup>Vgl. REITHOFER, Hans SVD, Dialogue with Primal Religions in Papua New Guinea. Why It Is So Important - and So Difficult, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 1, Vol. 41- 2000*, Nettetal 2000, 105-113. Reithofer hat seine Forschung in Ipsaim, unter den Karinja, gemacht, einer kleiner Sprachgruppe, die zwischen Enga und südlich der Hochland Provinz beheimatet ist.

in verschiedenen Ritualen und durch Magie und Mythos. Alle sind eingebettet in ihrer Tradition. Als ein Steyler Missionar, der unter Menschen anderer Glaubens-traditionen arbeitet, wendet sich Reithofer der Methode des Dialogs zu. Es ist aber nicht immer leicht den Dialog durchzuhalten. Eine große Schwierigkeit ist, dass die Naturreligionen keine Schriftquellen und heiligen Bücher (wie Bibel, Koran, Upanishads, etc.) besitzen. Um ihre Kultur zu verstehen, muss ein Missionar ihre Sprache und Gestikulation lernen und um ihren Hintergrund zu verstehen, muss er ihre Oraltradition (Poesie, Sprichwörter, Mythen, Zaubersprüche, Gebete) lernen. Die Mythen werden allerdings nicht jedem zu jeder Zeit frei erzählt. In der Sache ihrer religiösen Tradition sind sie, vor allem gegenüber den Fremden, oft nicht offen. Bezüglich der Frage, was die Missionare tun sollen, wenn ihre Dialogpart-ner kein oder wenig Engagement zum Dialog oder zur Kooperation zeigen, fragte sich Reithofer: “what is the purpose of a dialogue between Christianity and the primal religions in PNG? Why should it be pursued, why is it called for?”<sup>177</sup> Über das Ziel des Dialogs in PNG schrieb er, dass es nicht das Ziel ist, die alten Ritua-le, die fast aufgegeben werden, neu zu beleben. Der Großteil der Bevölkerung vom PNG ist bereits christlich geworden und will das auch bleiben. Der Schwer-punkt des Dialogs ist eher, eine gesunde Konfrontation zwischen ihrer eigenen Kultur und der christlichen Botschaft zu erreichen und eine bewusste Unterschei-dung von ihrer Vergangenheit und ihrer traditionellen religiösen Auffassung zu erhalten. Reithofer meint dazu: „a people that renounces its roots and exposes its past to ridicule, at least outwardly, denies itself a future, too. It cannot be healthy, neither for individuals nor for a whole people, to maintain a Christian facade while at the same time - in an unreflected way, secretly, guiltily - turning back to old rituals where the Christian ones fail.”<sup>178</sup>

Der wahre Dialog zielt darauf ab, dass das innere Schisma oder die innere Spaltung überwunden werden, oder wie Reithofer es darstellt: „old and new have to be brought into a new, harmonious synthesis if the people of PNG want to be

---

<sup>177</sup>Ebd., 111.

<sup>178</sup>Ebd., 111f.

both, true Christians and true New Guineans, faithful to the gospel and faithful to everything true and genuine in their own culture.”<sup>179</sup> Das ist der Charakter des wahren und aufrichtigen Glaubens, wobei er weiter meint, dass der Glaube an Buschgeister nicht einfach vernachlässigt werden soll, sondern durch tiefe Reflexion zum Bewusstsein des christlichen Glaubens gesteigert werden muss. Zum Schluss wünscht er sich, dass die Steyler Missionare sich weiterhin um Dialog und Inkulturationsprozesse in PNG bemühen, wobei dabei der Kontext gut analysiert werden muss. Er schrieb:

„It probably does not come as a surprise that interreligious dialogue in PNG differs from that at St. Gabriel's in form and purpose. In Austria the dialogue was intended to deepen the understanding of each other's position regarding basic philosophical and theological questions. In PNG the dialogue is called for to reconcile the past with the present, and to aid a true inculturation of the Christian religion in order to enable Christians here to be faithful both to their own tradition and their newly embraced faith.”<sup>180</sup>

#### **2.3.2.4. Martin Üffing, SVD: Konkretisierung des prophetischen Dialogs im Europa**

Aufgrund der Erklärung des 15. Generalkapitels der SVD (2000: Mission als prophetischer Dialog) reflektierte Martin Üffing über das religiöse (gottgeweihte) Leben eines Missionars im Zusammenhang mit dem Missionskontext in Europa. Darüber schrieb er den Artikel: „Our missionary response in Europe today.“<sup>181</sup> Er vertrat die Meinung, dass die Ergebnisse des 15. Generalkapitels die Steyler Missionare in Europa inspirieren soll, ihre Identität neu zu definieren und ihnen helfen sollen, diese Ergebnisse in den europäischen Kontext zu übersetzen. Er schrieb: „the fourfold prophetic dialogue is a central element of the statement, but it needs to be «inculturated» in different European contexts. What is the mean-

---

<sup>179</sup>Ebd., 112.

<sup>180</sup>REITHOFER, *Dialogue with Primal Religions*, 112f.

<sup>181</sup>Vgl. ÜFFING, Martin, SVD, Our missionary response in Europe today, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD Fasciculus 4, Vol. 42-2001*, Nettetal 2001, 429-455. Er war Professor für Missiologie in Divine Word School of Theology in Tagaytay City, Philippinen und nun ist er Direktor des Steyler missionswissenschaftlichen Institutes St. Augustin, Deutschland.

ing of dialogue, and how can we practice here?“<sup>182</sup> Die SVD ist eine internationale Missionsgesellschaft. Dieser internationale Charakter soll den Mitgliedern helfen, nach innen den Dialog zu lernen und zu leben. Das Zeugnis durch das innere Gemeinschaftsleben ist wichtig, weil es den Steyler Missionaren in ihrem Missionseinsatz Glaubwürdigkeit verleiht. Die Mission in Europa ist nicht unbedingt durch Katechese oder andere ähnliche Formen bestimmt, sondern es ist ganz wichtig, dass die Missionare Jesus zum Zentrum ihres Lebens machen. Sie müssen Grundhaltungen des Dialogs, wie Achtung, Solidarität, Offenheit und Anerkennung in ihrem Leben zeigen. In manchen Situationen, wie Armut, Unterdrückung, Ausbeutung, Marginalisierung, müssen sie ihre prophetische Stimme erheben und sollen sich im Kampf für Menschenrechte, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, gegen Korruption und für den Aufbau einer guten Zusammenarbeit einsetzen. Diese Einsätze sind Ausdruck des Missionsverständnisses als *Zeugnis geben für das Reich Gottes*, was das passende Missionsverständnis im heutigen Europa darstellt. Die Steyler Missionare sind dazu berufen, und konkretisieren das unter anderem durch die Lebensform als Ordensleute. Das ist ein konkretes Symbol, um Zeugnis für das Reich Gottes zu geben. Zum Schluss betonte er nochmals den Zusammenhang zwischen dem Ordensleben und dem Missionsverständnis im europäischen Kontext als *Zeugnis geben für das Reich Gottes*. Er schrieb:

„Witnessing to the Reign of God, a religious missionary community living in a concrete and contextual way the values of Gospel may also be considered as a good preparation for prophetic dialogue with people who have no faith community and with faith seekers, with people who are poor and marginalized, with people of different cultures, and with people of different religious traditions and secular ideologies.“<sup>183</sup>

Dieses Thema wird im nächsten Kapitel weiter behandelt.

---

<sup>182</sup>Ebd., 445.

<sup>183</sup>Ebd., 452.

## Drittes Kapitel

### DAS WIRKEN DER STEYLER MISSIONARE IM HEUTIGEN EUROPA ALS PROPHETISCHER DIALOG

„Seit dem so genannten Roscommon-Konsens der europäischen SVD-Provinziale ist es auch in der gesamten SVD zur Überzeugung geworden, dass Europa in einem gewissen Sinn ebenfalls Missionsland ist. In unterschiedlicher Weise gibt es in verschiedenen Teilen Europas missionarische Situationen.“<sup>184</sup>

Die Steyler Missionare im heutigen Europa befinden sich in einer neuen religiösen und sozialen Situation als Folge der Säkularisierung und Globalisierung. Die Wirklichkeiten, wie etwa die Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen, die Entchristianisierung und Atheismus, Post-Kommunismus, Migration und Flüchtlingsproblematik sind jetzt sehr stark in Europa zu spüren.<sup>185</sup> Diese Tatsachen verlangen auch von den Steyler Missionaren, die inzwischen Europa als *Missionsland* betrachten, mögliche Antworten darauf zu finden. Eine Antwort darauf stellt ihr Missionsverständnis in Form des prophetischen Dialoges dar. Darüber hinaus bleiben aber noch viele Fragen in Bezug auf die Mission in Europa. Daher versuchten sie seit längerem Grundfragen klären. Diese Fragen sind: Was ist Mission in Europa? Wer sind die Adressaten der Mission in Europa? Welche Wege der Verkündigung sind in Europa möglich? Wie stellt sich die Situation in Europa dar? Sowie die Frage nach dem Missionar-sein in Europa.<sup>186</sup> In diesem Kapitel wird die Mission der SVD im heutigen europäischen Kontext kurz dargestellt.

---

<sup>184</sup>BETTSCHIEDER Heribert (Hg), *Mission in Europa. Überlegungen zu einem aktuellen Thema*. Nettetal 2005, 8.

<sup>185</sup>Vgl. ebd., 9.

<sup>186</sup>Vgl. ebd., 8-11.



### **3.1. Neuorientierung der Präsenz der Steyler Missionare im europäischen Kontext**

Beim 12. Generalkapitel des Ordens (1982) mussten die europäischen Teilnehmer erfahren, dass die europäische Dominanz im Schwinden begriffen war.<sup>187</sup> Der Nachwuchs der Steyler Missionare in den Ursprungsländern ging zurück, aber in den Ländern wie Indonesien, Indien und Philippinen wächst die Zahl von Mitgliedern. Diese Ereignisse drängen die SVD Europas, sich für die Internationalität zu öffnen und fordern sie heraus, ihre eigenen nationalen Kategorien und Mentalitäten zu überwinden. Daher trafen sich die europäischen SVD-Provinziale am Ende dieses Generalkapitels, um zunächst eine Absichtserklärung zur engeren Zusammenarbeit und Koordination auf europäischer Ebene zu bearbeiten und dann auch die Notwendigkeit der Mission in Europa zu analysieren. Sie wollten die Verortung der SVD innerhalb Europa neu definieren, den Austausch über die spezifische europäische Situation führen, Bemühungen anstellen um Lösungen für die anstehenden Probleme zu finden und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den europäischen Provinzen aufzubauen.

#### **3.1.1. Die ersten Versuche: Konsultation in Pieniezno, Beratungen in Fatima, in Marienburg und in St. Gabriel**

So trafen sich die SVD-Provinziale mit den Verantwortlichen der Berufspastoral in Pieniezno (Polen) von 19. bis 23. September 1984. Das war das erste Euro-Zonentreffen und fand gerade deshalb in Polen statt, weil man Solidarität mit der konkreten Situation der Mitbrüder unter dem kommunistischen Regime zum Ausdruck bringen wollte. Das Thema dieses Treffens war: *Die Aufgabe der SVD in Europa im Licht von Konstitution 102 mit dem Schwerpunkt Berufspastoral*. Im Erfahrungsaustausch über die konkrete Situation einzelner Provinzen wurden Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten analysiert. Andere

---

<sup>187</sup>Vgl. STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Das heutige Europa und die SVD. Überlegungen zum Missionsverständnis*. Siegesburg 2006, 18f.

Schwerpunkte, die in diesem Treffen diskutiert wurden, betrafen unter anderem die Identität der SVD in Europa, die Berufspastoral unter den Jugendlichen und die unmittelbare Vorbereitung auf die Mission.<sup>188</sup>

Zwei Jahre danach, in der ersten Novemberwoche 1986, fand ein weiteres Treffen in Fatima statt. Für die Beratungen wurde als Schwerpunkt das Dokument des 12. Generalkapitels: *Die Förderung von Gerechtigkeit und Frieden in Solidarität mit den Armen und Unterdrückten im Licht von Konstitution 112* herangezogen.<sup>189</sup> Hierbei sind einige Punkte der Resolution dieses Treffens besonders zu erwähnen. Auf der Ebene der europäischen Zone wurde gefordert, dass das Bewusstsein der Steyler Missionare für die Armen und für die Ursache der Armut geschärft werden soll. Von jeder Provinz wurde daher verlangt, dass Programme zur Bewusstseinsbildung im Rahmen des Einsatzes für Gerechtigkeit, Frieden und für die Armen erarbeitet werden sollen. Im Bezug auf das Gemeinschaftsleben wurde darauf hingewiesen, dass die Mehrzahl der Menschen in Armut leben, wobei diese Tatsache jeden Steyler Missionar auffordert, seinen Lebensstil zu ändern.

Die zwei weiteren Treffen war Ende Oktober 1987 in der Marienburg (Schweiz) und Anfang Mai 1989 in St. Gabriel (Österreich).<sup>190</sup> In der Schweiz wurden gemeinsam die Themen für das Generalkapitel 1988 vorbereitet und außerdem auch der Erfahrungsaustausch über die speziellen Aufgaben der SVD in Europa gemacht. Die Themen des Treffens in St. Gabriel waren unter anderem die Option für Gerechtigkeit, Frieden und die Armen, die Berufung der SVD-Brüder, die Zusammenarbeit und Koordination zwischen den europäischen Provinzen und die politischen Umwälzungen in Osteuropa.

---

<sup>188</sup>Vgl. ebd., 19.

<sup>189</sup>Vgl. ebd., 20.

<sup>190</sup>Vgl. ebd., 20f.

### **3.1.2. Die Resolution von Roscommon und die Rückmeldung des Generalkapitels 1994**

In der ersten Steyler Niederlassung in Irland, Donamon Castle (Roscommon), fand ein weiteres Treffen Ende Oktober 1990 mit signifikanten Ergebnissen statt.<sup>191</sup> Die drei Hauptthemen, die damals intensiv diskutiert wurden, waren die stets voranschreitende Säkularisierung und der radikale Säkularismus, der das einzige legitime System darstellt, auf dem eine neue Weltordnung zu errichten sei, die neuen Konsequenzen und Arbeitsgebiete, die die Öffnung Osteuropas mit sich brachte und die effektivere Gestaltung eines Koordinationsteams der europäischen Zone, das konkrete Anweisungen betreffend Mission in Europa erteilen könnte. In diesem Treffen wurde eine Resolution verabschiedet, in der das Umdenken bei den Steyler Missionaren in Europa und SVD insgesamt verlangt wurde. Europa wurde zum Missionsland erklärt womit auch hier eine Re-Evangelisierung notwendig war. Für ihre missionarische Berufung sieht die SVD Europas nun ihren Missionseinsatz nicht ausschließlich in anderen Kontinenten, sondern ist überzeugt, dass es jetzt in Europa selbst viele Situationen für einen missionarischen Dienst gibt. Aus dieser Resolution ergaben sich einige Konsequenzen, die im Bezug auf das neue Missionsfeld Europa eine notwendige Konkretisierung verlangen. Die Präsenz der ausländischen Studenten in verschiedenen Ausbildungsgemeinschaften verlangt einen behutsamen Integrationsprozess, aus dem auch eine multikulturelle Kompetenz für das Zusammenleben resultieren muss. Es wurde auch eine Erst- und Arbeitsbestimmung von Missionaren aus anderen Kontinenten für das Missionsfeld Europa verlangt, wobei eine gute Vorbereitung für sie gefordert wurde.

Die Anliegen der europäischen Zone (Roscommon Resolution) wurden auch vom Generalkapitel 1994 aufgegriffen und in seinen Dokumenten hervorgehoben:

---

<sup>191</sup>Vgl. ebd., 21-23.

„Die Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Europa sieht sich durch die Säkularisierung, die Öffnung Osteuropas, die Migrationsbewegungen und den Rückgang der geistlichen Berufe herausgefordert. Folgende Bitte richtet sie an die ganze Gesellschaft: Um der missionarischen Situation in Europa und den Prioritäten der SVD gerecht zu werden, bitten wir die anderen Zonen der Gesellschaft um Zusammenarbeit auf internationaler Ebene. Das wäre ein unübersehbares Zeugnis für die Internationalität der Gesellschaft und den multikulturellen Charakter der Kirche.“<sup>192</sup>

Außerdem wurde das Generalat der SVD gebeten, sich für die missionarischen Aufgaben in Europa einzusetzen und die ganze Gesellschaft auf die spezifische missionarische Situation in Europa aufmerksam zu machen. Das Generalat in Rom bat auch darum, dass die europäischen Provinzen ihre Wünsche die Aufgabenbereiche betreffend, klarstellen und dem Generalat und den übrigen Provinzen der ganzen Gesellschaft mitteilen sollen. Das Generalat bat außerdem um die Bereitschaft der nicht europäischen Provinzen, Mitbrüder für die Ausbildung und als Professoren nach Europa zu senden, damit der internationale Charakter der Gemeinschaften in Europa deutlicher zum Vorschein kommt.<sup>193</sup>

### **3.2. Fokussierung auf die missionarische Herausforderungen im europäischen Kontext**

Die missionarische Situation Europas betreffend gab das 14. Generalkapitel (1994) eine Empfehlung an die wissenschaftlichen Institutionen der SVD in Europa, diese zu analysieren und ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. In seiner Erklärung heißt es:

„Die wissenschaftlichen Institutionen der SVD, insbesondere das Missionswissenschaftliche Institut in St. Augustin in Deutschland, sollen mit all ihrer Fachkenntnis die hochaktuelle Thematik der missionarischen Aufgaben in einer säkularisierten Gesellschaft aufgreifen und die Ergebnisse publizieren, damit sie der ganzen Gesellschaft zugänglich sind.“<sup>194</sup>

Das Missionswissenschaftliche Institut St. Augustin versuchte dies, wobei ein Ergebnis davon die Herausgabe des Buches *Das heutige Europa und die SVD* -

---

<sup>192</sup>GENERALAT, *Dokumente des 14. Generalkapitels*, 72.

<sup>193</sup>Vgl. ebd., 73.

<sup>194</sup>Ebd., 73.

*Überlegungen zum Missionsverständnis* war. Dieses Buch behandelt nicht nur die missionarischen Herausforderungen im europäischen Kontext, sondern schlägt auch dem gegenüber mögliche missionarische Antworten vor. Der Inhalt dieses Buches wird in den folgenden Teilen einbezogen.

### **3.2.1. Die aktuellen Herausforderungen in der europäischen Gesellschaft**

In diesem Teil werden einige gegenwärtige Problemfelder der europäischen Gesellschaft grob dargestellt. Das Steyler Missionswissenschaftliche Institut fasste sie in folgenden Schlüsselbegriffen zusammen: Globalisierung, Arbeitslosigkeit, das Suchtproblem, verschiedene Arten von Lebensgestaltung, Bioethik, die Frage nach dem Leben, die Überalterung der Gesellschaft und der Pluralismus in der europäischen Gesellschaft.<sup>195</sup> Schon seit dem 19. Jahrhundert begann die Globalisierung und verbreitete sich, vor allem durch das Entstehen des weltweiten Kommunikationsnetzes, rasch. Die Globalisierung wird allerdings mehr mit der Internationalisierung der Wirtschaft, mit dem Austausch von Waren, Dienstleistungen und den Ideen zwischen Völkern und Ländern, in Verbindung gebracht. Es ist sicher, dass die Globalisierung viele positive Ergebnisse mit sich bringt aber zugleich auch Nachteile für viele Menschen hat, wenn im Globalisierungsprozess nur die ökonomischen Zusammenhänge betont werden. Trotz der Internationalisierung des Wirtschaftssystems und der Anwendung der modernen wissenschaftlich-technischen Methode steigt die Arbeitslosigkeit immer mehr an. Das Ergebnis einer Untersuchung zeigt, dass der Durchschnitt der Arbeitslosigkeit in den 15 *alten* EU-Ländern bei 8,8% liegt, in den *Neuen* aber, besonders in Litauen (11,5%), in der Slowakei (16,6%) und in Polen (18,9%) viel höher ist.<sup>196</sup> Die Arbeitslosigkeit verursacht für den Einzelnen ein erhebliches Problem mit Auswirkungen für das Familienleben, für die Gesellschaft und den Staat. Das Suchtproblem, der am meisten verbreitet Alkoholmissbrauch sowie Drogenkonsum, zerstören oft das persönliche Leben und die Familie. Zu der

---

<sup>195</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Europa*, 52-57.

<sup>196</sup>Vgl. ebd., 53.

traditionalen Lebensgestaltung (das Leben in Ehe und Familie) kommen in der heutigen europäischen Gesellschaft verschiedene Arten von Lebensführungen hinzu. Die Zahl der Alleinlebenden ist hoch, wobei die nichtverheirateten Paare in einigen Ländern die Zahl der in Ehe-Lebenden übersteigen. Weiters gibt es noch weniger Paare, die in der kirchlich gesegneten Eheschließung zusammenleben. Die gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft hat bereits in einigen Ländern die gleiche Stellung wie die natürliche Ehe (in den Niederlanden, auch mit dem Recht niederländische Kinder zu adoptieren, in Deutschland, mit Recht die Kinder des Partners zu adoptieren, in Frankreich, Belgien, Großbritannien und Spanien). Im Bereich der Bioethik gibt es heftige Diskussionen über den Missbrauch bioethischer Forschung. In dieser Diskussion geht es um die Frage nach der Eugenik, genetisch veränderter Nahrungsmittel, Gen-Heilkunde, Klonen und der künstlichen Befruchtung. Der Frage nach dem Leben entsprechend wird über die Abtreibung und Sterbehilfe heftig diskutiert. Dazu kommt auch das Problem der Überalterung der europäischen Gesellschaft. Der Anteil der Alten in der Gesellschaft nimmt immer mehr zu und es werden weniger Kinder geboren. Dieses Problem löst eine heftige Diskussion über Arbeitswelt, Gesundheitswesen und das Thema der Renten aus. Schließlich ist das Phänomen des Pluralismus ein Merkmal der europäischen Gesellschaft geworden. Es kommen immer mehr Menschen verschiedener Kulturen und Religionen zusammen. Um ein Modell der multikulturellen Gesellschaft zu finden, in der alle Kulturen und Religionen ihren Platz haben, wird viel diskutiert.<sup>197</sup>

### **3.2.2. Religiöser Wandel in Europa: zwischen Säkularismus und Rückkehr der Religion**

Wenn man auf die religiöse Landschaft Mittel- und Westeuropas blickt, könnte man meinen, dass die Religion vielleicht absterben wird und spricht daher, wie Jose Casanova, von der Entstehung des europäischen Post-Christentums.<sup>198</sup>

---

<sup>197</sup>Vgl. ebd., 54-57.

<sup>198</sup>Vgl. CASANOVA, Jose, Religion, European Secular Identities and European Integration, in: MICHALSKI, Krzysztof (Hg.), *Conditions of European Solidarity. Vol. II: Religion in New Europe*,

Als Hauptursache dafür ist der rasche Prozess der Säkularisierung zu sehen. Das heutige Europa ist bereits weit von seinen christlichen Wurzeln entfernt, wobei das Leben der meisten Menschen hier eher von Materialismus, Individualismus, Agnostizismus und Selbstverwirklichung geprägt wird.<sup>199</sup> In den ursprünglichen Kernstaaten der EU (Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Luxemburg, Niederlande) gibt es einen Rückgang der traditionellen religiösen Praxis und gleichzeitig einen immer stärker werdenden Humanismus wobei dieser Trend in der letzten Zeit auch auf die EU Länder mit stärkerer katholischer Tradition, wie Irland, Spanien und Portugal, übergreift.<sup>200</sup> Außer der Säkularisierung hat die Religion in Europa auch mit Laizismus, Entkirchlichung und Dechristianisierung zu tun. In dem heutigen Europa leben Menschen verschiedener Hintergründe zusammen. Neben den Christen leben auch die Andersgläubigen und sogar die Gottlosen oder Nichtgläubigen. Die Christen werden in näherer Zukunft vielleicht zur kleinen Minderheit. In einigen Teilen Europas werden sie in Politik und Medien nicht mehr wahrgenommen und sogar von der Gesellschaft marginalisiert.

Gleichzeitig aber wurde, vor allem im Zusammenhang mit dem Integrationsprozess in Europa, der Ost-Erweiterung der EU und der Abfassung der EU-Konstitution, das Thema der Religion in die Öffentlichkeit zurückgebracht.<sup>201</sup> Man spricht von der Rückkehr der Religion und von der Rechristianisierung Europas. Es wird nach der Identität Europas, im Besonderen, was Europa zusammenhält, ob die Zukunft der EU von einer säkularisierten Weltsicht geprägt sein wird (wie Frankreich) und ob diese auch für die Gruppe der neu beigetretenen Länder (wie Polen, Slowakei) gilt, wo die Entwicklung und Verhältnis zwischen der Kirche und Staat völlig anders ist, gefragt. Die neuen EU Mitglieder werden herausgefordert, sich zwischen, dem *modele francais* des säkularisierten Europas und dem *modele polonais*, das der Religion stärkere Geltung verschaffen

---

Budapest-New York 2006, 23-44, hier, 23.

<sup>199</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Europa*, 57.

<sup>200</sup>Vgl. ebd., 38.

<sup>201</sup>Vgl. CASANOVA, *Religion*, 23.

will, zu entscheiden.<sup>202</sup> Eigentlich besteht die gemeinsame Wurzel der Europäischen Gemeinschaft zunächst in den christlichen Werten und nicht in den materiellen Gütern.<sup>203</sup> Die Gründungsväter der EU (Adenauer, Schumann, Gasperi) waren überzeugt, dass die europäische Gemeinschaft ihr dauerhaftes Fundament nur im Christentum hat.<sup>204</sup> Zu den christlichen Werten kommen die säkularen Werte hinzu, obwohl es zwischen diesen beiden keine große Differenz gibt und die säkularen Werte (wie Gleichheit, Freiheit) ihren Ursprung eigentlich in christlichen Werten haben.<sup>205</sup>

### 3.2.3. Islam

Statistische Schätzungen der letzten Jahre, zeigen eine signifikante quantitative Entwicklung des Islams in Europa. 1950 lebten in Westeuropa ca. 800.000 Muslime. Die Anzahl stieg im Jahre 2000 auf 15 Millionen und im Jahre 2006 auf 20 Millionen. Migrationsforscher behaupten, dass die Zahl der Muslime im Jahre 2035 ca. 40 Millionen oder sogar mehr betragen wird.<sup>206</sup> Sie leben am meisten in Frankreich (ca. 5 Millionen), gefolgt von Deutschland (über 3 Millionen), Großbritannien (ca. 2 Millionen), Niederlanden (700.000) und Belgien (ca. 370.000).<sup>207</sup> Die Muslime in Europa sind keine einheitliche Realität. Sie sind in verschiedene Gruppen gegliedert. Es gibt eine liberale und reformierte Gruppe, eine kleine Gruppe von Fundamentalisten und die konservative und traditionsorientierte Gruppe, die die Mehrzahl darstellt. Sie kamen aus verschiedenen, vorangängig aus wirtschaftlichen (als Gastarbeiter), Gründen, einige aus politischem und ideologischem Grund (Asylanten) und auch einige als

---

<sup>202</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige*, 39f.

<sup>203</sup>Vgl. BERKMANN, Burhard Josef, *Das Verhältnis Kirche - Europäische Union. Rechtlich-philosophische Zugänge*, in: INSTITUT M.-DOMINIQUE CHENU-ESPACES BERLIN, durch EGGENSBERGER, Thomas u.a. (Hgg.) *Kultur und Religion in Europa. Bd. 3*, Münster 2004, 154-156.

<sup>204</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Eutopa*, 50.

<sup>205</sup>Vgl. BERKMANN, *Das Verhältnis*, 161.

<sup>206</sup>Vgl. TIBI, Bassam, *Europa und seine islamischen Enklaven. Die These von Europäisierung des Islam*. In: ALTERMATT, Urs / DELGADO, Mariano / VERGAUWEN, Guido (Hgg.), *Religionsforum Bd. 1: Der Islam in Europa. Zwischen Politik und Alltag*, Stuttgart 2006, 41-64, hier, 51.

<sup>207</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Europa*, 75.



Studenten, nach Europa. Zurzeit sind die meisten Muslime nicht mehr als Gastarbeiter oder Asylanten hier, sondern inzwischen als in Europa geboren und diese betrachten Europa als ihre Heimat. Sie versuchen bereits ihre religiöse Infrastruktur aufzubauen (Moscheen, Koran-Schulen, Islamunterricht).

Es bleibt aber ein Faktum, dass die Mehrheit der Muslime in Europa kulturell noch nicht hier angekommen ist,<sup>208</sup> was bei den Einheimischen Unsicherheiten, Ängste und sogar das Gefühle der Bedrohung auslösen.<sup>209</sup> Manche muslimischen Gruppen betrachten sich oder werden als fremde Minderheit betrachtet, weshalb sie, um sich zu verteidigen, im eigenen „Ghetto“ bleiben. Diesen Zustand versucht man bereits zu verändern. Ein Weg dazu ist die Europäisierung des Islams oder die Integration des Islams in die europäische Zivilgesellschaft durch Annahme europäischer zivilgesellschaftlicher Werte.<sup>210</sup> Es gibt einige Punkte, die die Muslime von der europäischen Zivilgesellschaft lernen müssen: Demokratie, Trennung von Religion und Politik, Pluralismus, die säkulare Toleranz und die individuellen Menschenrechte.<sup>211</sup> In diesem Integrationsprozess, vor allem in dem religiösen Bereich ist es sinnvoll die Methode des Dialogs (interreligiöser Dialog) anzuwenden.<sup>212</sup> Seitens des Islams gibt es allerdings immer noch Schwierigkeiten, da sich, durch die Vielzahl von Lehre und Praxis die Frage nach Autoritätsquellen stellt. In dieser Frage kennt die islamische Welt keine konkrete Instanz, die autoritativ und allgemein verpflichtend die Auslegung der offenbarten Lehre und deren Interpretation vorschreiben könnte, wie etwa ein Lehramt oder synodale Strukturen der Kirche.

### **3.2.4. Migration**

Die Globalisierung hat nicht nur positive Seiten, sondern hinterlässt auch negative Auswirkungen. Einige davon sind Menschenhandel, Sklaverei,

---

<sup>208</sup>Vgl. TIBI, *Europa*, 51.

<sup>209</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Europa*, 75.

<sup>210</sup>Vgl. TIBI, *Europa*, 51.

<sup>211</sup>Vgl. ebd., 51f.

<sup>212</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Europa*, 76.

internationale Prostitution und am stärksten Migration. Migration wird nun ein allgemeines Phänomen in Europa wobei die Migranten eine wichtige Rolle in der weltweiten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderung spielen. Da Europa den Migranten bessere Lebensmöglichkeiten anbietet, wurde es seit langem das Ziel dieser. Nach dem Jahre 1945 kamen die Auswanderer meistens von den ehemaligen kolonialen Ländern, vor allem in Frankreich (aus Algerien und Vietnam), in Großbritannien (aus Karibik, Indien und Pakistan), Portugal (aus Mosambik und Angola) und den Niederlanden (aus Indonesien und Surinam). In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts änderte sich die globale Trennung zwischen Süden und Norden. Viele Asyl und arbeitssuchende Migranten aus dem Süden (und Osteuropa), wo die Industrialisierung und politische Liberalisierung nur langsam voranging, kamen in den Norden (Westeuropa). Vor allem seit dem Versuch die europäische Außengrenze durch das Schengen Abkommen gegen unerwünschte Zuwanderungen zu sichern, kamen immer mehr Menschen in Europa, um ihre Lebenschancen zu verbessern. Dies taten sie unter anderem ohne Einreiseerlaubnis oder blieben ohne Aufenthaltsgenehmigung nach Ablauf ihres Visa im Europa. Die Migranten arbeiten oft illegal, werden als *undocumented persons* oder *Sans-papiers* bezeichnet und vom Staat als Illegale angesehen und behandelt.<sup>213</sup>

Wegen des kulturellen Unterschieds entstehen natürlich auch viele Spannungen und Auseinandersetzungen mit der lokalen Gesellschaft. Die europäische Wirtschaft profitiert aber viel von den Migranten. Diese erledigen einen großen Anteil der anfallenden Arbeiten womit eine Abhängigkeit von gegenwärtigen und zukünftigen Migranten entstand wobei sie aber zugleich über Gesetze und soziale Benachteiligung von den Vorteilen der Gesellschaft ausgeschlossen bleiben.<sup>214</sup>

---

<sup>213</sup>Vgl. HOERDER, T. Dirk / LUCASSEN, Jan / LUCASSEN, Leo, Terminologie und Konzepte in der Migrationsforschung, in: BADE, Klaus J. u.a. (Hgg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn 2007, 28-53, hier 31.

<sup>214</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Europa*, 85.

### **3.3. Die möglichen missionarischen Antworten im europäischen Kontext**

In diesem Teil werden die möglichen Antworten auf die dargestellten Herausforderungen behandelt. Es geht hier unter anderem um die Versuche einer Neuevangelisierung, missionarischen Seelsorge, weltkirchlichen Bewusstseinsbildung, dialogischen Umgang mit anderen Religionen und Kulturen und den Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

#### **3.3.1. Die Neuevangelisierung**

Auch wenn Europa von seiner langen christlichen Tradition geprägt ist, zeigt die aktuelle Realität nun, dass Europa vor einer abnehmenden Bedeutung des Christentums steht. Es gibt immer mehr Menschen, die ihre christliche Identität verlieren. Bei einigen Europäern oder europäischen Gesellschaften hat der christliche Glaube keine Lebenskraft mehr. So wurde es für die Kirche Europas eine aktuelle Aufgabe, sich neu über die Ausübung ihres missionarischen Auftrags zu besinnen und neue mögliche Methode und Prinzipien der Evangelisierung zu entdecken und zu entwickeln, um die christliche Identität zu stärken, die Glaubensstradition und den Glaubenspraxis in Europa zu erneuern, den christlichen Glauben hörbar, sichtbar und berührbar zu machen. Das ist das Ziel der Neuevangelisierung Europas wobei das Gleiche auch die aktuelle Aufgabe für die Steyler Missionare in Europa, darstellt. Auf einer Seite weist die Neuevangelisierung auf eine Notwendigkeit hin, einen Ausgang aus der Sackgasse der kompliziert gewordenen Evangelisierung in Europa zu finden, auf der anderen Seite weist sie auf ein Bedürfnis hin, neue Methoden und Ziele auszuarbeiten, um in den Kontakt mit den Menschen kommen zu können und ihren Glauben lebendiger zu machen oder zu erneuern. Weiters geht es bei der Neuevangelisierung Europas um eine neue Art und Weise von Gott mit den Suchenden und den kritisch der Kirche gegenüberstehenden Menschen zu reden, um ihre Vorurteile über den christlichen Glauben abzubauen. Hierbei soll eine

neue Methode ausgearbeitet und entwickelt werden, bei der es darum geht, wie die Mitchristen, die sich in ihrem religiösen Privatbereich einschließen oder die keinen Sinn mehr in ihrem Glauben sehen, angezogen werden können, sodass sie sich mit ihrem Glauben neu auseinandersetzen können oder sich an eine Glaubensgemeinschaft binden.<sup>215</sup>

Die Notwendigkeit der Neuevangelisierung wurde auch von Papst Johannes Paul II. in seiner missionarischen Enzyklika *Redemptoris Missio* hervorgehoben. Er schrieb, dass die Neuevangelisierung oder Wieder-Evangelisierung, in den Ländern, mit alter christlicher Tradition und manchmal auch in jüngeren Kirchen, in denen ganze Gruppen von Getauften sich von Christus und vom Evangelium entfernt und den Sinn ihres Glaubens verloren haben oder sich nicht mehr als Mitglieder der Kirche sehen, notwendig ist (vgl. RM 33). Die Neuevangelisierung ist für die Kirche mit alter christlicher Tradition eine Form von der Missionsbereitschaft nach innen und zugleich ein glaubwürdiges Zeichen für die Missionsbereitschaft nach außen. Wenn die Kirche mit alter Tradition ihre Aufgabe der Neuevangelisierung fassen kann, wird sie ihre Mission nach außen besser begreifen und gegenüber den Nicht-Christen in anderen Ländern und Kontinenten missionarisch besser wirken können (vgl. RM 34). Für die Steyler Missionare in Europa sind folgende Punkte als Orientierung wichtig zu beachten, damit ihr missionarischer Einsatz in der Form von Neuevangelisierung erfolgreich wird.<sup>216</sup> Erstens, darf man in dem Prozess der Neuevangelisierung nicht selbstverständlich annehmen oder davon ausgehen, dass man von den Adressaten der Neuevangelisierung verstanden wird, wenn man mit ihnen von der jeweiligen Gotteserfahrung redet oder in Dialog kommt. Zweitens, ist der erste Schritt im Dialog mit ihnen festzulegen, wo sie sich religiös befinden, und dann die passende Ebene des Dialogs zu finden und zu etablieren. Drittens, muss die Sprache, die die Missionare im Dialog mit heutigen Menschen verwenden, einfach und verständlich sein. Viertens, müssen die Missionare, da viele der

---

<sup>215</sup>Vgl. ebd., 91f.

<sup>216</sup>Vgl. ebd., 93-95.

heutigen Menschen religiös nicht mehr sozialisiert sind, in der Neuevangelisierung Mut haben, kreative Wege zu finden und auch anzuwenden, um sich der Situation der Gesellschaft in ausreichendem Maße zuwenden zu können. Fünftens, setzt die Neuevangelisierung eine Spiritualität des Kreuzes voraus und bedeutet zugleich einen Abschied von Massenevangelisierung und Massenerfolgen zu nehmen. Sechstens, ist die Inkulturation eine Notwendigkeit in der Neuevangelisierung. Außer der Sprache sollen den christlichen Symbolen die Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie sollen verständlich sein und eine lebendige Beziehung zu ihrer aktuellen Existenz haben. Schließlich ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Kongregationen und vor allem mit den Laien besonders notwendig, weil die Laien die effizientesten und besten Vermittler von Glaubenserfahrungen und Inhalten sind.

### **3.3.2. Missionarische Seelsorge im europäischen Kontext**

Die normale Seelsorgetätigkeit entfaltet sich meistens in den christlichen Gemeinden, die angemessene und solide Strukturen besitzen. Dort sind die Gläubigen eifrig im Glauben und im Leben, geben Zeugnis vom Evangelium und spüren dabei auch die Verantwortung für die Weltmission (vgl. RM 33). Gegenüber der aktuellen Realität im heutigen Europa, wo das Christentum für viele Menschen keine wichtige Rolle mehr spielt oder nur geringere Bedeutung hat und wo viele Menschen nichts mehr vom Christentum wissen oder es nicht verstehen, bieten die Steyler Missionare eine andere Art von Seelsorge an. Um diese von der herkömmlichen Pfarrseelsorge zu unterscheiden, wird sie als *missionarische Seelsorge* bezeichnet.

Die folgenden Erklärungen über die missionarische Seelsorge gelten für die Steyler Missionare als Richtlinie für ihren missionarischen Einsatz und auch für ihr Leben überhaupt in der aktuellen europäischen Situation.<sup>217</sup> Die missionarische Seelsorge konstituiert sich auch in einer Pfarrei aber geschieht als Zusammenarbeit einer Gruppe von Steyler Missionaren. Die Aufgabenplanungen

---

<sup>217</sup>Vgl. ebd., 96-98.

werden gemeinsam entworfen und alle tragen gemeinsam Verantwortung und führen diesen Auftrag auch gemeinsam durch. Die Voraussetzung für diese Seelsorge, dass der missionarische Seelsorger zu den Menschen gehen muss, ist hier ganz wichtig zu beachten. Dadurch erfährt der missionarische Seelsorger wie die heutigen Menschen denken und lernt die Lebenswelt und Kultur der Menschen, sowie sowohl die Sorgen und Nöte, die Probleme und Fragen als auch die Freude, Sehnsüchte und Erfolge der heutigen Menschen kennen. Damit die Konzepte über die missionarische Seelsorge nicht bloß graue Theorie bleiben, sollen sie in der Praxis umgesetzt werden. Dies kann nur im Mitleben mit den Menschen in ihrem Alltag geschehen. So geht ein missionarischer Seelsorger z.B. einer Berufstätigkeit nach, genauso wie die anderen Menschen. In seiner Arbeit und in seiner Beziehung mit den Mitmenschen legt er Zeugnis von seinem Glauben ab und verkündet dort also den christlichen Glauben durch seine Taten. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Offenheit. Es kann passieren, dass der Eine oder Andere ihm Aufmerksamkeit oder Interesse an seinem Leben und Verhalten schenkt. Demgegenüber soll er offen sein und Mut haben, ruhig von seinem Leben, seinem Glauben und seinen Gotteserfahrungen zu erzählen. Der missionarische Seelsorger muss auch kreative Wege und Möglichkeiten finden, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Er kann z.B. die Freizeitgestaltung seines Stadtviertels mit organisieren, Bestandteil einer Chor- oder Bandgruppe sein und im Sportverein mitmachen und sich in der Bürgerinitiative oder in den Aktivitäten im Bereich der Migration und Randgruppen beteiligen. Ganz wichtig ist das Engagement in der Jugendarbeit, um dort den Kontakt mit den Jugendlichen zu suchen. In all diesen Tätigkeiten muss er die Anderen nicht bekehren. Es geht hauptsächlich nicht um die Erklärung der Dogmen oder juristischer Themen sondern es ist ausreichend das Zeugnis vom Evangelium in seinem Tun abzulegen. Erst wenn andere Interesse an der Art und Weise seines Lebens und an seinem Glauben zeigen und mit ihm oder seiner Gruppe in Kontakt treten wollen, darf er sie einladen, gemeinsam etwas für den Glauben zu gestalten. Die missionarischen Seelsorger müssen sowieso offen sein, die Menschen, die

Interesse an ihrem Leben und der Mission haben, einzuladen und mit ihnen ihre Spiritualität durch Feier des Gottesdienstes in verschiedenen Varianten (Eucharistie, Wortgottesdienst, Bibelteilen, Meditationsgottesdienst) und Gottesdienst zu verschiedenen Anlässen (Taufe, Hochzeit, Jahreswechsel) zu teilen. Diese Offenheit gilt auch für die Anliegen der Menschen, die zu ihnen kommen, wie z.B. Menschen mit persönlichen Problemen, die Randgruppen, Migranten und Ausländer, usw.

### **3.3.3. Inkulturation im europäischen Kontext und weltkirchliche Bewusstseinsbildung**

Überall dort, wo die Kirche ihren missionarischen Auftrag durchführt, begegnet sie immer anderen Kulturen. In dieser Begegnung soll der Prozess der Inkulturation geschehen und hier die innere Umwandlung der authentischen kulturellen Werte durch deren Einfügung ins Evangelium durchgeführt werden, damit das Christentum Wurzeln in den verschiedenen Kulturen fassen kann (vgl. RM 52). Inkulturation selbst ist ein schwieriger Prozess und gerade im spezifischen europäischen Kontext gestaltet sie sich. Es stellen sich die einfachen Fragen, wozu man Inkulturation in Europa braucht, ob die Einfügung des Christentums in die europäische Kultur noch nicht gelungen ist, oder ob das Christentum noch keine Verwurzelung in der europäischen Kultur hat und daher in Europa so dringlich ist. Auf der einen Seite gibt es die Behauptung, dass mit Sicherheit gesagt werden kann, dass Europa im Allgemeinen eine christliche Kultur hat und seine vielseitige und reichhaltige Kulturlandschaft schon durch und durch vom christlichen Glauben her geprägt ist.<sup>218</sup> Auf der anderen Seite ist solch eine Behauptung heutzutage eigentlich nicht mehr ernsthaft zu vertreten. Die europäische Kultur ist keine feste Kultur, sondern flexibel und steht nun in ständigen Umwandlungen und vor einem Entchristlichungsprozess.<sup>219</sup> Die christliche Kulturtradition Alteuropas wandelt sich nun durch den

---

<sup>218</sup>Vgl. ebd., 99.

<sup>219</sup>Vgl. ebd., 100.

Globalisierungsprozess in ein modernes Europa, wobei man sogar von einem postmodernen Europa spricht. In Europa leben nun Menschen verschiedener Herkunft und Kulturen zusammen weshalb man eher von einem kulturellen Pluralismus oder einer Multikulturalität als von einer europäischen Kultur spricht.

Die Inkulturation betreffend haben die Steyler Missionare viele Erfahrungen. In ihrem missionarischen Einsatz haben sie mit Menschen verschiedener Kulturen zu tun. Dort lernen sie die Kultur und ihre Werte kennen und verkünden dann dem Kontext angemessen das Evangelium. Diese Erfahrungen können ihnen helfen, auch in Europa das Evangelium dem aktuellen Kontext angemessen zu verkünden. Gegenüber vielen kulturellen Ausprägungen in Europa, sollen die Missionare die Inkulturation gleich als *Interkulturation* verstehen.<sup>220</sup> Die Inkulturation des christlichen Glaubens im postmodernen Kontext Europas ist nicht ausschließlich Aufgabe der Missionare, sondern Aufgabe aller Christen. Die Steyler Missionare sowie alle Christen sollen klar zeigen, dass in dieser postmodernen Welt Gott gegenwärtig und am Werk ist und dass hier auch Gott erfahren werden kann. Dazu müssen sie Räume für christliche Erfahrungen und ihre Interpretation im Licht der Tradition, öffnen und kreativ sein, Mut und klare Optionen haben, die gesellschaftspolitische Bedeutung des Glaubens in den Vordergrund zu stellen.<sup>221</sup> In ihrem Neu- oder Erstevangelisierungsversuch in dieser multikulturellen Welt müssen die Missionare neue Methoden finden, um über Gott oder Gotteserfahrungen, in einem postmodernen Kontext angemessen zu sprechen. Die Missionare im heutigen Europa sollen neue Wege finden, um mit den Randgruppen (Homosexuelle, Geschiedene, Wiederverheiratete, Alleinerziehende, die Alten, Arbeitslose, Obdachlose, benachteiligte Frauen) in Dialog zu treten, ihre Geschichten zu hören, mit Gefühl und Solidarität ihr Schicksal zu teilen und ihnen die Frohbotschaft zu verkünden. Die Zeit ist nun reif, den alten oder herkömmliche Pastoralentwurf, die sogenannte *Versorgungspastoral* oder

---

<sup>220</sup>Vgl. ebd., 102.

<sup>221</sup>Vgl. ebd., 107f.



*Versorgungseelsorge*<sup>222</sup> (durch Wort und Sakrament), durch den *mystagogischen Pastoralentwurf* oder *mystagogischeseelsorge*<sup>223</sup> zu ergänzen. Die Missionare müssen den kulturellen Hintergrund der heutigen Menschen wahrnehmen und verstehen lernen. Hierbei müssen sie den Weg des Dialogs (interkulturellen Dialogs) einschlagen, um Vorurteile über andere Kulturen und Mauern zwischen den Kulturen abzubauen. Dadurch wird der Weg für das Evangelium gebahnt, was schon ein Zeugnis für das Reich Gottes ist. So kann eine neue multikulturelle christliche Gemeinde entstehen, die niemanden ausschließt und in der jeder mit seiner Kultur Platz finden kann. Das wiederum ist ein sichtbares Zeichen der Katholizität der Kirche womit zugleich die weltkirchliche Bewusstseinsbildung, eine andere missionarische Aufgabe in europäischem Kontext, angesprochen ist.

Das weltkirchliche Bewusstsein war eigentlich schon ein Merkmal des alten christlichen Europas, das vor allem dadurch gezeigt wurde, dass viele Missionare auch mit materieller Hilfe ausgestattet von Europa in die sogenannten *traditionellen Missionsländer* ausgesandt wurden. Dort arbeiten heute noch viele europäische Missionare. Gleichzeitig wurde nun Realität, wie Anfang dieses Kapitels bereits erwähnt, dass Europa selbst zu einem *Missionsland* wurde. Die Mehrheit der Christen lebt nun außerhalb von Europa und es kommen nun auch Missionare nach Europa. Diese Tatsache ist bei den Steyler Missionaren ganz deutlich zu sehen. In vielen SVD-Kommunitäten in Europa leben und arbeiten

---

<sup>222</sup>Vgl. ZULEHNER, Paul M., *Denn du kommst unserem Tun mit deiner Gnade zuvor ...“ Zur Theologie der Seelsorge heute*. Düsseldorf, 1984, 16-27. Versorgungspastoral ist eigentlich ein Erbe der christentümlichen Gesellschaften in der Zeit nach der konstantinischen Wende. Grundlage der Versorgungspastoral sieht den Menschen in einem Heillosen Zustand; allein von „außen“, über die Kirche, ihre Sakramente und ihr Wort, kann ihm Heil werden. Also, die Kirche hilft den Menschen durch die Sakramente und das Wort das Heil zu verwirklichen. Die Menschen empfangen in den Sakramenten ihr privates Heil. Sie werden mit Heil „versorgt“, durch das Handeln der Kirche (im Wort und den Sakramenten). Dieses Model hat einen engen Zusammenhang mit der Hierarchie, der Priester steht im Vordergrund (mit Bischof und Papst).

<sup>223</sup>Vgl. ZULEHNER, Paul M. *Pastoraltheologie. Bd. 2: Gemeindepastoral*. Düsseldorf, 1989, 165f. Dieses Konzept geht davon aus, dass für alle Menschen Gott immer da und immer treu ist und er hat allen Menschen das „Erbheil“ in Jesus geschenkt. Hier wird ein Mensch geholfen, den letzten Sinn seines Lebens zu finden. Die Menschen werden begleitet den Grund ihres Lebens und ihrer eigenen Geschichte zu finden. Die Menschen werden geholfen, das Geheimnis der Schöpfungsgeschichte (Heilsgeschichte - Liebesgeschichte) in seiner eigenen Geschichte wahrzunehmen bis in die Gemeinschaft mit Gott einmündet.

Missionare aus verschiedenen Kulturen zusammen. Sie setzen sich auch in vielen pastoralen Bereichen, besonders dort, wo kulturelle Sensibilität verlangt wird, ein. Nach innen betrachtet, sieht die internationale Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD) diese Realität als eine Chance, interkulturelle Werte durch konkretes Zusammenleben zu realisieren. Missionare mit multikultureller Erfahrungen oder Hintergrund, die den Großteil der Steyler Missionare darstellen, werden leichter in Kontakt mit Menschen anderer Kulturen kommen und besitzen somit die Fähigkeit, den Dialog mit ihnen zu suchen und zu gestalten. Sie können auch den Ortskirchen den Reichtum der Weltkirche vermitteln und dabei die Offenheit und Gastfreundschaft der Ortskirche für die Menschen anderer Kulturen fördern. Gleichzeitig haben sie auch Brückenfunktionen wie der Errichtung von weltkirchlichen Partnerschaften und für den Informationsaustausch zwischen den Ortskirchen.<sup>224</sup>

#### **3.3.4. Dialog mit den Suchenden, Angehörigen anderer Religionen und Kulturen**

Jahrhundertlang hat die europäische Kirche ihre missionarische Verantwortung nach außen wahrgenommen und gelebt. Nun aber wird die missionarische Verantwortung nach innen immer mehr notwendig. Der aktuelle missionarische Kontext Europas verlangt von der Kirche Europas, neue Antworten zu geben. Dies ist nicht ausschließlich die Aufgabe der Steyler Missionare, sondern die Aufgabe der gesamten Kirche. Als ein missionarischer Orden, der auch Europa als sein Missionsgebiet betrachtet, müssen die Steyler Missionare aber diese Verantwortung mittragen. Sie tun dies unter anderem, in dem sie ihre Missionskonzepte der Kirche Europas vorschlagen.

Schon seit langem versuchen die Steyler Missionare, ihr Missionsverständnis als *prophetischer Dialog* im europäischen Kontext umzusetzen. Das besondere Charisma der SVD in diesem Dialog wird als *vierfacher prophetischer Dialog* bezeichnet. Der vierfache Dialog beschreibt die Zielgruppen, mit denen

---

<sup>224</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, *Das heutige Europa*, 103.

der prophetische Dialog praktiziert werden muss. Diese Zielgruppen sind unter anderem die Suchenden und Angehörigen anderer Religionen und Kulturen. Der prophetische Dialog mit diesen erwähnten Gruppen ist nun auch sehr wichtig, da diese Gruppen im heutigen Europa als Folge der Globalisierung und Säkularisierung sehr präsent sind. Um Dialog mit ihnen zu halten sind folgende praktische Perspektiven für die Steyler Missionare zu beachten:<sup>225</sup> Erstens, leben die europäischen postmodernen Menschen in einer säkularisierten und pluralistischen Welt. Meistens befinden sie sich auf der Suche nach Orientierung und Halt für ihr Leben, nach ihrer Identität, nach dem Glauben und dem Sinn ihres Lebens. Die Missionare müssen sich öffnen, um zu den suchenden Menschen zu gehen um die Realität ihrer Lebenswelt kennen zu lernen und dabei ihre Bedürfnisse und Probleme ernst zu nehmen sowie im Gespräch mit ihnen Antworten zu finden. Zweitens, lernen die modernen Menschen den Glauben unter ihren individuell-lebensgeschichtlichen Bedingungen kennen. Christ werden die Menschen heute durch ihre Gotteserfahrung und Entscheidungen. Daher brauchen die Steyler Missionare hier nicht in erster Linie Umkehr zu predigen. Vielmehr sollen die Missionare diesen Menschen einen Raum anbieten, in denen die modernen Menschen die Gegenwart Gottes spüren, ihre religiöse Erfahrung interpretieren und sie zur Sprache bringen und eine freie Entscheidung treffen können. In all diesen Bemühungen sollen die Missionare den Kontakt mit den Laien suchen und mit ihnen zusammenarbeiten. Diese leben im modernen oder postmodernen Kontext, wissen und erfahren mehr von der säkularisierten und globalisierten Welt und praktizieren genau dort ihren Glauben. Von ihnen können die Missionare viel lernen. Drittens, ist Gewalt, vor allem gegenüber Fremden oder Menschen anderer Kulturen und Religionen, ein heißes Thema in der postmodernen Welt. Die Missionare müssen die Menschen überzeugen, dass ein gutes Zusammenleben in dieser multikulturellen Welt nur gelingen kann, wenn jeder den anderen wahrnimmt, respektiert, anerkennt und annimmt. Dabei müssen die Missionare immer wieder versuchen, Begegnung und Austausch zwischen den

---

<sup>225</sup>Vgl. ebd., 110-112.

Menschen verschiedener Kulturen und Religionen zu vermitteln beziehungsweise zu ermöglichen. Schließlich sollen die Steyler Missionare sich auch um den interreligiösen Dialog bemühen. Dieser Dialog ist wichtig, weil in Europa die Menschen verschiedener Religionen im engeren Kontakt miteinander zusammenleben.

### **3.3.5. Der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung**

Wie schon oft erwähnt wurde, ist die Mission der SVD eine Partizipation an der *Missio Dei* und zielt darauf ab, die Vorstellungen oder das Ideal des Reiches Gottes auf Erden zu verwirklichen. Die Christen glauben daran, dass Gott immer wieder die Menschen ruft, sich für das Reich Gottes einzusetzen und die Welt nach dem Wert des Evangeliums zu gestalten. Diese Berufung verwirklichen die Steyler Missionare durch Dialog mit anderen Menschen, um zusammen mit ihnen zum Aufbau des Reiches Gottes beizutragen. Dabei betonen sie auch den prophetischen Charakter des Dialogs, in dem sie die angemessene Kritik angesichts der Wirklichkeit von Unrecht, Ausbeutung und Lebensfeindlichkeit, anbringen.<sup>226</sup>

Die Wirklichkeit von Unrecht, Ausbeutung und Lebensfeindlichkeit, Umweltzerstörung und Krieg gibt es nicht nur irgendwo in Afrika, Südamerika oder Asien, sondern auch in der europäischen Gesellschaft. Einige Ursachen dieser Probleme, die Auswirkung für andere Weltteile mit sich bringen, liegen sogar hier in Europa. Ganz bewusst wollen die SVD in Europa sich im Kampf gegen diese Probleme einsetzen und betrachten dies als einen wesentlichen Teil ihrer Mission. Als Richtlinie für diesen Einsatz gilt für die Steyler auch der Begriff der ökumenischen Versammlung von Basel (1989) und Graz (1997), GFS (Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung oder JPIC: Justice, Peace and Integrity of Creation). Die möglichen Einsätze für die Steyler Missionare in Europa angesichts dieser Tatsachen sind in erster Linie das Bemühen um einen einfachen und gerechten Lebensstil (vgl. Ko 209, 213), Teilnahme an

---

<sup>226</sup>Vgl. ebd., 113f.

Armutskonferenzen, Kampagnen zum Schuldennachlass für die ärmsten Länder oder für die Besteuerung von Devisentransaktion und Protest gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus.<sup>227</sup>

Andere mögliche Einsätze sind Teilnahme an Protest gegen Waffenproduktion beziehungsweise Waffenlieferungen von Europa in die Entwicklungsländer, Protest gegen Legalisierung von Abtreibung und Sterbehilfe und der Einsatz für den gerechten Handel (fair trade) sowie für die Bioprodukte. Genauso wichtig wie alle diese Einsätze wird immer wieder betont, dass jeder Missionar zunächst von sich selbst und dann in ihren Gemeinschaften diesen Prozess anfangen soll. Sie müssen bereit sein, sich zu öffnen und Neues zu lernen, sich stets von ihren alten Vorstellungen und Gewohnheiten zu bekehren und zu erneuern. Dies wird sie glaubwürdig machen, um Zeugnis nach außen zu geben, um die Gesellschaft in einen Prozess der Bekehrung und Erneuerung zu führen, damit sie bereit ist, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Dabei ist die Zusammenarbeit mit der UNO oder NROs/NGO sehr wichtig. Ein praktisches Beispiel dafür ist die Mitarbeit in *VIVAT International*.<sup>228</sup> Außerdem betrachtet die SVD ihre Verbundenheit mit den engen Freunden der SVD, wie Wohltäter, Förderer und Leser ihrer Zeitschriften, Missionare auf Zeit, angestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter, als sehr wichtig um diese Anliegen mit ihnen zu teilen und gemeinsam zu verwirklichen.<sup>229</sup>

---

<sup>227</sup>Vgl. ebd., 114.

<sup>228</sup>VIVAT International wurde als eine Nichtregierungsorganisation von den Steyler Missionaren (SVD) und Steyler Missionsschwestern (SSps) gegründet. Sie setzt sich im Kampf für die Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein und ist anerkannt von der UNO.

<sup>229</sup>Vgl. MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT, Das heutige Europa, 115.

## **Viertes Kapitel**

### **ABSCHLUSS**

Alle Darstellungen dieser Arbeit verdeutlichen, dass die Mission zur Kirche allgemein und auch zum Wesen der Steyler Missionare gehört. Die Gründung dieses Missionsordens selbst folgt dem Auftrag Christi zur Mission. Im Laufe der Zeit versuchten die Steyler Missionare immer wieder, ihr Missionsverständnis dem jeweiligen Kontext anzupassen beziehungsweise zu erneuern. Ein Wandel des Missionsverständnisses der SVD kann in dieser Arbeit beobachtet werden. Zum Beginn, in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, zielte die Mission der SVD, entsprechend dem damaligen allgemeinen Missionsverständnis, zunächst auf die Erstevangelisierung unter den heidnischen Völkern (vgl. Heidenmission - Taufe - Einpflanzung der Kirche). Die Mission wurde als Einbahnstraße aufgefasst, wobei die Missionare aus Europa kamen. Sie brachten nicht nur den christlichen Glauben, sondern auch die europäische „zivilisierte“ Kultur und die dafür nötigen materiellen Dinge mit. Außer einen enormen Erfolg der Mission dieser Zeit, verursachte sie auch Schaden für das Image der Kirche (und Europa) und vor allem für das jeweilige Volk und seine Kultur. Das Ende der kolonialen Zeit war ein großes Ereignis für den Fortschritt der Menschheit und es brachte auch positive Auswirkungen für die Westkirche (und ihrem Missionsverständnis) und weckte zugleich das eigene Bewusstsein der Kirchen in den damaligen Missionsländern. Für die katholische Kirche war das Zweite Vatikanische Konzil der Höhepunkt dieses Ereignisses, in dem die Offenheit und der Respekt für die Völker anderer Kulturen und Religionen zum Ausdruck gebracht wurden, in dem der Wandel in der Welt und Kirche ehrlich wahrgenommen und aufgearbeitet wurde. Im Bezug auf die Beziehung oder Begegnung mit anderen wurde der Dialog hoch geschätzt und empfohlen. In

diesem Zusammenhang versuchte auch die Missionsgesellschaft SVD, die inzwischen schon international war, ihr Missionsverständnis der neuen Situation in der Welt angemessen neu zu formulieren. Aufgrund ihrer Begegnungen mit den anderen Völkern in ihren Missionseinsätzen fühlten sie sich von Gott berufen, zu anderen Völkern und Kulturen, zu den Armen und im Dialog hinüberzugehen. (GK 1988: Mission als Passing-over der Hinübergehen). Aufgrund ihrer Erfahrungen sind sie sich auch dann bewusst, dass die heutige Welt die Gemeinschaft oder das wahre Zusammenleben sehr benötigt. Dies betrachten die Steyler Missionare auch als ihren Auftrag in den Missionseinsätzen. (vgl. GK 1994: Mission als Dienst an der Communio). Um diese Ziele zu erreichen wenden sie sich dem Modell der Mission als prophetischer Dialog zu. Der prophetische Dialog ist für die Steyler Missionare die angemessene Antwort auf die Herausforderungen der heutigen Welt. Das Fundament für dieses Verständnis und ihre Entwicklungen bleibt aber das Grundverständnis: die Mission als Partizipation an der Missio Dei um Zeugnis für das Reich Gottes zu geben und das Ideal des Reiches Gottes auf Erden zu verwirklichen. Außerdem sind sich die Steyler Missionare in Europa bewusst, dass der *alte geografische Begriff der Mission* nun schon vorbei ist. Europa befindet sich jetzt auch in einem Missionskontext und verlangt nach dringlicher Antwort. Daher entwarfen sie auch mögliche Antworten gegenüber diesen Herausforderungen und sie sind gerade beim Versuch diese Entwürfe umzusetzen.

Die Fragen, die zum Beginn dieser Arbeit gestellt wurden (Was sind die wesentlichen Elemente dieses neu formulierten Missionsverständnisses? Warum definieren die Steyler Missionare ihr Missionsverständnis als „prophetischen Dialog“?), sind damit geklärt. Die wesentlichen Elemente des neu formulierten Missionsverständnisses der Steyler Missionare können in folgender Weise dargestellt werden: Durch den vierfachen prophetischen Dialog nehmen die Steyler Missionare an der Mission des dreieinigen Gottes (an der Missio Dei) teil, um Zeugnis für das Reich Gottes zu geben und dies ist durch ihre vierfache charakteristische Dimension gekennzeichnet. Diese Mission zielt darauf, das

Reich Gottes (Communio) auf Erden aufzubauen und um diese Communio zu verwirklichen sind die Steyler Missionare immer bereit, zu den anderen hinüberzugehen. Die Schlüsselbegriffe dieser Elemente sind: die Partizipation an der Missio Dei, Zeugnis für das Reich Gottes ablegen (am Reich Gottes orientierte Mission), der (vierfache) prophetische Dialog und die vier charakteristischen Dimensionen, Mission als Dienst an der Communio und Hinübergehen (Passing-over). Es gibt drei Gründe warum die Steyler Missionare ihre Mission als prophetischen Dialog formuliert haben. Zunächst wurde der Dialog im Umgang mit anderen Menschen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sehr empfohlen und hoch geschätzt. Seitens der Steyler Missionare ist der Dialog die angemessene Antwort auf die neuen missionarischen Herausforderungen. Zweitens entspringt der Dialog aus dem Geheimnis des Dreifaltigen Gottes. Der Dialog zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist und zwischen Gott und Menschen in der Heilsgeschichte ist das theologische Fundament für den Dialog in der Mission der Kirche. Drittens entschieden sich die Steyler Missionare für den Dialog und dann fügten sie das Wort prophetisch dazu, weil sie in ihren missionarischen Einsätzen erfahren, dass der Dialog das beste Modell der Mission ist. Aber der Dialog muss gleichzeitig prophetisch sein, weil um das Ideal des Reiches Gottes zu verwirklichen, müssen die Elemente in anderen Kulturen, die dem Reich Gottes entgegenstehen, mit dem Wert des Evangeliums erläutert beziehungsweise gereinigt werden. Die Missionare sollen im Missionseinsatz auf die Ursachen von Gewalt, Unterdrückung und Ungerechtigkeit hinweisen und dabei versuchen Alternativen anzubieten um gemeinsam all diese Probleme zu lösen.

Mit der Beantwortung und Klärung dieser Fragen ist eigentlich das Ziel dieser Arbeit, eine Gesamtdarstellung der Entwicklung des Missionsverständnisses der Gesellschaft des Göttlichen Wortes seit dem Generalkapitel von 1982 zu präsentieren, erreicht. Sie ist aber nicht frei von Fehlern und daher ist sie offen für Kritik und Verbesserungsvorschläge. Die Mission der SVD betreffend bleiben aber viele Themen, die bearbeitet oder weiter



vertieft werden müssen. Einige interessante Themen, die noch zu bearbeiten wären, sind z.B.: die Beiträge der Steyler Missionare zur Entwicklung der Kirche, die Beiträge der Steyler Missionare für die lokalen Kulturen, die SVD und die anthropologischen und ethnologischen Studien und die Hilfe der Steyler Missionare für die Menschen in Entwicklungsländern oder auch die Mission der Steyler Missionare zwischen Dialog und Verkündigung des Evangeliums, Missionseinsatz der Steyler Missionare im europäischen Kontext oder die Antwort der Steyler Missionare auf die Missionsherausforderungen im heutigen Europa.

## ANHANG

### **Anhang 1: Die wichtigen Zitate aus der Konstitutionen und Direktorium 1983/2000**

#### **I. Ursprung und Ziel unseres missionarischen Dienstes**

**101** Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen (vgl. 1 Tim 2,4-5). So sandte er seinen Sohn, um alle zu erlösen und im Geiste aus allen Völkern das eine Gottesvolk zu bilden. Unser missionarischer Dienst trägt dazu bei, die zerstreuten Kinder.

Gottes zu sammeln (vgl. Joh 11,52) und die Stunde herbeizuführen, da alle den Vater anbeten werden im Geiste und in der Wahrheit (vgl. Joh 4,23). So fördern wir den wahren Fortschritt der Menschen, gehen dem kommenden Herrn entgegen und bereiten seine glorreiche Ankunft und die endgültige Vollendung der Schöpfung in Christus vor.

**102** Als Mitglieder der Gesellschaft des Göttlichen Wortes sehen wir unsere Verpflichtung darin, das Wort Gottes allen Menschen zu verkünden, neue Gemeinschaften des Volkes Gottes zu wecken und ihr Wachstum wie auch ihre Gemeinschaft untereinander und mit der Gesamtkirche zu fördern. Wir arbeiten zuerst und vor allem dort, wo das Evangelium nicht oder nur ungenügend verkündet ist, und wo die Ortskirche aus sich nicht lebensfähig ist. Andere Aufgaben müssen auf diese ersten Ziele ausgerichtet sein.

Wer sich unserer Gesellschaft anschließt, muß bereit sein, in Erfüllung unseres missionarischen Auftrages dorthin zu gehen, wohin der Obere ihn sendet, auch wenn diese Bestimmung den Verzicht auf die Heimat, die Muttersprache und den angestammten Kulturraum bedeutet. Diese Bereitschaft ist ein wesentliches Merkmal unserer missionarischen Berufung. Die Mitbrüder haben immer das Recht, sich für den Missionsdienst in einem anderen Land oder Kulturraum zu melden.

**103** Das Göttliche Wort wurde Fleisch unter bestimmten geschichtlichen Bedingungen. Jesus verkündete allen Menschen Frieden und Heil. Er zeigte eine besondere Zuwendung zu den Armen.

Dieses Beispiel Jesu bestimmt die Weise, in der wir unsere Teilnahme an seiner Sendung leben. Daher versuchen wir, uns in die konkreten Situationen der Menschen einzubringen, unter denen wir arbeiten. Aufgeschlossen und voll Hochachtung für die religiösen Überlieferungen der Völker, suchen wir das Gespräch mit allen und bringen ihnen die Frohbotschaft von der Liebe Gottes. Wir zeigen eine Vorliebe für die Armen und Unterdrückten.

#### **II. Verwirklichung unseres missionarischen Dienstes**

**106** Indem wir auf das Wort Gottes hören und es leben, werden wir zu Mitarbeitern des Göttlichen Wortes. Das Zeugnis eines wahrhaft christlichen Lebens, des Einzelnen und der Gemeinschaft, ist der erste Schritt in der Verwirklichung unseres missionarischen Dienstes. Die Menschen sollen erkennen, daß wir in unserem eigenen Leben das Reich Gottes erfahren haben, das wir den anderen verkünden.

**107** Unser vordringlichster Auftrag ist die Verkündigung des Wortes. Wir verkündigen die Liebe, die der Vater allen Menschen entgegenbringt, die rettende Kraft, in der

Jesus Christus uns von Sünde und Tod befreit, und das neue Leben, das der Heilige Geist allen Glaubenden schenkt. Unsere Verkündigung soll so sein, daß sie die Herrlichkeit der Heilsbotschaft ausstrahlt und in unseren Worten Gottes Botschaft erkannt werden kann.

**108** Die Gemeinden, die aus dem Wort Gottes und der Kraft des Heiligen Geistes entstehen und durch Wort und Sakrament gestärkt sind, werden zu Zeichen der befreienden Gegenwart des Herrn und einer neuen Weise menschlichen Lebens. Wir begleiten die Gemeinden in ihrem Wachstum durch unseren Dienst des Wortes und der Sakramente.

**109** Von Anfang an erstreben wir die Mündigkeit und Selbständigkeit der Gemeinden. Ohne die aktive Mitarbeit der Laien, die ganz dem Gottesvolk angehören und zugleich ganz Bürger ihres Volkes sind, kann das Evangelium in einem Volk nicht Wurzel fassen. Ihre Aufgabe ist es, vom Geist Christi erfüllt, als Sauerteig von innen her die irdischen Wirklichkeiten so zu durchdringen, daß diese immer mehr verchristlicht werden. In jeder Weise fördern wir ihre aktive Mitarbeit und die Übernahme von Verantwortung.

**110** Um ein organisches Wachsen der christlichen Gemeinden zu erreichen, müssen wir dahin wirken, daß sie bald aus ihren eigenen Reihen eine genügende Zahl von Berufen für die verschiedenen Dienste der Kirche und für das Ordensleben erhalten und in steigendem Maße für ihre eigenen Bedürfnisse aufkommen. Wir wecken in den Ortskirchen das Bewußtsein missionarischer Verantwortung gegenüber der Gesamtkirche und die Bereitschaft, die empfangene Heilsbotschaft weiterzutragen.

**111** Da wir um die Bedeutung der missionarischen Berufung und Verantwortung des ganzen Gottesvolkes wissen, ermutigen wir einheimische wie auch auswärtige Laienmissionare, einen aktiven Teil am Aufbau des Reiches Gottes zu übernehmen.

**112** Die Armen nehmen im Evangelium einen bevorzugten Platz ein. In einer Welt, die tief zerrissen ist durch Ungerechtigkeit und unwürdige Lebensbedingungen, mahnt uns unser Glaube, die Gegenwart Christi in den Armen und Unterdrückten zu erkennen und uns dafür einzusetzen, daß Brüderlichkeit und Gerechtigkeit unter den Menschen verwirklicht und Egoismus und Mißbrauch der Macht überwunden werden. Deshalb verpflichten wir uns zum Einsatz für Gerechtigkeit nach dem Evangelium Christi, in Solidarität mit den Armen und Unterdrückten.

**112,1** Der Einsatz für die Anerkennung der Würde der menschlichen Person und ihrer inneren Werte ist uns wichtiger als jede materielle Hilfe, die wir geben. Wir stehen den Armen und Unterdrückten in der Weise bei, daß sie allmählich aus eigener Kraft und Initiative zu besseren Lebensbedingungen gelangen.

**112,2** Wir kämpfen nicht nur gegen Hunger, Unwissenheit und die Verweigerung menschlicher Rechte, sondern viel mehr noch gegen die Sünde in den Herzen der Menschen, welche die tiefste Ursache für die Strukturen und Systeme der Unterdrückung ist, aus denen diese Übel erwachsen.

**112,3** Bei allem aktiven Einsatz gehen wir dennoch nicht den Weg der Gewalt, sondern folgen der Weisung des Evangeliums, das Böse durch das Gute zu überwinden (vgl. Röm 12,21).

**112,4** In allen Provinzen muß das entsprechende Bewußtsein geweckt und geschärft und der Einsatz für die Armen sowie für Gerechtigkeit und Frieden gefördert werden. Die Generalleitung soll die Bemühungen der einzelnen Provinzen koordinieren und fördern.

**113** Die universale Kirche lebt und nimmt Gestalt an in vielen und verschiedenartigen Ortskirchen. Damit eine Ortskirche wahrhaft eine lebendige Kirche sein kann, muß

sie im kulturellen und sozialen Milieu ihres Volkes verwurzelt sein. Es ist unsere Aufgabe, den Ortskirchen zu helfen, daß sie die Botschaft des Evangeliums unverfälscht in den Denkweisen, Sprachen und Symbolen ihrer Kulturen ausdrücken. So können christliche und ursprüngliche Werte sich gegenseitig ergänzen und bereichern.

**114** Im Plane Gottes sind alle Völker zum Heil berufen. Sein Wort ist das Licht der Welt, das jeden Menschen erleuchtet (vgl. Joh 1,9). Darum müssen wir Missionare des Göttlichen Wortes offen sein, um die Strahlen dieses Lichtes in den religiösen Überlieferungen und Überzeugungen der Völker zu erkennen. In einem aufrichtigen Dialog legen wir Zeugnis davon ab, daß das wahre Licht in Jesus von Nazareth Mensch geworden und in diese Welt gekommen ist. Zugleich werden wir bereichert durch die Gotteserfahrung und Wahrheitssuche anderer Völker.

**114,1** Angespornt durch das Gebet Jesu, es mögen alle eins sein, damit die Welt zum Glauben komme (vgl. Joh. 17,21), und überzeugt, daß die Uneinigkeit der Christen den Glauben erschwert, wollen wir nach dem Willen des Stifters die Anliegen der Ökumene fördern.

**114,2** Unsere Bereitschaft zum Dialog wird uns helfen, jene geistigen Reichtümer positiv zu bewerten, die in der Volksfrömmigkeit innerhalb und außerhalb der christlichen Religion Ausdruck gefunden haben.

**114,3** Weltweit werden wir heute mit dem Phänomen des Atheismus in seinen verschiedenen Formen konfrontiert. Darum müssen wir bereit und fähig sein zur ehrlichen Auseinandersetzung auch mit Vertretern rein humanistischer oder atheistischer Überzeugungen; auf der Grundlage solider wissenschaftlicher Erkenntnisse und philosophischer Prinzipien müssen besonders unsere Institute und Universitäten diese Auseinandersetzung führen.

**115** Kommunikation ist zutiefst Selbstmitteilung in Liebe. Sie gehört zu den notwendigen Grundhaltungen eines Missionars des Göttlichen Wortes. In der Kraft dieses Wortes setzen wir uns ein für die verheißene Vollendung der Welt, in der Gott alles in allem sein wird (1 Kor 15,28).

Unser Gründer sah im gedruckten Wort ein kraftvolles Mittel, diesem Anliegen zu dienen. In den verschiedenen Medien erkennen wir heute unverzichtbare Kräfte und Möglichkeiten, den Glauben allen Völkern zu bringen und ihn zu vertiefen, den missionarischen Auftrag in der Gesamtkirche bewußt und lebendig zu halten und jene Liebe zu stärken, die Ausdruck und Quelle aller Gemeinschaft ist.

**115,1** Die Provinzen entscheiden möglichst in territorialer Zusammenarbeit über Formen und Inhalte des Einsatzes der Kommunikationsmittel und Medien. Dabei stehen die Erfordernisse der Menschen, denen wir dienen, im Mittelpunkt.

## **Anhang 2: Zitate aus dem Dokument des 13. Generalkapitels SVD 1988<sup>230</sup>**

### **II.4. Hinübergehen zu den anderen Kulturen**

"Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes" (Eph 2,19).

Gott ist Schöpfer. Alles Geschaffene, alles Lebendige, alle Völker und Kulturen spiegeln seine Herrlichkeit. Obwohl wir erkennen, daß alle Kulturen der Erlösung bedürfen, freuen wir uns als Missionare des Göttlichen Wortes über ihren großen Reichtum.

---

<sup>230</sup>GENERALAT, *Dokumente I-III des 13. Generalkapitels*, 738-142.

Die Verschiedenheit der vielen Völker und ihrer Kulturen, die vielfältigen Formen des Denkens, Empfindens und Gestaltens sind Zeichen des überfließenden Reichtums der göttlichen Lebensfülle, sie sind aber auch Kennzeichen der Katholizität unserer Kirche. Viele unserer Gemeinschaften vereinigen Mitbrüder aus verschiedenen Ländern und Kulturen und sind deshalb selbst schon ein Zeichen der Hoffnung für uns und die Ortskirchen, denen wir dienen. Wo immer es möglich ist, pflegen wir diesen unseren interkulturellen Charakter.

Gehorsam dem Wort des Herrn, zu allen Völkern zu gehen, lassen wir unsere Sprache, Kultur und Denkweise und übernehmen bereitwillig Sprache und Kultur der Menschen, zu denen wir gesandt sind. Wir legen Vorurteile ab und geben einem nationalistischen Denken keinen Raum. Unsere Freude soll darin bestehen, im Andersgearteten, im Unbekannten und Unvertrauten Gottes Gegenwart zu entdecken.

## **II.5. Hinübergang zu den Armen**

"...und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war" (Lk 2,7).

Die Armen nehmen im Leben und in der Verkündigung Jesu einen bevorzugten Platz ein. Er verheißt Seligkeit den Armen, den Traurigen und denen, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit. Ihnen gehört das Gottesreich. Jesus macht sich mit den Armen und Unterdrückten so sehr eins, daß er sagt: "Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Im Gefängnis habt ihr mich besucht...Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan" (Mt 25,35.40). Manche sprechen deshalb von den Armen als einem erlösenden Geheimnis für alle Menschen und einem besonderen Zeichen von Gottes Gegenwart. Indem wir uns eins machen mit den Armen, nehmen wir teil an dem Heil, das Jesus verkündet hat.

Unser Weg in der Nachfolge des Herrn kann kein anderer sein als der seinige. "Er, der reich war, wurde eurenwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen" (2 Kor 8,9). Er entäußerte sich bis zum Kreuz, damit wir wie er Anteil erhalten an der Herrlichkeit. Wir müssen erkennen, daß das Einssein mit den Armen bedeuten kann, an seinem Schicksal teilzuhaben: Zurückweisung, Verfolgung und sogar Tod. Indem wir diesen Weg als einzelne und in Gemeinschaft zu gehen suchen, leben wir das Paschamysterium zu leben.

Um das Hinübergang zu den Armen durchhalten zu können, sind die folgenden Erfahrungen und Haltungen wesentlich: eine tiefe Erfahrung Gottes als der Quelle allen Mitgefühls; die Einsicht in die eigene innere Armut und Machtlosigkeit; das Bedürfnis nach ständiger Bekehrung des Herzens und der Glaube, daß die Armen imstande sind, ihr Geschick in die eigenen Hände zu nehmen. Grundlegend für dieses ganze menschliche Zusammenwirken ist eine ehrliche Hochachtung vor der Würde eines jeden Menschen.

## **II.6. Im Dialog 'hinübergang'**

"Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. Das Wort, das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt" (Joh 1,3.9).

Wir leben das Paschamysterium, wenn wir im Dialog mit den anderen Religionen und Weltanschauungen "hinübergang" von gegenseitiger Verdächtigung zu gegenseitigem Vertrauen. Unser Vertrauen gründet in der Überzeugung, daß Gott, wo immer Menschen aufrichtig die Wahrheit suchen, in seinem Wort schon gegenwärtig ist.

In allen Phasen des Dialogs müssen wir die Haltung der Offenheit, Gastfreundschaft und Geduld besitzen. Der elementare Dialog, der Dialog des Lebens, erfordert aufrichtiges Interesse und ehrliche Hochachtung für den anderen. Der Dialog des Tuns verlangt den Geist der Zusammenarbeit, damit wir gemeinsam die humanitären und sozialen Ziele erreichen. Der Dialog der Spezialisten muß immer von der Treue zur Wahrheit und von der Disziplin sorgfältigen Forschens begleitet sein. Der Dialog auf seiner tiefsten Ebene, dem Austausch religiöser Erfahrungen, kann nur in einem festen und demütigen Glauben, gepaart mit der Bereitschaft, ebenso zu hören wie Zeugnis zu geben, geführt werden. Ein wahrhaftiger Dialog führt alle Beteiligten zu einer tieferen Bekehrung zur immer größeren Wirklichkeit Gottes.

### **Anhang 3: Zitat aus dem Dokument des 14. Generalkapitels SVD 1994<sup>231</sup>**

#### **Dokument I: Unsere Mission als Dienst an der Communio Einführung**

„Das vierzehnte Generalkapitel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes hat sich versammelt, um unsere Mission als Dienst an der Communio zu überprüfen und zu stärken. Die Kapitulare nahmen bei dieser Aufgabe Bezug auf die Thematik des letzten Kapitels und bauten auf dem Gedankengut der Generalversammlung der Provinziale in Sao Paulo (1992), der Generalversammlung der Ökonome (1993) und der Versammlung zur Berufung der Brüder (1994) in Nemi auf. Dieses Dokument gibt jedem Mitglied der Gesellschaft die Beschlüsse und Empfehlungen in die Hand, über die sich das Kapitel einig wurde. Sie gehen auf die gemeinsamen Überlegungen zu unserer Mission als Dienst an der Communio zurück.“

### **Anhang 4: Zitate aus dem Dokument des 15. Generalkapitels SVD 2000<sup>232</sup>**

#### **II. Unsere Berufung zur Mission**

##### **3.2. Unsere vorrangigen missionarischen Verpflichtungen: der vierfache prophetische Dialog**

###### **3.2.1 ... mit den Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören, und mit denen, die auf der Suche nach dem Glauben sind**

(56) In unserer missionarischen Berufung wenden wir uns in der Form der Erstverkündigung oder der Re-Evangelisierung an Menschen, die den Glauben suchen, und an jene, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören. Dazu zählen wir die, die nie zu einer Glaubensgemeinschaft gehört haben; die, die sich von der Kirche entfernt haben, und auch die, die außerhalb ihrer eigenen Glaubensstradition Orientierung suchen. Wir schließen dabei, kurz gesagt, alle jene Menschen ein, für die es in Betracht kommen könnte, Jünger Jesu zu werden. Wir nähern uns ihnen in prophetischem Dialog, weil wir mit unserem Stifter glauben, dass „die Verkündigung des Evangeliums der wichtigste und größte Akt der Nächstenliebe“ ist.

(57) In unserem Dialog mit Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören, und mit denen, die auf der Suche nach dem Glauben sind, fühlen wir uns persönlich auf-

<sup>231</sup>GENERALAT, *Dokumente des 14. Generalkapitels*, 738-742.

<sup>232</sup>GENERALAT, *Dokumente des 15. Generalkapitels*, 24-40.

gerufen, zu einem fortwährenden Passing-over vom Unglauben zu einem tieferen Glauben. Zugleich fühlen wir uns gerufen, ein vom Glauben erfülltes Gemeinschaftsleben zu pflegen, das tiefer und tiefer in Jesus Christus, dem lebendigen Wort Gottes, Wurzeln schlägt.

(58) Wir antworten auf diesen Ruf, wenn wir die Ortskirche drängen, sich der Welt zuzuwenden, um durch ihr Dasein, durch ihren Dienst, mit ihren Freuden und Hoffnungen, Zeugnis zu geben von der Frohen Botschaft. Wir machen der Ortskirche auch Mut, alles zu tun, damit sich die Glaubenssuchenden von heute in der Kirche willkommen fühlen. Das ist besonders dort dringlich, wo herkömmliche Verhaltensweisen und Bräuche der Ortskirche Schranken aufzurichten scheinen zwischen der Gemeinde und denen, die eingeladen werden könnten, Jesus zu folgen.

(59) Unsere Antwort wird sogar noch besser ausfallen, wenn wir uns zusammen mit der Ortskirche denen zuwenden, die keiner Religion angehören. Wenn man uns „nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt“ (1 Petr 3,15), sind wir bereit, die anderen wissen zu lassen, wie Jesu Leben, Sterben und Auferstehung uns geholfen haben, einen tieferen Sinn für unser Leben zu entdecken. Wenn sie Interesse zeigen, laden wir sie ein, Jünger Jesu zu werden, und heißen sie willkommen, an der fortdauernden Sendung, für das Reich Gottes Zeugnis abzulegen, mitzuwirken.

### **3.2.2 ... mit den Menschen, die arm und an den Rand gedrängt sind**

(60) Unsere missionarische Berufung ist eine Berufung zum prophetischen Dialog mit den Armen und Ausgegrenzten in unserer Welt, in dem wir uns bemühen, die integrale menschliche Entwicklung zu fördern. In Nazaret wies Jesus darauf hin, dass er gekommen sei, den Armen die Frohe Botschaft, den Gefangenen Entlassung, den Blinden das Augenlicht, und den Unterdrückten die Freiheit zu bringen. Sicher sind die materiell Armen immer unter den Ersten, die unterdrückt werden. Aber es gibt noch eine Unmenge anderer Gründe, wie zum Beispiel das Geschlecht, die Rasse, das Aussehen, körperliche Gegebenheiten, das Alter, die Politik, die schulische Ausbildung usw., die erhalten müssen, Ausschluß und Unterdrückung zu rechtfertigen. Heute stellen wir uns, hellhörig geworden für das Wort und den Geist Gottes, zusammen mit den Armen und Ausgeschlossenen der Wirklichkeit von Unrecht und Unterdrückung in Kirche und Welt, und setzen uns ein für größere Freiheit.

(61) Wenn wir uns für den prophetischen Dialog mit den Armen und Ausgegrenzten einsetzen, werden wir viel besser verstehen, dass „wir nicht nur gegen Hunger, Unwissenheit und die Verweigerung menschlicher Rechte, sondern viel mehr noch gegen die Sünde in den Herzen der Menschen, welche die tiefste Ursache für die Strukturen und Systeme der Unterdrückung ist, aus denen die Übel kommen“, kämpfen müssen (Ko. 112,2). Unser Gelübde der Armut sollte uns besonders sensibel machen für ihre Situation. Wir sind persönlich zu einem ständigen Passing-over vom Egoismus zur Solidarität aufgerufen. Da wir alle miteinander Brüder sind, pflegen wir ein echt brüderliches Gemeinschaftsleben, das allen Mitbrüdern, jungen und alten, Brüdern und Klerikern, Oberen und einfachen Mitgliedern, vollen Anteil am Leben und an den Gemeinschaftsentscheidungen erlaubt.

(62) Wir antworten auf diesen Ruf, indem wir die volle Teilnahme der Armen und Ausgegrenzten in den Ortskirchen fördern. Wir helfen mit, Strukturen aufzubauen, mit deren Hilfe sie nicht nur passive Beobachter bleiben müssen, sondern zu aktiven Teilnehmern am Leben ihrer kirchlichen Gemeinschaften werden können. Wir drängen wie

einst Petrus und Paulus in der Urkirche auf Solidarität innerhalb und zwischen den kirchlichen Gemeinden, so dass für die Bedürfnisse aller gesorgt werden kann.

(63) Unsere Antwort fällt besser aus, wenn wir uns zusammen mit den Ortskirchen bemühen, den Armen und Ausgegrenzten die Chance zu geben, ein besseres Leben und die volle Würde, die ihnen als Menschen zusteht, zu erreichen. Wir sind bestrebt, die Welt mit ihren Augen zu sehen, und, durch sie gestärkt, mit ihnen gegen ungerechte soziale Strukturen und Machtmissbrauch zu kämpfen. Wir bauen Brücken der Solidarität zwischen allen Menschen, ungeachtet ihres wirtschaftlichen oder sozialen Status in der Gesellschaft. Wir helfen mit beim Aufbau eines neuen, vom Reich Gottes inspirierten Miteinander.

### **3.2.3 ... mit den Menschen verschiedener Kulturen**

(64) Unsere missionarische Berufung ist eine Berufung zum prophetischen Dialog mit Menschen unterschiedlicher Kulturen, so dass wir von der Vielfalt der Gaben, die alle der Gott des Lebens gegeben hat, lernen und daran teilhaben. Wir erkennen auch an, dass alle Kulturen der Erlösung von Elementen der Sünde und des Todes bedürfen. Als Zeugen des Reiches Gottes setzen wir uns dafür ein, dass es zwischen dem Evangelium und den je besonderen kulturellen und multikulturellen Milieus zu einer lebensfördernden Begegnung kommt.

(65) Der prophetische Dialog mit Menschen anderer Kulturen fordert eine ständige, persönliche Umkehr, fordert das Absterben des Ethnozentrismus und des Rassismus, und ein „Passing-over“ zu einem mehr katholischen Geist, der die kulturelle Identität der anderen in Ehren hält. Die Mühe und die Freude, eine neue Sprache zu erlernen und in die Kultur der Menschen, mit denen wir arbeiten, Einblick zu gewinnen, lassen uns in bescheidenem Maße Anteil haben am Sterben und Auferstehen Jesu Christi. Wir gestehen, dass unser Leben in internationalen und interkulturellen Gemeinschaften manchmal von Missverständnissen und Vorurteilen belastet ist. So verpflichten wir uns von neuem, in unseren gegenseitigen Beziehungen von der alle umfassenden Liebe Gottes Zeugnis zu geben.

(66) Wir antworten auf diesen Ruf, indem wir in den Ortskirchen die Inkulturation unterstützen, damit die Frohe Botschaft ein integraler Bestandteil der Lebensweise des entsprechenden Volkes werden kann. Umgekehrt beeinflussen die Impulse, die von den verschiedenen Kulturen ausgehen, die Interpretation des Evangeliums. Der Hauptträger der Inkulturation ist die Gemeinde vor Ort. Inkulturation erfordert ein genaues Hinhören auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft und beinhaltet die Einladung, sich die in Jesus Christus offenbarte Lebensweise zu Eigen zu machen. Auf diese Einladung einzugehen, bringt einen Wandel der Werte, Haltungen und Aktivitäten der Menschen; das wiederum findet seinen Ausdruck in einem inkulturierten Glaubensleben.

(67) Unsere Antwort ist besser, wenn wir uns zusammen mit den Ortskirchen an der immensen Aufgabe beteiligen, lebensfördernde Werte in den örtlichen Kulturen zu pflegen. Auf diese Weise tragen die Ortskirchen zur Bereicherung des kulturellen Erbes aller Menschen bei, ob sie nun Christen sind oder einer anderen religiösen oder weltlichen Tradition angehören.



### **3.2.4. ... mit den Menschen unterschiedlicher Glaubenstraditionen und säkularer Ideologien**

(69) Unsere missionarische Berufung beinhaltet eine tiefere Verpflichtung zum prophetischen Dialog mit den anderen christlichen Kirchen, mit den Anhängern anderer Glaubenstraditionen und mit Menschen, die verschiedenen Ideologien folgen. Im Verein mit diesen Dialogpartnern hoffen wir, die Stimme des Geistes Gottes zu vernehmen, die uns zum gemeinsamen Dienst ruft. Unser Einsatz für diesen Dialog ist besonders dort wichtig, wo Katholiken in der Mehrheit sind. Fördern wir den Dialog nur dort, wo die Katholiken in der Minderheit sind, könnte man mit Recht vermuten, dass wir in ihm bloß eine Taktik sehen.

(69) Wir sind uns bewusst, dass es schwierig ist, den Dialog mit Menschen anderer Glaubenstraditionen und Ideologien in Gang zu bringen und erst recht, ihn in Gang zu halten. Es scheint deshalb umso dringender zu sein, uns selbst so zu erziehen, dass aus Argwohn Vertrauen zueinander werden kann. Wir sind auch aufgerufen, ein von Wohlwollen gekennzeichnetes Gemeinschaftsleben zu pflegen, das für verschiedene Gebetsformen und religiöse Ausdrucksformen offen ist und Zusammenarbeit fördert.

(70) Wir antworten auf diesen Ruf, indem wir die Mitglieder jeder Ortskirche ermutigen, Toleranz, Offenheit und Respekt zueinander und gegenüber jenen zu pflegen, die anderen religiösen und ideologischen Traditionen angehören.

(71) Unsere Antwort ist wieder besser, wenn wir zusammen mit der Ortskirche nach Wegen der Zusammenarbeit mit Menschen anderer Traditionen und Ideologien suchen. Wir fördern religiöse Toleranz, gegenseitige Achtung und gegenseitiges Verstehen, Gewissensfreiheit und eine tiefe Wertschätzung gemeinsamer, menschlicher und geistlicher Werte. Wir arbeiten zusammen an gemeinsamen Projekten, besonders an solchen, die den Erfordernissen echten Friedens und integraler, menschlicher Entwicklung entsprechen. Manchmal haben wir sogar das Glück, in einem Dialog des Gebetes unsere Erfahrung des Heiligen miteinander austauschen zu können.

### **3.3. SVD-charakteristische Dimensionen der missionarischen Antwort**

(72) Bei der Suche nach einem tieferen Selbstverständnis sind wir dazu gekommen, bestimmte „charakteristische Dimensionen“ für unser missionarisches Leben und für unseren missionarischen Dienst zu formulieren. Den Ausdruck „charakteristische Dimensionen“ gebrauchen wir, wenn wir von Elementen unserer Berufung sprechen, die man mit Familienmerkmalen vergleichen könnte. Verschiedentlich wurden diese Merkmale auch als „Prioritäten“, „Gebiete“ und in jüngster Zeit als „wesentliche Dimensionen“ bezeichnet. Bisher gemachte Erfahrung und tieferes Reflektieren über die darin angesprochenen Anliegen veranlassten uns, die Terminologie zu ändern.

(73) Der neu formulierte Ausdruck „charakteristische Dimensionen“ schließt vier Anliegen ein, denen wir in unserer jüngsten Vergangenheit besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben. Durch die Ernennung von Koordinatoren auf Provinz-, Zonen- und Generalatsebene haben sie ein eindeutigeres, institutionelles Profil erhalten. Es handelt sich um das *Bibelapostolat* (Ko. 106-108), um die *missionarische Bewusstseinsbildung* (Ko. 109-111), um die *Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung* (GFS; Ko. 112), und um die *Kommunikation* (Ko. 115).

(74) Die *charakteristischen Dimensionen* laden uns ein, unsere Erfahrung vom Göttlichen Wort in mehrfacher Hinsicht zu vertiefen. Wir lernen das *biblische Wort* kennen, dessen Geschichte in der Hl. Schrift erzählt wird. Wir verkünden das *begeisternde Wort*, das jeden zur Teilnahme an der Sendung aufruft. Wir verpflichten uns auf das *prophetische Wort*, das Frieden, Gerechtigkeit und die Vollendung der ganzen Schöpfung ankündigt. Wir haben Anteil am *gemeinschaftsbildenden Wort*, das einzig danach verlangt, sich in selbstloser Liebe mitzuteilen und zu verschenken.

(75) Damit wir die Bedeutung des Begriffs *charakteristische Dimensionen* für unsere missionarische Berufung besser schätzen lernen, sind drei weitere Anmerkungen angebracht.

(76) *Erstens* sei darauf hingewiesen, dass die charakteristischen Dimensionen für sich allein nicht ausreichen, die Sendung der SVD zu umschreiben, auch wenn sie vielen Mitbrüdern und Provinzen geholfen haben, Schwerpunkte für ihr missionarisches Engagement zu setzen und sich so in einigen Ortskirchen ein eindeutigeres Profil zu geben. Unser Einsatz im vierfachen Dialog ist doch noch grundlegender für unser missionarisches Charisma ad gentes. Ja, es ist sogar so, dass die Dimensionen desto „missionarischer“ sind, je mehr sie im Rahmen des vierfachen Dialogs gesehen werden.

(77) *Zweitens* sind die charakteristischen Dimensionen nicht ein Privileg von Spezialisten! Sie sind das Kennzeichen eines jeden Steyler Missionars. Wohl kann jede dieser Dimensionen in einem bestimmten, speziellen Apostolat (Bibelzentrum, Medienarbeit, etc.) verwirklicht werden, jedoch sind sie gleichermaßen „typisch“ für jedes Mitglied der SVD. Ob Mitbrüder in einer Pfarrei, in einer Schule, oder in einem speziellen Apostolat arbeiten, ob sie Verwalter sind oder Studenten, ob sie am Anfang oder am Ende ihres missionarischen Dienstes stehen: ihr Leben und ihre Arbeit sollten vom biblischen, animierenden, prophetischen und kommunikativen Wort gekennzeichnet sein.

(78) *Drittens* beziehen sich diese charakteristischen Dimensionen nicht nur auf unseren apostolischen Dienst. Zwar sind sie Gaben, die wir in allen unseren Aktivitäten mitteilen wollen, doch sind sie für unser eigenes Kommunitätsleben mindestens ebenso wichtig. Gerade weil wir Missionare des Göttlichen Wortes sind, pflegen wir das gemeinsame Bibelgespräch, ermutigen wir einander, gehen wir gerecht, friedfertig und mitbrüderlich miteinander um.

## **Anhang 5: Zitate aus dem Dokument des 16. Generalkapitels SVD 2006<sup>233</sup>**

### **1. Teil: Prophetischer Dialog: Seine Sendung ist unsere Sendung**

Auf der Grundlage der Einsichten der Generalkapitel von 1988 und 1994 („Hinübergehen“ - passing-over, Mission als Dienst an der Communio) hat das Generalkapitel 2000 drei Schlüsselkonzepte vorgestellt, um unser Denken anzuregen und unsere Praxis der Mission zu beleben. Diese Konzepte waren: Zeugnis für das Reich Gottes, Prophetischer Dialog und Charakteristische Dimensionen. Wenn wir unseren missionarischen Einsatz mit einer Reise vergleichen, könnten wir sagen, dass unser *Zeugnis für das Reich Gottes* mit dem Ziel der Reise zu tun hat; der *Prophetische Dialog* richtet den Blick auf unsere Mitreisenden und wie wir mit ihnen in Beziehung treten; die *Charakteristischen Dimensionen* deuten auf die Wege hin, denen wir folgen. Wir geben Zeugnis für das Reich Got-

---

<sup>233</sup>GENERALAT, *Dokumente des 16. Generalkapitels*, 19-23.

tes durch den Prophetischen Dialog, gekennzeichnet durch die charakteristischen Dimensionen.

Die Evangelien geben viele Beispiele, wie Jesus im Dialog auf Menschen zugeht. Die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen ist ein besonders inspirierendes Beispiel für unser Verständnis von Mission als Prophetischen Dialog. Unser Vorbild *par excellence* für den Prophetischen Dialog ist Jesus, die fleischgewordene Mitteilung des Dreieinigen Gottes und sein Geschenk an die Menschheit. Unsere Konstitutionen betonen: „Das Göttliche Wort wurde Fleisch unter bestimmten geschichtlichen Bedingungen.“ Obwohl unsere konkrete Situation heute grundverschieden von damals ist, heißt es weiter: Das „Beispiel Jesu bestimmt die Weise, in der wir unsere Teilnahme an seiner Sendung leben. Aufgeschlossen ... suchen wir das Gespräch mit allen und bringen ihnen die Frohbotschaft von der Liebe Gottes“ (Konst. 103).

Als das Generalkapitel 2000 besondere Dialogpartner in den Grenzsituationen, in denen wir arbeiten, benannte, traf es eine vierfältige Auswahl. Im Prophetischen Dialog sind wir besonders den Menschen in Solidarität verpflichtet, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören oder auf der Suche nach dem Glauben sind, die arm oder an den Rand gedrängt sind, die verschiedenen Kulturen angehören und die unterschiedlichen Glaubensstraditionen oder säkularen Ideologien folgen. Unser Dialog zielt auf gegenseitiges Verstehen ab. Er gibt Zeugnis von jener transzendenten Würde, die allen Menschen eigen ist, und von der endgültigen Berufung der ganzen Menschheit, „alles, was im Himmel und auf Erden ist“, in Christus zur Versöhnung. (Eph 1,10; Kol 1,20)

## **2. Teil: Prophetischen Dialog leben: Sein Leben ist unser Leben**

Sein Leben ist unser Leben. Wir versuchen nun im Licht des Prophetischen Dialogs ein neues Verständnis von fünf wichtigen Aspekten unseres Lebens als Missionare des Göttlichen Wortes zu gewinnen. Die Darstellung jedes der fünf Aspekte unseres Lebens als Ordensleute und Missionare ist in drei Hauptpunkte gegliedert: *Klärung unserer Vision*, *Wahrnehmung unserer Realität* und *Schritte zur Erneuerung*. *Klärung unserer Vision* zielt darauf ab klarzustellen, unter welchem Blickwinkel die behandelte Thematik im Prophetischen Dialog zusammen mit der Heiligen Schrift, unseren Konstitutionen und unserem Leben in den Gelübden - gesehen werden soll. Die *Wahrnehmung unserer Realität* setzt mit einer Betrachtung von *Licht und Schatten* ein. Damit soll versucht werden, bezüglich jeder einzelnen Thematik die „Zeichen der Zeit“ in unserer Gemeinschaft zu lesen. Danach *erkennen* wir die *Ressourcen*, indem wir in Kürze auf die Segnungen und Chancen, die uns im Ordensleben zur Verfügung stehen, hinweisen. Der dritte Teil unserer Realität ist ein *Ruf zur Bekehrung*. Dort wollen wir einige Felder unseres missionarischen Ordenslebens aufzählen, wo wir Erneuerung brauchen. Schließlich machen wir in *Schritten zur Erneuerung* einige konkrete Empfehlungen, die einige Aufgaben für die Gesellschaft bis zum nächsten Generalkapitel festsetzen. Diese sollen sowohl der neuen Generalleitung als auch den einzelnen Provinzen, Regionen und Missionen helfen, ihren Arbeitsauftrag zu gestalten. Erneuerung kann nur Wirklichkeit werden, wenn wir die Notwendigkeit für echte Bekehrung sehen und uns zu konkretem Bemühen verpflichten. Diese Schritte müssen den örtlichen Gegebenheiten angepasst sein und werden ein ehrliches Zusammenwirken von uns allen erfordern.

# ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

## I. Allgemeine Abkürzungen

Bd.	Band.
Ders.	Derselbe/Dieselbe.
Ebd.	Ebenda.
etc.	et cetera.
GFS	Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
GK	Generalkapitel.
Hg./Hgg.	Herausgeber.
IMC	International Missionary Conference.
JPIC	Justice, Peace and Integrity of Creation.
Ko	Konstitution.
LCWE	Lausanne Committee for World Evangelization.
Nr.	Nummer.
NROs	Nichtregierungsorganisation oder NGO: Non Government Organisation).
SSpS	Servarum Spiritus Sancti (Dienerinnen des Heiligen Geistes/ Steyler Missionsschwester).
SSpSAP	Servarum Spiritus Sancti de Adoratione Perpetua (Steyler Missionsschwester von der ewigen Anbetung).
SVD	Societas Verbi Divini (Gesellschaft des Göttlichen Wortes).
u.a.	unter anderen/m.
UNO	United Nation's Organisation.
Vgl.	Vergleichen.
Vol.	Volume.
WCC	World Council of Churches.
WEF	World Evangelical Fellowship.
z.B.	zum Beispiel.

## **II. Biblische Texte und Lehramtliche Dokumente:**

1 Petr	Der Erste Petrus Brief.
2 Kor	Der Zweite Brief des Apostels Paulus an die Korinther.
Apg	Die Apostelgeschichte.
Eph	Der Brief an die Epheser.
Joh	Das Evangelium nach Johannes.
Lk	Das Evangelium nach Lukas.
Mk	Das Evangelium nach Markus.
Mt	Das Evangelium nach Matthäus.
Off	Die Offenbarung des Johannes.
Phil	Der Brief an die Philipper.
Röm	Der Brief an die Römer.
AG	Ad Gentes.
CIC	Codex Iuris Canonici (Codex des kanonischen Rechtes).
DH	Dignitatis Humanae.
EN	Evangelii Nuntiandi.
GS	Gaudium et Spes.
LG	Lumen Gentium.
NA	Nostra Aetate.
RM	Redemptoris Missio.

## LITERATURVERZEICHNIS

### I. Die Quelle

#### a. Kirchlich-lehramtliche Dokumente und die Bibel:

BENEDICTUS XV. *Codex Iuris Canonici*. Romae MCMXVII.

DIE BISCHÖFE DEUTSCHLANDS u.a. (Hgg.). *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Stuttgart 1999.

JOHANNES PAUL II. *Enzyklika Redemptoris Missio. Über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrages*. 7. Dezember 1990. (Hg. Sekretariat der Deutschen Bischofkonferenz), Bonn 1990 (=Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 100).

PAUL VI. Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche „Ad gentes“. 7. Dezember 1965, in: *Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd. 1*: HÜNERMANN, Peter (Hg.), *Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils*. Freiburg im Breisgau <sup>2</sup>2006 (<sup>1</sup>2004), 459-531.

PAUL VI. *Apostolische Schreiben „Evangelii nuntiandi“*. Über die Evangelisierung in der Welt von heute. 8. Dezember 1975. (Hg. Sekretariat der Deutschen Bischofkonferenz), Bonn 1975 (=Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 2).

PAUL VI. Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“. 21. November 1964, in: HÜNERMANN, Peter / HILBERATH, Bernd Jochen (Hgg.), *Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd. 1: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils*, HÜNERMANN, Peter (Hg.), Freiburg im Breisgau <sup>2</sup>2006 (<sup>1</sup>2004), 73-185.

PAUL VI. Erklärung über die religiöse Freiheit „Dignitatis humanae“. 7. Dezember 1965, in: HÜNERMANN, Peter / HILBERATH, Bernd Jochen (Hgg.), *Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd. 1: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils*, HÜNERMANN, Peter (Hg.), Freiburg im Breisgau <sup>2</sup>2006 (<sup>1</sup>2004), 436-452.

## **b. Die Dokumente und Veröffentlichungen der SVD:**

GENERALAT SVD (Hg.), Allgemeine Constitutionen und Statuten der Gesellschaft des Göttlichen Wortes vom Jahre 1891 (Regula Societatis Verbi Divini 1891), in: Ders. (Hg.), *Fontes Historici Societatis Verbi Divini. Vol. I: Constitutiones Societatis Verbi Divini 1875-1891*. Rom 1964, 197-254.

ALT, Josef, *Arnold Janssen. Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers*. Nettetal 2004.

BARLAGE, Heinrich SVD, Bericht des Generalsuperiors - 15. Generalkapitel 2000, in: GENERALAT SVD (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amtsblatt S.V.D. Bd. XV (1999-2003), Heft 2-2000*, Rom 2000, 22-45.

BARLAGE, Heinrich SVD, Bericht für das Generalkapitel 1994, in: GENERALAT SVD (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amtsblatt S.V.D. Bd. XIV (1994-1998), Heft 1-1994*, Rom 1994, 18-38.

BORNEMANN, P. Fritz (Hg.), Geschichte unserer Gesellschaft, in: GENERALAT SVD (Hg.), *Analecta SVD-54*, Rom 1981.

GENERALAT SVD, Constitutiones Societatis Verbi Divini (anni 1910), in: Ders. (Hg.), *Fontes Historici Societatis Verbi Divini. Vol. II: Constitutiones Societatis Verbi Divini 1898-1948*, Rom 1967, 227-304.

GENERALAT SVD, Der prophetische Dialog, In: Ders. (Hg.), *Im Dialog mit dem Wort. Nr. 2-September 2001*, Rom 2001.

GENERALAT SVD, Die Konstitutionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Die Konstitutionen von 1983 angepasst an die Beschlüsse des 15. Generalskapitel im Jahre 2000, Rom, 2000.

GENERALAT SVD, Dokumente des 14. Generalkapitels, in: Ders. (Hg.), *Nuntius Societas Verbi Divini. Amtsblatt S.V.D. Bd. XIV (1994-1998), Heft 1-1994*, Rom, 1994, 65-98.

GENERALAT SVD, Dokumente des 15. Generalkapitels SVD 2000, in: Ders. (Hg.), *Im Dialog mit dem Wort. Nr. 1-September 2000*, Rom 2000.

GENERALAT SVD, Dokumente des 16. Generalkapitels SVD 2006, in: Ders. (Hg.), *Im Dialog mit dem Wort. Nr. 6-September 2006*, Rom 2006.

GENERALAT SVD, Dokumente I-III des 13. Generalkapitels, in: Ders. (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amtsblatt S.V.D. Bd. XII, Heft 5-1988*, Rom 1990, 713-757.

GENERALAT SVD, Dokumente I-XVI des 12. Generalkapitels, in: Ders. (Hg.), *Nuntius Societatis Verbi Divini. Amtsblatt S.v.D. Band XI, Heft 5-1983*, Rom 1985, 553-609.

GENERALAT SVD Konstitutionen und Direktorium der Gesellschaft des Göttlichen Wortes 1967/8, Rom 1968.

GENERALAT SVD, Statuten des Missionshauses zum hl. Erzengel Michael in Steyl (1876), Nr. 3, in: Ders. (Hg.), *Fontes Historici Societatis Verbi Divini. Vol. I: Constitutiones Societatis Verbi Divini 1875-1891*, Rom 1964, 25-34.

STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Das heutige Europa und die SVD. Überlegungen zum Missionsverständnis*. Siegesburg 2006.

VORBEREITUNGSKOMMISSION (Hg.), *14 General Kapitelkapitel 1994. Unsere Mission als Dienst an der Communio. Arbeitspapier*. Rom 1993.

## II. Sekundärliteratur

ASCHEMAN, Tom SVD, Witness – Dialogue – Dimensions. Practical Dreaming about SVD Mission Today, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 1, Vol. 47-2006*, Nettetal 2006, 27-36.

BECKER, Wienfried u.a., *Die Kirche in der deutschen Geschichte. Von der Christianisierung der Germanen bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1996.

BEINERT, Wolfgang (Hg.), *Lexikon der katholischen Dogmatik*, Wien <sup>3</sup>1991 (<sup>1</sup>1987).

BERKMANN, Burhard Josef, Das Verhältnis Kirche – Europäische Union. Rechtlich-philosophische Zugänge, in: INSTITUT M.- DOMINIQUE CHENU-ESPACES BERLIN durch EGGENSBERGER, Thomas u.a. (Hgg.), *Kultur und Religion in Europa. Band 3*, Münster 2004.

BETTSCHIEDER, Heribert (Hg.), *Mission in Europa. Überlegungen zu einem aktuellen Thema*, Nettetal 2005.

BEVANS, Stephen B. / SCHROEDER, Roger P., *Constants in Context. A Theology of Mission for today*, New York 2004.

BOSCH, David J., *Transforming Mission. Paradigm Shifts in Theology of Mission*, New York 1991.



- CASANOVA, Jose, Religion, European Secular Identities and European Integration, in: MICHALSKI, Krzysztof (Hg.), *Conditions of European Solidarity. Volume II: Religion in New Europe*, Budapest-New York 2006, 23-44.
- CONGAR, Yves M.J., Theologische Grundlegung (Nr. 2-9), in: SCHÜTTE, Johannes (Hg.), *Mission nach dem Konzil*, Mainz 1967, 134-172.
- EILERS, Franz-Josef SVD, Communication Theology - Some Considerations, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 3, Vol. 47-2006*, Nettetal 2006, 225-241.
- GASSER, Hermann, *SVD-Missionscharisma im Wandel der Zeiten. Aufgezeichnet in den Konstitutionen SVD (Dipl. -Arb)*, Mödling, 1986.
- HOERDER, Dirk / LUCASSEN, Jan / LUCASSEN, Leo, Terminologie und Konzepte in der Migrationsforschung, in: BADE, Klaus J. u.a. (Hgg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn 2007, 28-53.
- LENZENWEGER, Josef u.a. (Hgg.), *Geschichte der katholischen Kirche*, Graz, 1995.
- OBOJI, Francis Anekwe, *Concepts of Mission. The Evolution of contemporary Missiology*, New York 2006.
- PERNIA, Anton, SVD, A Multicultural SVD in a Multicultural World, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 2, Vol. 43*, Nettetal 2002, 143-159.
- REITHOFER, Hans SVD, Dialogue with Primal Religions in Papua New Guinea. Why It Is So Important - and So Difficult, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 1, Volumen 41- 2000*, Nettetal 2000, 105-113.
- SCHEUCHER, Alois u.a., *Zeitbilder. Geschichte und Sozialkunde 7. Vom Beginn des Industriezeitalters bis zum Zweiten Weltkrieg*, Wien: <sup>2</sup>2005 (<sup>1</sup>1993).
- SCHROEDER, Roger P., *What is the Mission of the Church. A Guide for Catholics*, New York 2008.
- SIEVERNICH, Michael, *Die christliche Mission. Geschichte und Gegenwart*, Pfungstadt 2009.

- SUDHIARSA, Raymundus SVD, Transform Yourself! An Indonesian Reading on the XVI General Chapter of the Divine Word Missionaries, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD. Fasciculus 4. Vol 47*, Nettetal 2006, 343-366.
- TIBI, Bassam, Europa und seine islamischen Enklaven. Die These von Europäisierung des Islam, in: ALTERMATT, Urs / DELGADO, Mariano / VERGAUWEN, Guido (Hgg.), *Religionforum Bd. 1: Der Islam in Europa. Zwischen Politik und Alltag*, Stuttgart 2006, 41-64.
- ÜFFING, Martin SVD, Our missionary response in Europe today, in: STEYLER MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT ST. AUGUSTIN (Hg.), *Verbum SVD Fasciculus 4, Vol. 42-2001*, Nettetal 2001, 429-455.
- ZULEHNER, Paul M. *Pastoraltheologie. Bd. 2: Gemeindepastoral*. Düsseldorf 1989.
- ZULEHNER, Paul M. „*Denn du kommst unserem Tun mit deiner Gnade zuvor ...*“ *Zur Theologie der Seelsorge heute*, Düsseldorf 1984.

## **ABSTRACT**

Mission als prophetischer Dialog ist das aktuelle Missionsverständnis der Steyler Missionare. Dieses Verständnis ist für die Steyler Missionare bekannter geworden besonders seit dem Generalkapitel des Ordens vom Jahre 2000 aber es war schon Ergebnis eines langen Prozesses, besonders seit dem Generalkapitel der SVD vom Jahre 1982.

Im ersten Kapitel werden die Geschichte der Steyler Missionare und ihr Missionsverständnis von der Gründung bis zum Generalkapitel 1982 dargestellt. Der Missionsorden SVD wurde offiziell mit der Eröffnung des Missionshauses zum Hl. Erzengel Michael im Jahre 1875 in Steyl an der Maas (Niederlande) von Arnold Janssen gegründet, um die auswärtigen Missionare für die Mission in Übersee auszubilden. Dieser Orden war zunächst nur für Missionarskandidaten aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden gedacht, aber im Laufe der Zeit entwickelte er sich zu einem internationalen Missionsorden. Das Ziel der Gründung war, das Evangelium den Völkern in Übersee zu verkünden.

Das zweite Kapitel behandelt das Hauptthema dieser Arbeit. Zunächst werden hier die Ergebnisse der weiteren vier Generalkapitel seit dem Jahre 1982, besonders was das Missionsverständnis der SVD betrifft, dargestellt. Das Generalkapitel von 1988 formulierte die missionarische Berufung der SVD als Hinübergehen (Passing-over), wobei auch die Mission der SVD unter den Ortskirchen, Einsatz der SVD für den Dialog, Inkulturation, die Förderung von Gerechtigkeit, Frieden und ganzheitlicher menschlicher Entwicklung eingeschlossen sind. Das Generalkapitel von 1994 nahm die Bedürfnisse der Welt nach dem echten Gemeinschafts- oder Zusammenleben wahr und formulierte die missionarische Berufung der SVD als Dienst an der Communio, die Ideale des Reiches Gottes auf Erden zu verwirklichen. Angesichts der aktuellen missionarischen Herausforderungen hob das Generalkapitel 2000 den Dialog als das beste Modell der Mission hervor und fügte dazu ihren typischen Charakter

*prophetisch*. In den Missionseinsätzen sollen die Steyler Missionare sich dem Dialog zuwenden und dabei aber diese dialogische Haltung einnehmen, die gleichzeitig prophetisch sein soll, um die Ursachen von Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Gewalt und Armut aufzuzeigen und Alternativen zur Lösung dieser Probleme anzubieten. Das Generalkapitel 2006 betonte nochmals das Modell des Dialogs und fordert die Steyler Missionare auf, sich mit dem dialogischen Modell des Lebens und der Sendung Jesu zu identifizieren. Darauf folgt die Präsentation der systematischen Darstellung des Missionsverständnisses der SVD. Die Steyler Missionare verstehen ihre Sendung (Mission) als Teilnahme (Partizipation) an der *Missio Dei*, um durch den vierfachen prophetischen Dialog (der Dialog mit den Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und die auf der Suche nach dem Glauben sind, die arm und an den Rand gedrängt sind, die anderen Glaubensstraditionen und säkularen Ideologien folgen und mit den Menschen verschiedener Kulturen) das Zeugnis für das Reich Gottes zu geben. Dies ist gekennzeichnet durch ihre charakteristischen Dimensionen: das Bibelapostolat, die missionarische Bewusstseinsbildung und die Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Anschließend werden die theologische Rezeption und praktische Umsetzung des Missionsverständnisses als prophetischer Dialog der Steyler Missionare dargestellt.

Im dritten Kapitel werden die praktischen Umsetzungen des Missionsverständnisses als prophetischer Dialog im missionarischen Kontext Europas behandelt. Hier werden zunächst die Neuorientierung der Präsenz der Steyler Missionare in Europa und die Fokussierung der missionarischen Herausforderungen im europäischen Kontext aufgezeigt, dann die möglichen missionarischen Antworten im europäischen Kontext wie Neu- oder Re-Evangelisierung, die missionarische Seelsorge, die Inkulturation im europäischen Kontext, der Dialog mit den Suchenden und Angehörigen anderer Religionen und Kulturen und die Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung präsentiert.

## **LEBENS LAUF DES VERFASSERS**

PUPLIUS MEINRAD BURU

Ich wurde am 21. Jänner 1978 in Lahurus auf dem Westteil der Insel Timor (Indonesien) als zweites von acht Kindern geboren. Meine Eltern heißen Leonardus Buru und Fransiska Mera. Von 1985 bis 1991 besuchte ich die katholische Grundschule I in Lahurus und setzte von 1991 bis 1994 an der katholischen Mittelschule St. Petrus in Lahurus fort. Vier Jahre lang, von 1994 bis 1998 verbrachte ich meine Ausbildung im diözesanen Knabenseminar und Gymnasium St. Maria Immaculata Lalian, Atambua. Danach arbeitete ich in verschiedenen Bereichen in meiner Heimatgemeinde (Desa Fatulotu) und Heimatpfarre (Paroki Lahurus), unter anderem als Leiter der Indonesischen Demokratischen Partei (PDI Perjuangan) und Leiter der Wahlkommission (1999) in meiner Heimatgemeinde, als Jugendleiter in der Pfarre und auch als freiwilliger Religionslehrer in den katholischen Grundschulen I und II in Lahurus.

1999 entschloss ich mich, Steyler Missionar zu werden. Ich trat im August dieses Jahres in das Noviziat der SVD St. Joseph in Nenuk bei Atambua, Westtimor, ein. Danach studierte ich von 2001 bis 2004 Philosophie an der Katholisch-Philosophischen Hochschule Ledalero, Maumere - Flores. Gegen Ende September 2004 kam ich nach Österreich, um mein Theologiestudium hier zu absolvieren. Zunächst besuchte ich den Sprachkurs im Alpha Sprachinstitut, Wien, dann den Vorstudienlehrgang der Universität Wien. Seit dem Wintersemester 2006/2007 studiere ich Theologie an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien.